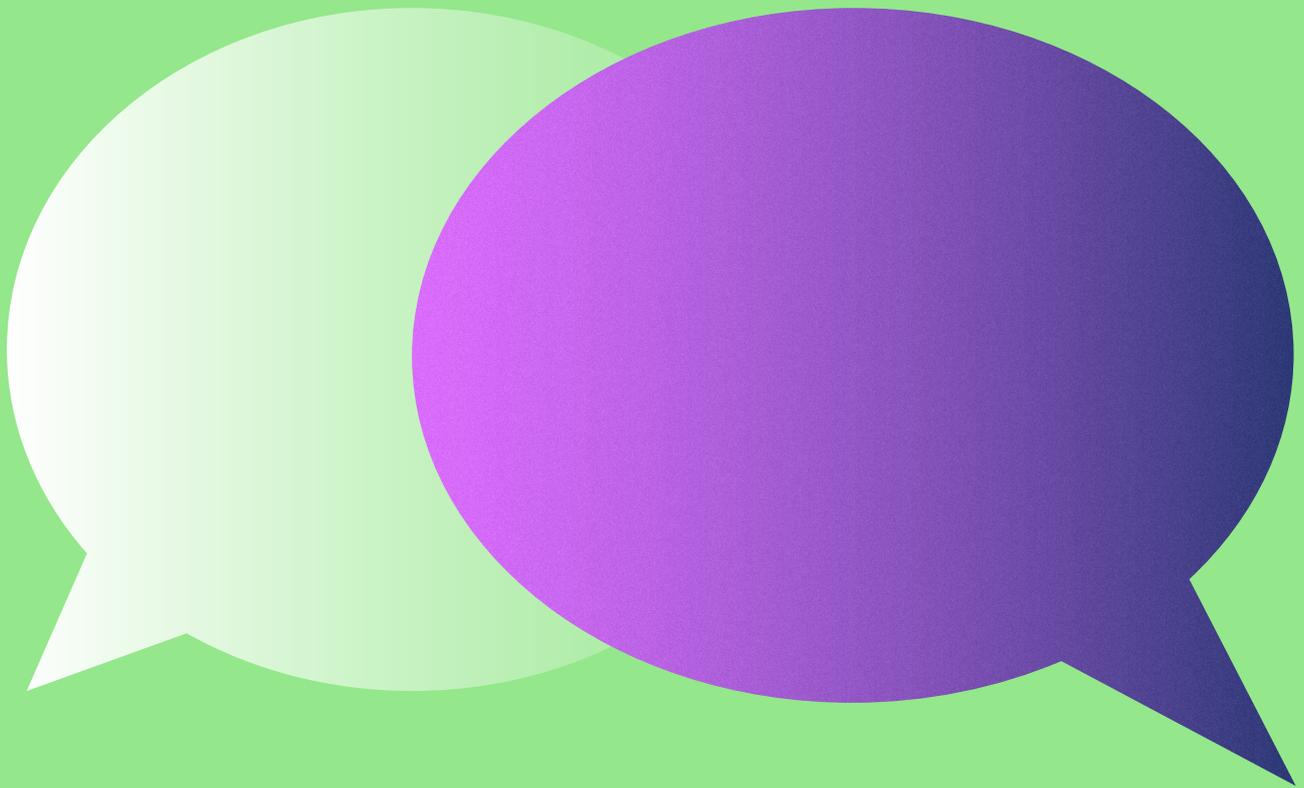


Modul 2

Kommunikation & Zusammenarbeit

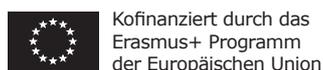


digitale
jugend
arbeit



#poywe
Professional Open Youth Work in Europe

genesis
Institut für
Generationen- und
Bildungsforschung



Kofinanziert durch das
Erasmus+ Programm
der Europäischen Union

Europäischer
Digitalkompetenzrahmen
für Bürger:innen DigComp 2.1



OPEN
KNOWLEDGE
FOUNDATION
DEUTSCHLAND

Impressum

digitale jugend arbeit

Projekt Digitale Jugendarbeit

Das Projekt *Digitale Jugendarbeit* (DJA) ist ein Kooperationsprojekt von und mit *Demokratie & Dialog* (D&D), *Genesis Institut* (GEN), *Open Knowledge Foundation* (OKF), *Professional Open Youth Work in Europe* (POYWE) & *Youth Policy Labs* (YPL). Ihr findet uns auf digitalejugendarbeit.de.

Youth Policy Labs gGmbH

c/o *Youth Policy Labs* – gemeinnützige Gesellschaft für Jugendforschung mbH
Eingetragen im Handelsregister Berlin mit der Registernummer HRB 194069.
Unsere Umsatzsteueridentifikationsnummer ist DE316934284.
Vertreten durch Andreas Karsten, Geschäftsführung.

Youth Policy Labs gGmbH
Knesebeckstr. 77
10623 Berlin, Deutschland
T: +49 30 2300 1050
F: +49 30 2300 1051
M: ahoy@youthpolicy.org

Layout & Gestaltung → Gustav Berneburg & Tom Pincus

Projektlogo & Gestaltungskonzept → Jakob Fuchs & Simon Störk

Illustrationen → Daria Rüttimann

Druck → *Laserline Berlin*

Redaktion → Alexandra Beweis, Andreas Karsten, Anneliese Mehlmann,
David Gevers, Erik Dubs, Friedemann Schwenzer,
Gustav Berneburg, Jakob Fuchs, Marika Welz, Marc Boes,
Mathias Reymann, Maximilian Voigt, Ole Sievers,
Theresa Walter & Tom Pincus

Testpilot:innen → Alisa Ofner, Andrea Portmann, Claudia Schwegler,
Clemens Ritter, Darya Maksimenko, Frank Jannack,
Johanna Zimmermann, Karin Peham-Strauß,
Katharina Altmayer, Lisa Klette, Lisa Lohrmann,
Maria Sonnleithner, Marlen Berg, Martina Krattenmacher,
Nele Schmidt, Olaf Roschke, Otmar Brandweiner,
Patricia Fekete, Rebecca Brunner, Sarah Wilke & Sonja Rappold

Moderationsteam → Janne Ratschinski & Marvin Müller

Begleitforschung → Andreas Karsten & Johanna Böhler

Beratung & Unterstützung → Marlene Mayer & Sabine Jansen von *Jugend für Europa*, der
Nationalen Agentur für die EU-Programme *Erasmus+ Jugend in
Aktion* und *Europäisches Solidaritätskorps*.



Kofinanziert durch das
Erasmus+ Programm
der Europäischen Union

Unser Projekt wurde durch *Erasmus+ Jugend in Aktion* unter der Leitaktion 2 als Strategische
Partnerschaft mit der Projektnummer 2018-2-DE04-KA205-016683 gefördert.

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:
Andreas Karsten, Geschäftsführung, *Youth Policy Labs gGmbH*.

Schriftfamilien: **GT Sectra** by Dominik Huber, Marc Kappeler and Noël Leu: <https://www.grillitype.com/blog/typeface-stories/gt-sectra-development> and **Stratos** by Yoann Minet and Emmanuel Labard: <https://www.productiontype.com/family/stratos>.

Diese Bildungsmaterialien sind, soweit nicht anders markiert, mit einer **Creative Commons-Lizenz** vom Typ **Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International** lizenziert.
Eine Kopie dieser Lizenz könnt ihr unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> einsehen.

Gedruckt auf FSC® zertifiziertem Recyclingpapier.

Modul 2:

Kommunikation und Zusammenarbeit



Einleitung & Vorwort

Modul 2: Kommunikation und Zusammenarbeit

Liebe Freund:innen der digitalen Jugendarbeit,

als sich in 2018 fünf Organisationen an der Schnittstelle von Jugendarbeit, Jugendengagement, Jugendforschung und Jugendbildung zusammenraufen, um mit großzügiger Unterstützung von *Erasmus+ Jugend in Aktion* ein modulares Curriculum für digitale Jugendarbeit auf die Beine zu stellen, war Corona weit weg, und Digitalität für viele im Jugendbereich noch recht komisch. *Fast forward* drei Jahre, und unser siebenteiliges Curriculum trifft auf eine Welt, die ganz anders auf Digitales schaut. Wie verrückt!

Unsere Idee in 3 Sätzen

Wir wollten und wollen digitale und nonformale Bildung zusammenzudenken. Dafür haben wir uns den Digitalkompetenzrahmen der Europäischen Union *DigComp 2.1* geschnappt und darauf aufbauend ein modulares Trainingsangebot entwickelt. Wir möchten damit zu einem emanzipatorischen, mündigen und konstruktiven Blick auf Digitalisierung im Jugendbereich beitragen.

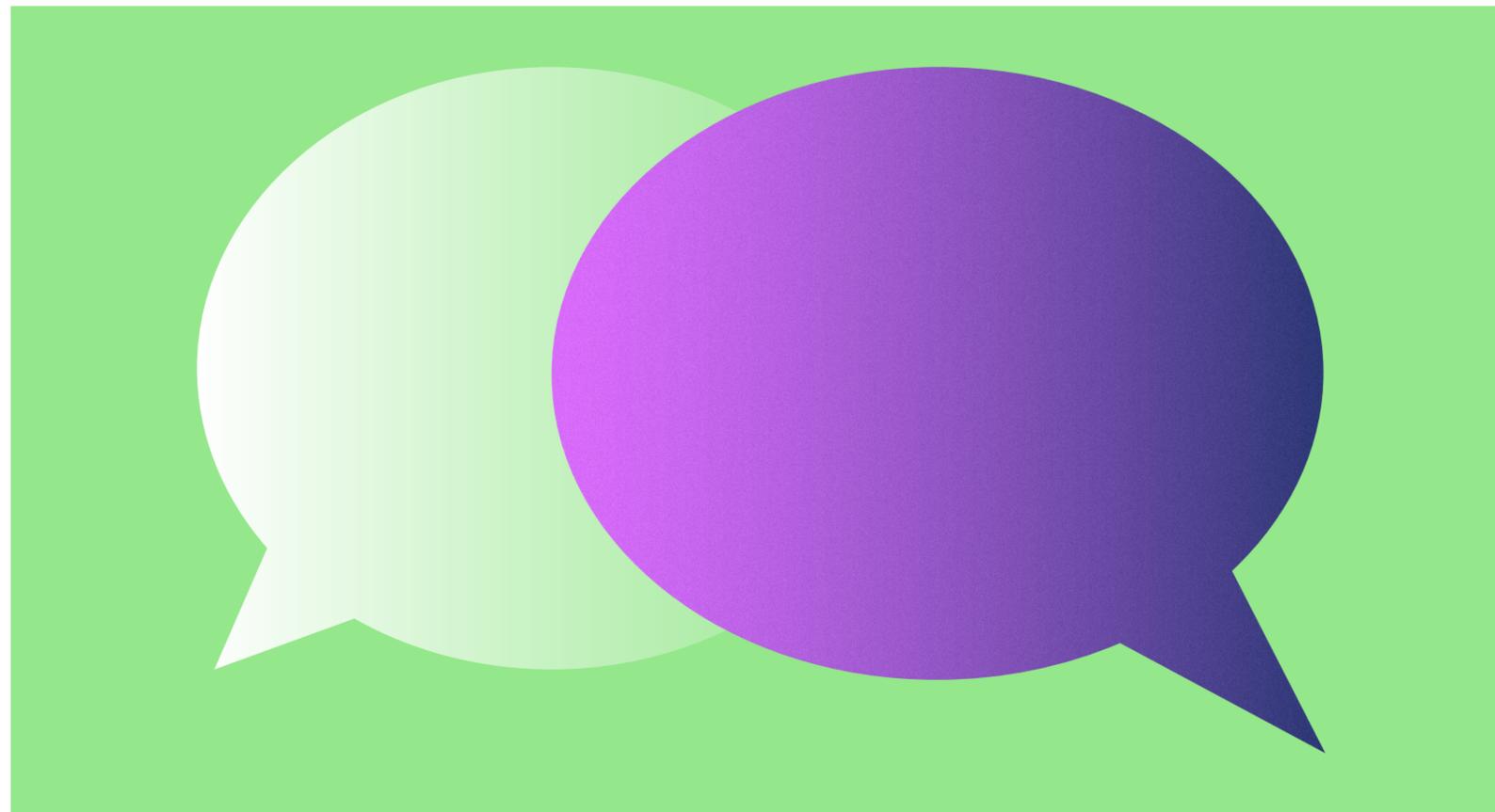
An wen richtet sich dieses Handbuch?

Das Handbuch richtet sich zunächst an Trainer:innen, für die digitale Bildung mehr ist als die reine Vermittlung von Tools. Mit unserem Curriculum zielen wir genauso auf die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten ab wie auf eine gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit dem Prozess der Digitalisierung. Zielgruppe für das Curriculum sind vornehmlich Jugendarbeiter:innen, die sich niedrigschwellig mit Digitalisierung auseinandersetzen wollen.

Und was heißt das konkret?

DigComp 2.1 besteht aus acht Kompetenzstufen, von Level 1 bis Level 8, und fünf Kompetenzbereichen – 1) Daten und Information 2) Kommunikation und Zusammenarbeit 3) Inhalts- und Medienentwicklung 4) Privatsphäre und Mündigkeit, und 5) Problemfindung und Lösungsentwicklung. Für unser Projekt haben wir zusätzlich zwei weitere Kompetenzbereiche entwickelt: 6) Digitalität und Gesellschaft sowie 7) Digitalität und Jugendarbeit.

Diese Kompetenzbereiche untergliedern sich in insgesamt 29 Kompetenzen. Für diese haben wir jeweils zwei Übungen entwickelt: eine zum Einstieg in die Kompetenz (führt zu *DigComp* Level 3) und eine zur Vertiefung der Kompetenz (führt zu *DigComp* Level 5). Insgesamt gibt es damit also 58 Übungen, 29 davon zum Einstieg und 29 weitere zur Vertiefung.



Was finde ich in diesem Buch?

Das Buch, welches du gerade in den Händen hältst (oder durch das du gerade scrollst) enthält den Kompetenzbereich 2, welcher 6 Kompetenzen beinhaltet.

Für jede Kompetenz findest du in diesem Buch eine Illustration, eine thematische Einführung, zwei Übungen und Arbeitsmaterialien. Die Arbeitsmaterialien sind jeweils mit @Trainer:innen oder @Teilnehmer:innen gekennzeichnet, je nachdem an wen sie sich richten.

Für jede Aufgabe führen wir die Dauer ebenso an wie die nötigen Materialien. Den Grundstock für außerschulische non-formale Bildung rund um digitale Jugendarbeit führen wir dabei als „Bildungsmaterialien“ auf. Dazu gehören Pinnwände, Flipcharts und Marker ebenso wie internetfähige Geräte für alle Teilnehmer:innen, stabiles Internet und eine Druckmöglichkeit.

Wie können die Materialien für Bildungsarbeit eingesetzt werden?

flexibel eingesetzt werden können wie möglich. Die Übungen sind deshalb keine in sich geschlossenen Workshops, sondern fokussieren sich auf den Hauptteil im klassischen Seminarphasenmodell, die Erarbeitungsphase. Um das in der Praxis rund zu machen, braucht es auf jeden Fall eine Rahmung durch Einstieg/Kontext und Abschluss/Reflexion.

Habt keine Scheu davor, Dinge neu zu kombinieren, wegzulassen, dazuzuerfinden! Bildungsarbeit gelingt am besten, wenn sie sowohl den Bedürfnissen der Trainer:innen als auch denen der Teilnehmer:innen entspricht! Damit das Remixen einfach ist, stehen die Materialien unter einer **CC-BY SA 4.0** Lizenz. Ihr könnt sie also nach Belieben anpassen, verändern und verwenden, sofern ihr irgendwo Credits an uns, das [Projekt Digitale Jugendarbeit](#), gebt und sie unter gleichen Lizenzbedingungen teilt. Na dann mal los!

Viele erfüllende Bildungserlebnisse wünschen euch

aleX, Andreas, Anneliese, Daria, David, Erik, Friedemann, Gustav, Jakob, Marika, Marc, Mathias, Max, Ole, Simon, Theresa und Tom –

und unsere Teams und Organisationen: *Digitale Jugendarbeit (DJA)*, *Genesis Institut (GEN)*, *Open Knowledge Foundation (OKF)*, *Professional Open Youth Work in Europe (POYWE)* und *Youth Policy Labs (YPL)*.

digitale jugendarbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Enthält Kompetenzen
2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 2.6

Stufen
Einstieg und
Vertiefung

Methoden
Gruppenarbeit,
(digitale) Präsentation,
Gallery Walk,
Stationenlernen,
Digital Sandbox Time,
Kleingruppenarbeit,
Elevator Pitch,
Reflexion, Diskussion,
World Café, Reflexions-
spaziergang, Brief an
mich selbst, stille
Diskussion

Dauer gesamt
12 · 90+ min. = 1080+ min.



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Inhaltsverzeichnis

Kommunikation & Zusammenarbeit

KOMPETENZBEREICH 2 von 7

KOMPETENZ 2.1	Kommunizieren und Interagieren mithilfe digitaler Technologien	7
	Thematische Einführung	8
	Kleine Messengerologie	9
	Digital kommunizieren: From Zero to Hero!	15
KOMPETENZ 2.2	Teilen und verfügbar machen mithilfe digitaler Technologien	25
	Thematische Einführung	26
	Kulturen des Teilens	27
	Digitaler Sandkasten	31
KOMPETENZ 2.3	Gesellschaftlich Mitwirken & Mitgestalten mith. digitaler Technologien	33
	Thematische Einführung	34
	Markt der Möglichkeiten	35
	Ab in die Praxis	48
KOMPETENZ 2.4	Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien	55
	Thematische Einführung	56
	Kleines ABC	57
	Projektreise durch die Toollandschaft	60
KOMPETENZ 2.5	Netiquette: Angemessen im Netz kommunizieren	71
	Thematische Einführung	72
	World Café: Netiquette	73
	Jugend-Clubhouse	79
KOMPETENZ 2.6	Gestalten der eigenen digitalen Identität	85
	Thematische Einführung	86
	Ich & meine digitale Identität	87
	Gestalten & schützen	89



Kommunizieren und Interagieren mithilfe digitaler Technologien

Mittels verschiedener digitaler Technologien interagieren. Angemessene, kontextspezifische Wege des digitalen Kommunizierens verstehen.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Kommunizieren und Interagieren mithilfe digitaler Technologien

Version 1.1
Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

digitale jugend arbeit

Nicht erst seit der Corona-Pandemie ist klar: ein souveräner und mündiger Umgang mit digitaler Kommunikation ist – ob beruflich oder privat – eine essentielle Fähigkeit. Gleichzeitig ist es einer der sichtbarsten und weitverbreitetsten Aspekte des digitalen Wandels. Für viele Menschen sind die entsprechenden Tools daher bereits ein selbstverständlicher und integraler Teil ihres Alltags. Häufig ist es jedoch nicht einfach, sich in der Fülle der Optionen zurechtzufinden, die Sicherheit und Funktionalität der Tools abzuwägen und zu entscheiden, welches Tool man für welchen Zweck verwenden möchte. Zudem sind die datenschutzfreundlichen Alternativen zu *WhatsApp*, *Zoom* und Co. in der Breite oft kaum bekannt. Grund genug, sich einmal Zeit zu nehmen, um sich mit diesen Themen ausführlicher zu beschäftigen.

In diesem Abschnitt liegt ein besonderer Fokus auf Messengern. Diese nur scheinbar kleinen Apps haben sich – nicht nur, aber besonders bei jungen Menschen – in den letzten Jahren zu äußerst wichtigen Plattformen entwickelt. Die Stichworte „Messengerisierung“ und „Dark Social“ beschreiben das Phänomen, dass immer mehr Kommunikation von den klassischen sozialen Medien wie *Facebook* oder *Instagram* in die mehr oder weniger geschützten Räume von Messengerdiensten wandert. Das betrifft nicht nur die gleichsam gehassten und geliebten Familiengruppen, sondern auch politische Kommunikation und zivilgesellschaftliches Engagement. Aufgrund dieser gestiegenen Relevanz von Messengern insbesondere bei jungen Menschen ist es auch für Ju-

gendarbeiter:innen wichtig, sich mit diesen Tools auseinanderzusetzen. Es gibt bei dem Thema also einiges zu entdecken, was über das bloße Versenden von Textnachrichten hinausgeht.

Doch digitale Kommunikation beschränkt sich natürlich nicht nur darauf: Spätestens die Pandemie hat dazu geführt, dass sich viele Menschen beruflich und privat intensiver mit Videotelefonie und Team-Messengern auseinandergesetzt haben. Für die meisten war es das erste Mal, dass sie im Home-Office gearbeitet haben und sich als Team auf Distanz organisieren mussten. Auch hier gibt es eine Menge an Optionen, Tipps und Tricks, die dabei helfen, datensparsam, zielgerichtet und effektiv zu kommunizieren.

Dieses Modul bietet einen praktischen und informativen Überblick über die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten von Messengern und hilft dabei, diese hinsichtlich Funktionalität, Sicherheit und Datensparsamkeit einzuschätzen. Zudem ermöglicht es einen Einblick in potentielle Auswahlkriterien für Videokonferenztools und eine Beschäftigung mit Netiquette – ein Themenbereich der besonders im alltäglichen digitalen Zusammenarbeiten wichtig ist.

Inhalt

Seite

Aufgabe 1	s.09
Arbeitsmaterial 1	s.10
Arbeitsmaterial 2	s.11
Arbeitsmaterial 3	s.12
Arbeitsmaterial 4	s.13
Arbeitsmaterial 5	s.14
Aufgabe 2	s.15
Arbeitsmaterial 1	s.16
Arbeitsmaterial 2	s.18
Arbeitsmaterial 3	s.20

Kleine Messengerologie

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.1

Ziel dieser Übung ist es, die Teilnehmer:innen mit unterschiedlichen Messengern und deren Funktionsweisen vertraut zu machen. Sie lernen, über verschiedene Qualitätsmerkmale zu reflektieren und informierte Entscheidung für den privaten und professionellen Bereich zu treffen.

Ablauf

Zuerst lernen die Teilnehmer:innen, wie sie einen *Telegram*-Kanal erstellen. Danach recherchieren sie in Kleingruppen zu den einzelnen Messenger-Apps. Ihr dabei zusammengetragenes Wissen bereiten die einzelnen Gruppen in Form eines *Telegram*-Kanals auf. Anschließend haben die Teilnehmer:innen Zeit, sich in die einzelnen Kanäle einzulesen. In einem abschließendem Plenum können offene Fragen geklärt werden und folgende Themen – abhängig von dem Wissensstand und Informationsbedürfnis der Gruppe – diskutiert werden:

- Nach welchen Kriterien orientiere ich mich bei der Auswahl des optimalsten Messengers für die Jugendarbeit und wie gewichte ich die einzelnen Kriterien?
- Wie gehe ich beim Einsatz von Messengern in der Jugendarbeit mit dem Thema „Nähe und Distanz“ um?
- Ist es problematisch, wenn immer mehr Kommunikation in unmoderierte und halböffentliche Räume wie Messenger abwandert?

Hinweise zur Moderation

- Der Messenger *Telegram* ist hier explizit als Vermittlungsform und nicht als eine Empfehlung gewählt. Die App ist besonders aus zwei Gründen kritisch zu sehen. Zum einen muss die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung erst manuell eingestellt werden, zum anderen ist die Firmenpolitik eher intransparent. Weil sich der Messenger jedoch in den letzten Jahren zu einem wichtigen Kanal für Zivilgesellschaft weltweit, aber auch für Verschwörungsideolog:innen und Rechtsextreme entwickelt hat, ist es dennoch wichtig, dass Jugendarbeiter:innen sich mit der App auseinandersetzen.
- Damit die Teilnehmer:innen sich bei der Recherche nicht in den Tiefen des Internets verlieren, ist es sinnvoll, Informationstexte zu den einzelnen Messengern (Arbeitsmaterial 2-5) ausgedruckt beizulegen. Übersichtliche Texte dazu finden sich z. B. auf klicksafe.de und mobilsicher.de.
- Es kann sinnvoll sein, den Rechercheauftrag mit den Teilnehmer:innen gemeinsam durchzugehen. Begriffe wie „Open Source“ sind auf Einsteiger:innen-Level nicht selbsterklärend. In Aufgabe 2 dieses Moduls findest du kurze Erklärungen zu manchen Begriffen, die du für deine Erklärung nutzen kannst.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und Zusammenarbeit

Kompetenz
Kommunizieren und Interagieren mithilfe von digitaler Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gruppenarbeit + digitale Präsentation

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

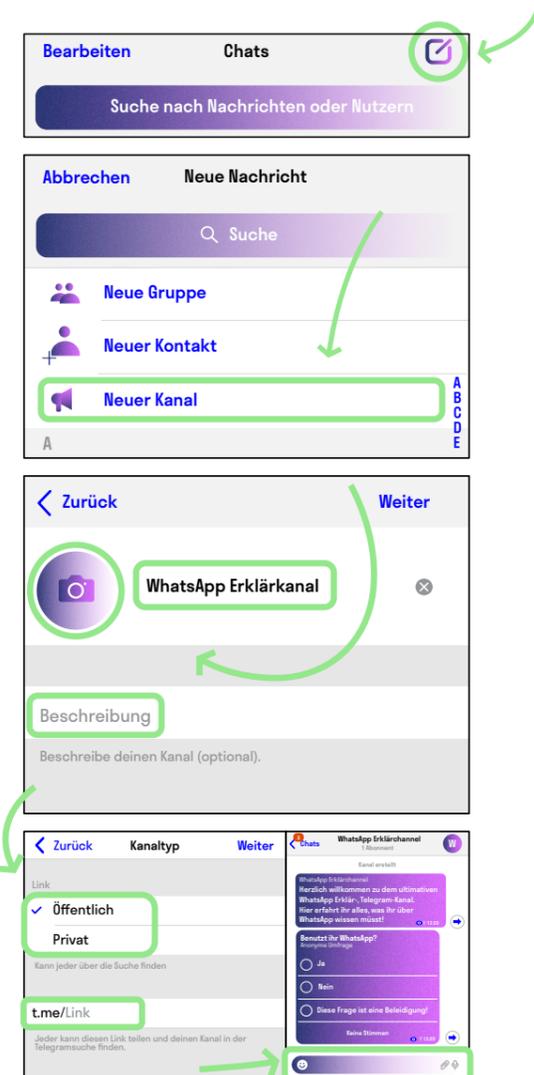
How to Telegram-Channel

Die App *Telegram* bietet – auf eine niedrighschwellige Art und Weise – die Möglichkeit, einen eigenen kleinen Newsletter oder Blog zu gestalten und damit eine größere Gruppe von Menschen zu erreichen. Diese Funktion heißt bei *Telegram* Kanal, oder englisch: channel. Nutzer:innen können diese Kanäle abonnieren und lesen, aber nicht antworten. Andere Nutzer:innen können nicht sehen, wer den Kanal abonniert hat – dies kann nur der:die Kanalbetreiber:in. Generell gilt: *Telegram* kann zwar gut verschlüsseln, doch müssen Nutzer:innen diese Funktion manuell einstellen. Zudem sind Gruppenchats von der Ende-zu-Ende-Verschlüsselung gänzlich ausgeschlossen. Deshalb ist *Telegram* nicht uneingeschränkt zu empfehlen – die Kanalfunktion ist dennoch sehr praktisch und beliebt.

Wie erstelle ich einen Telegram-Kanal?

- 1) Wenn du die App auf deinem Gerät installiert und geöffnet hast, siehst du rechts in der oberen Leiste einen stilisierten Stift auf Papier. Das ist das Symbol für „Neue Nachricht erstellen“:
- 2) Wenn du auf dieses Symbol klickst, öffnet sich ein Fenster und du kannst deinen eigenen Kanal erstellen:
- 3) Anschließend kannst du deinem Kanal einen Namen geben (hier wurde er „Der ultimative *WhatsApp*-Erklär-Kanal“ benannt) und eine Beschreibung hinzufügen:
- 4) Und dann bist du auch schon fast fertig. Du kannst, wenn du möchtest, Leute einladen, deinem Kanal zu folgen und einstellen, ob dein Kanal privat ist oder öffentlich auffindbar sein soll. Praktisch ist außerdem, dass du einen individuellen Link zu deinem Kanal einrichten kannst:
- 5) Und fertig ist dein erster kleiner Mikro-Blog! Du kannst in deinem Kanal alle Funktionen verwenden, die *Telegram* bereithält – darunter u. a. GIFs, Sticker, Ton-/Sprachnachrichten und Abstimmungen:

Hinweis: Arbeitet für euren Kanal mit möglichst unterschiedlichen Medien und Formaten – holt alles raus, was euch *Telegram* anbietet. Und vergesst nicht: es soll Spaß machen und kurzweilig sein!



WhatsApp

WhatsApp ist die beliebteste und bekannteste App unter den Messengern, aber aus Sicht des Datenschutzes problematisch – und daher für den Einsatz in der Jugendarbeit nicht uneingeschränkt zu empfehlen.

Nehmt euch Zeit, um mithilfe der beiliegenden Texte folgende Fragen zu beantworten:

Wer steckt hinter WhatsApp?
Ist der Messenger Open Source?
Welche Funktionen bietet der Messenger?
Wie sieht es mit der Verschlüsselung aus?
Wie datensparsam ist der Messenger bzw. gibt es Probleme mit dem Datenschutz?
Welche Gründe sprechen dafür und dagegen, den Messenger in der Jugendarbeit einzusetzen?

Für diejenigen, die WhatsApp noch nicht aus eigener Anwendung kennen, bietet es sich an, die App einmal selbst auszuprobieren. Das ist natürlich kein Muss, es soll sich niemand aufgefordert fühlen, eine App auf sein Gerät zu laden, die aus Sicht des Datenschutzes problematisch ist!

Bereitet eure Recherche-Ergebnisse anschließend in Form eines Telegram-Kanals auf. Nutzt dabei alle euch zur Verfügung stehenden Mittel. Seid witzig und unterhaltsam, versucht aber dennoch die wichtigsten Punkte kompakt zu kommunizieren.

Telegram

An Telegram scheiden sich häufig die Geister. Es ist sicherlich die vielseitigste Messenger-App, doch leider ist der Umgang mit Daten häufig nicht sehr transparent. Dennoch ist die App besonders wegen ihrer vielen Funktionen, wie beispielsweise Gruppen oder Kanälen, ein wichtiger Ort geworden, unter anderem auch für politische Kommunikation.

Nehmt euch Zeit, um mithilfe des beiliegenden Textes folgende Fragen zu beantworten:

Wer steckt hinter Telegram?
Ist der Messenger Open Source?
Welche Funktionen bietet der Messenger?
Wie sieht es mit der Verschlüsselung aus?
Ist der Messenger datensparsam? Gibt es Probleme mit dem Datenschutz?
Welche Gründe sprechen dafür und dagegen, den Messenger in der Jugendarbeit einzusetzen?

Für diejenigen, die Telegram noch nicht aus der eigenen Anwendung kennen, bietet es sich an, die App einmal selbst auszuprobieren. Ladet sie gerne herunter – es lohnt sich, diesen kleinen Mikrokosmos einmal zu erkunden.

Bereitet eure Recherche anschließend in Form eines Telegram-Kanals auf. Nutzt dabei alle euch zur Verfügung stehenden Mittel. Seid witzig und unterhaltsam, versucht aber dennoch die wichtigsten Punkte kompakt zu kommunizieren!

Signal

Signal gilt als Höchstmaß der Gefühle in Sachen Verschlüsselung und ist, so heißt es, der Messenger der Wahl von Edward Snowden.

Nehmt euch Zeit, um mithilfe des beiliegenden Textes folgende Fragen zu beantworten:

Wer steckt hinter Signal?

Ist der Messenger Open Source?

Welche Funktionen bietet der Messenger?

Wie sieht es mit der Verschlüsselung aus?

Ist der Messenger datensparsam oder gibt es sogar Probleme mit dem Datenschutz?

Welche Gründe sprechen dafür und dagegen, den Messenger in der Jugendarbeit einzusetzen?

Für diejenigen, die Signal noch nicht aus eigener Anwendung kennen, bietet es sich an, die App einmal selbst auszuprobieren. Ladet sie gerne herunter – sie ist aus Datenschutzperspektive weitgehend unbedenklich. Und vielleicht möchtet ihr auch direkt umsteigen?

Bereitet eure Recherche anschließend in Form eines Telegram-Kanals auf. Nutzt dabei alle euch zur Verfügung stehenden Mittel. Seid witzig und unterhaltsam, versucht aber dennoch die wichtigsten Punkte kompakt zu kommunizieren!

Wire

Wire ist eine eher unpopuläre bisher größtenteils kostenlose Alternative zu WhatsApp und Co. – zu unrecht? Nehmt euch Zeit, um mithilfe des beiliegenden Textes folgende Fragen zu beantworten:

Wer steckt hinter Wire?

Ist der Messenger Open Source?

Welche Funktionen bietet der Messenger?

Wie sieht es mit der Verschlüsselung aus?

Ist der Messenger datensparsam? Gibt es Probleme mit dem Datenschutz?

Welche Gründe sprechen dafür und dagegen, den Messenger in der Jugendarbeit einzusetzen?

Für diejenigen, die Wire noch nicht aus eigener Anwendung kennen, bietet es sich an, die App einmal selbst auszuprobieren. Ladet sie gerne herunter, sie ist aus Datenschutzperspektive weitgehend unbedenklich und hat einige Funktionen, die andere Messenger nicht haben.

Bereitet eure Recherche anschließend in Form eines Telegram-Kanals auf. Nutzt dabei alle euch zur Verfügung stehenden Mittel, seid witzig und unterhaltsam, versucht aber dennoch die wichtigsten Punkte kompakt zu kommunizieren!

Digital kommunizieren: From Zero to Hero!

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.1

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen grundlegende Kriterien kennen und verstehen, die für die Auswahl jedweder Anwendung, besonders aber für Kommunikationstools relevant sind. So beispielsweise Datensparsamkeit, Verschlüsselung, Funktionalität. Alternativ setzen sich die Teilnehmer:innen mit Tipps und Tricks und Netiquette in der digitalen Kommunikation auseinander.

Ablauf

Diese Aufgabe kann in ein narratives Szenario eingebunden werden: Der Jugendclub Neufreiraumstadt muss seine Arbeit aufgrund einer Pandemie auf digital umstellen. Da alles sehr schnell gehen muss, stellt die Chefin drei Arbeitsgruppen zusammen, die diesen Schritt vorbereiten sollen:

- **Arbeitsgruppe 1:** Videotelefonie – wie wähle ich das richtige Tool aus?
- **Arbeitsgruppe 2:** Team-Messenger – wie wähle ich das richtige Tool aus?
- **Arbeitsgruppe 3:** Plötzlich Onlinekommunikation – aber wie?

Die Arbeitsgruppen gestalten anhand der Arbeitsmaterialien eine Metaplanwand, deren Inhalte sich die Teilnehmer:innen der anderen Gruppen in einem Gallery-Walk selbstständig aneignen können.

Hinweise zur Moderation

- Das Szenario des Jugendclubs kann unterschiedlich stark betont werden. Wenn die Teilnehmer:innen selbst in einem Jugendclub o. ä. arbeiten, kann es sinnvoll sein, das Szenario eher stark zu betonen. Ist die Mehrzahl in anderen Arbeitskontexten unterwegs, könnte es sinnvoll sein, die Aufgabenstellung an diese anzupassen.
- **Hinweise zur Arbeitsgruppe 3:**
 - Je nach zur Verfügung stehender Zeit, können die Arbeitsmaterialien reduziert oder die Teilnehmer:innen dazu angeregt werden, die Best-Practice-Sammlung zu diskutieren und zu ergänzen.
 - Diese Aufgabe braucht ein bisschen extra Vorbereitung: Die Arbeitsmaterialien müssen ausgeschnitten werden.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Kommunizieren und
Interagieren mithilfe
von digitaler
Technologien

Stufe
Vertiefung

Methode
Gruppenarbeit +
Gallery-Walk

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Videotelefonie – wie wähle ich das richtige Tool aus?

Ziel dieser Aufgabe ist es, anhand von Tools für Videotelefonie exemplarisch nachzuvollziehen, nach welchen Kriterien Anwendungen bewertet und ausgewählt werden können. Macht euch deshalb zunächst mit den Auswahlkriterien auf der nächsten Seite vertraut.

Recherchiert anschließend zu folgenden Videokonferenz-Tools:

- Jitsi
- Zoom
- Microsoft Teams
- BigBlueButton

Erstellt abschließend eine Übersicht für die anderen Teilnehmer:innen, aus der ersichtlich wird, welches Tool sich durch welche Merkmale auszeichnet.

Disclaimer: Dies ist keine erschöpfende Liste an Videokonferenz-Tools und diese Auflistung enthält auch keine Empfehlung.

	Jitsi	Zoom	Microsoft Teams	BigBlueButton
Funktionalität				
Niedrig-schwelligkeit				
Preis				
Daten-sparsamkeit				
Open Source				

Handout Auswahlkriterien Videotelefonie

Funktionalität:

Wie bei jedem Produkt macht es auch bei Videokonferenztools Sinn, diese nach den jeweiligen Bedürfnissen auszusuchen. Es gibt Apps, die beispielsweise für größere Gruppengrößen besser funktionieren und eine Unterteilung der Gruppe in Kleingruppen zulassen. Wenn ihr jedoch nach einem Tool sucht, welches nur in eurem fünfköpfigen Team benutzt werden soll, ist das wahrscheinlich gar nicht notwendig.

Niedrigschwelligkeit:

Besonders bei einem Videokonferenz Tool ist es entscheidend, dass es in seiner Benutzbarkeit so einfach wie möglich ist. Dazu zählt nicht nur eine übersichtliche, intuitive Benutzer:innenoberfläche, sondern beispielsweise auch die Kompatibilität mit diversen Browsern oder die Möglichkeit, sich übers Telefon dazuzuschalten.

Preis:

Im Internet ist es häufig wie auch sonst im Leben: wirklich kostenlos ist selten etwas. Viel zu häufig bezahlt man vermeintlich kostenlose Angebote, wie beispielsweise soziale Netzwerke, mit seinen eigenen Daten. Ein gutes Abwägen ist hier gefragt, genauso wie ein Bewusstsein dafür, dass man für ein gutes Produkt manchmal Geld ausgeben sollte. Wenn man stattdessen auf offene Software, Open Source, setzt und diese auch noch selbst betreibt, kann man sowohl viel Geld sparen als auch gleichzeitig seine eigenen Daten besser schützen. Dafür braucht es allerdings häufig ein ausgeprägtes technisches Know-How.

Datensparsamkeit:

Nicht nur wegen der *Europäischen Datenschutzgrundverordnung* ist es wichtig, darauf zu achten, ein möglichst datensparsames Tool zu verwenden. Wieso sollte man mehr Daten von sich preisgeben, als für Funktionalität einer Anwendung unbedingt notwendig?

Open Source:

Open Source bedeutet, dass der Quellcode einer Software für alle frei einsehbar und verwendbar ist. Das bedeutet, dass jeder:in einsehen kann, wie eine Anwendung programmiert worden ist. Dies hat u.a. folgende Vorteile:

- **Transparenz und Sicherheit:** Wenn alle den Quellcode einsehen können, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass Sicherheitslücken entdeckt werden.
- **Funktionalität:** Häufig sind Open Source Projekte ganz oder teilweise von einer aktiven Community an Entwickler:innen programmiert. Wo viele Augen drüber schauen, ist es wahrscheinlicher, dass Fehler auffallen, welche die Funktionalität beeinflussen.
- **Kosten:** Häufig ist Open Source Software auch kostenlos nutzbar. Wenn möglich, ist es dennoch nett, die Entwickler:innen finanziell zu unterstützen, damit die Software langfristig betreut werden kann.
- **Mehr Kontrolle über Daten:** Häufig gibt es die Möglichkeit, Open Source Tools auf einem eigenen Server zu betreiben. Das heißt, dass die Daten, die bei der Benutzung anfallen, nicht zentral gespeichert werden, sondern dezentral bei dir. Das ist mit Hinblick auf den Datenschutz vorzuziehen.
- **Kollaboration und Innovation fördern:** Offenen Quellcode kann von allen weiterentwickelt werden, so kann Neues und Innovatives aus der Zusammenarbeit entstehen.

Team-Messenger – wie wähle ich das richtige Tool aus?

Ziel dieser Aufgabe ist es, anhand von Team-Messengern exemplarisch nachzuvollziehen, nach welchen Kriterien man Apps bewerten und auswählen kann. Macht euch deshalb zunächst mit den Auswahlkriterien auf der nächsten Seite vertraut.

Recherchiert anschließend zu folgenden Team-Messengern:

- Zulip
- Slack
- Discord
- Microsoft Teams

Erstellt abschließend eine Übersicht für die anderen Teilnehmer:innen, aus der ersichtlich wird, welches Tool sich durch welche Merkmale auszeichnet.

Disclaimer: Dies ist keine erschöpfende Liste an Team-Messengern und diese Auflistung enthält auch keine Empfehlung.

	Zulip	Slack	Discord	Microsoft Teams
Funktionalität				
Niedrigschwelligkeit				
Preis				
Datensparsamkeit				
Open Source				

Handout Auswahlkriterien Team-Messenger

Funktionalität:

Wie bei jedem Produkt macht es auch bei Team-Messengern Sinn, diese nach den jeweiligen Bedürfnissen auszusuchen: Wie viele Teammitglieder können maximal an dem Chat teilnehmen? Gibt es eine gute Suchfunktion? Gibt es Extras wie beispielsweise Umfragen, Automatisierungen etc.?

Niedrigschwelligkeit:

Besonders bei einem Team-Messengern ist es entscheidend, dass dieser in seiner Benutzbarkeit so einfach wie möglich ist. Dazu zählt nicht nur eine übersichtliche, intuitive Benutzer:innenoberfläche, sondern beispielsweise auch die Frage, ob man darauf auch mobil zugreifen kann.

Preis:

Im Internet ist es häufig wie auch sonst im Leben: wirklich kostenlos ist selten etwas. Viel zu häufig bezahlt man vermeintlich kostenlose Angebote, wie beispielsweise soziale Netzwerke, mit seinen eigenen Daten. Ein gutes Abwägen ist hier gefragt, genauso wie ein Bewusstsein dafür, dass man für ein gutes Produkt manchmal Geld ausgeben sollte. Wenn man stattdessen auf offene Software, Open Source, setzt und diese auch noch selbst betreibt, kann man sowohl viel Geld sparen als auch gleichzeitig seine eigenen Daten besser schützen. Dafür braucht es allerdings häufig ein ausgeprägtes technisches Know-How.

Datensparsamkeit:

Nicht nur wegen der *Europäischen Datenschutzgrundverordnung* ist es wichtig, darauf zu achten, ein möglichst datensparsames Tool zu verwenden. Wieso sollte man mehr Daten von sich preisgeben, als für Funktionalität einer Anwendung unbedingt notwendig?

Open Source:

Open Source bedeutet, dass der Quellcode einer Software für alle frei einsehbar und verwendbar ist. Das bedeutet, dass jeder:in einsehen kann, wie eine Anwendung programmiert worden ist. Dies hat u.a. folgende Vorteile:

- **Transparenz und Sicherheit:** Wenn alle den Quellcode einsehen können, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass Sicherheitslücken entdeckt werden.
- **Funktionalität:** Häufig sind Open Source Projekte ganz oder teilweise von einer aktiven Community an Entwickler:innen programmiert. Wo viele Augen drüber schauen, ist es wahrscheinlicher, dass Fehler auffallen, welche die Funktionalität beeinflussen.
- **Kosten:** Häufig ist Open Source Software auch kostenlos nutzbar. Wenn möglich, ist es dennoch nett, die Entwickler:innen finanziell zu unterstützen, damit die Software langfristig betreut werden kann.
- **Mehr Kontrolle über Daten:** Häufig gibt es die Möglichkeit, Open Source Tools auf einem eigenen Server zu betreiben. Das heißt, dass die Daten, die bei der Benutzung anfallen, nicht zentral gespeichert werden, sondern dezentral bei dir. Das ist mit Hinblick auf den Datenschutz vorzuziehen.
- **Kollaboration und Innovation fördern:** Offenen Quellcode kann von allen weiterentwickelt werden, so kann Neues und Innovatives aus der Zusammenarbeit entstehen.

Schnipselsalat: Plötzlich digital – was nun?

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass ihr euch mit Tipps und Tricks wappnet, mit deren Hilfe ihr eure digitale Kommunikation angenehmer und effektiver gestalten könnt. Dabei geht es sowohl um Team-Messenger als auch Videotelefonie-Tools.

Die Tipps, die vor euch ausliegen, gehören jeweils zu einer der – ebenfalls ausliegenden bzw. aushängenden – Fragestellungen. Überlegt, zu welcher Fragestellung welche Tipps am besten passen könnten und ordnet die Kärtchen zu. Wenn ihr alle Tipps zugeordnet habt, könnt ihr nochmal drüberschauen und ggf. eigene Ratschläge hinzufügen. Fertig? Wenn ihr euch unsicher seid, ob ihr richtig liegt, fragt doch mal die Moderator:innen. Danach könnt ihr aus den Kärtchen eine Übersicht für die anderen erstellen.

Übersicht Fragestellungen
Wie kann ich selbst dazu beitragen, dass der Austausch im Team-Messenger effektiv und in angenehmer Atmosphäre verläuft?
Dein Internet scheint nicht auszureichen, um störungsfrei an der wöchentlichen Teamkonferenz teilzunehmen. Wie kannst du dein Internet optimieren?
Deine Teamkolleg:innen haben noch nie an einer Video-Konferenz teilgenommen. Welche technischen Hinweise gibst du ihnen, damit sie sich darauf gut vorbereiten können?
Deine Teamkolleg:innen haben noch nie an einer Video-Konferenz teilgenommen. Welche nicht-technischen Hinweise gibst du ihnen, damit sie sich darauf gut vorbereiten können?
Wie kann ich beim Video-Gespräch als Teilnehmer:in selbst zu einer angenehmen Atmosphäre beitragen?
Wie kann ich als Moderation zu einem guten Gelingen der Videokonferenz beitragen?

Akku: Solche Tools sind sehr ressourcenintensiv, was sich auch bei der Akkulaufzeit bemerkbar macht. Bei längeren Konversationen ist es sinnvoll, das Ladekabel steckbereit zu haben.

Bezugnahme: In den meisten Chats gibt es die technisch vorgegebene Option, beim Antworten auf vorhergehende Nachrichten Bezug zu nehmen. Dies kannst du erleichtern, wenn du pro Nachricht nur einen Inhalt schilderst. Selbst solltest du natürlich auch die Antwort-Funktion nutzen, sodass die anderen wissen, worauf sich deine Nachricht bezieht.



Benachrichtigungen einstellen: Eine gute Erreichbarkeit kann die gemeinsame Arbeit für alle Beteiligten entspannter machen. Vor allem, wenn ihr nicht mehr im gleichen Raum sitzt und du mal eben deine:n Kolleg:in nach seiner Meinung fragen kannst. Benachrichtigungen auf dem Desktop oder per Mail helfen, den Bedarf nach Kommunikation sichtbar zu machen. Sei dir aber auch bewusst, wann es zu viel wird.

Bildausschnitt bewusst wählen: Man kann so einiges verstecken. Aber manchmal kommt dann doch etwas ins Bild, womit man sich später nicht wohlfühlt, besonders wenn du von zuhause aus zugeschaltet bist. Umso wichtiger ist es, dass du dir bewusst einen Bildhintergrund aussuchst, mit dem du dich wohlfühlst.

Digitale Tools nutzen: Digitale Pinboard- oder Whiteboard-Tools wie *Oncoo* und *Pinnet* können euch eine bessere Übersicht über den Arbeitsprozess verschaffen. Das digitale Umfragetool *Mentimeter* eignet sich beispielsweise für Stimmungsbilder oder Blitzlichter.

Den richtigen Browser benutzen: Bei der Nutzung von Videokonferenztools, wie etwa *Jitsi*, direkt im Browser, ist es wichtig zu wissen, mit welchem Browser dies am besten funktioniert.

Distanz minimieren: Je geringer die Distanz zwischen deinem Gerät und dem WLAN-Router, desto besser das Internet. Als Faustregel gilt: Sobald Sichtkontakt zwischen beiden besteht, sollte es auf jeden Fall glatt laufen.

Emotionen transportieren: Digitale Kommunikation kann die nonverbale Dimension eines normalen Gesprächs nicht ganz wiedergeben. Emojis oder GIFs geben dir die Möglichkeit, diese nonverbalen Gesprächsdimensionen abzubilden und so beispielsweise Emotionen zu transportieren. Aber Achtung: wie viele und welche GIFs – daran scheiden sich die Geister.

Erteile das Wort: Vor allem bei vielen Teilnehmer:innen ist es sinnvoll, eine Person zu haben, die das Wort erteilt. Damit verhinderst du Komplikationen, wenn nicht klar ist, wer zuerst reden soll. Und du kannst auch dafür sorgen, dass alle eine ähnliche Redezeit haben.

Geschwindigkeitstest: Nicht immer kommt die vertraglich zugesicherte Upload- bzw. Downloadrate auch tatsächlich bei dir an. Es gibt jedoch viele kostenlose Tools, die ermitteln, wie gut dein Internet läuft. Wenn weniger dabei rumkommt, als vertraglich zugesichert, setze dich mit deinem Anbieter in Verbindung.

Geräte minimieren: Meistens beanspruchen mehrere Geräte das gleiche Heiminternet. Das Handy, das Tablet oder die neue smarte Zahnbürste. Die beste Internetverbindung hat dein Laptop natürlich, wenn nicht zu viele Geräte das Internet zur gleichen Zeit beanspruchen.

Headset benutzen: Den nervigen Echo-Effekt, der entstehen kann, wenn sich Menschen ohne Headset einwählen, kann man gut mit Kopfhörern umgehen. Kleiner Zusatz: Kabellose Kopfhörer erlauben dir zudem mehr Bewegungsfreiheit.

Kanäle nutzen: Ihr solltet eure Kommunikation in verschiedene Kanäle aufteilen. Die Unterhaltung über die beste Kaffeesorte hat im Idealfall einen anderen Platz als die Besprechung zum aktuellen Projekt. Achtet darauf, dass ihr die vorgegebene Struktur respektiert und einhaltet.



Kanäle neu belegen: Dein Internet wird über verschiedene Frequenzbereiche gesendet. Diese kannst du bei den meisten Routern selbst auswählen und belegen. Eine kluge Auswahl kann die Geschwindigkeit deines Internetzugangs deutlich erhöhen. Das alles klingt für dich nach Raketenwissenschaft? Das ist es nicht – eine kleine Internetrecherche hilft dir weiter!

Kameras an: In größeren Runden neigen Menschen dazu, das Bild auszuschalten. Aber es ist für viele schön, dennoch ein Gesicht zu sehen. Außerdem erhält die sprechende Person so auch nonverbales Feedback. Wenn deine Internetverbindung schlecht ist, hilft es allerdings, das Bild auszuschalten.

Kurzhalten: Treffen im digitalen Raum sind anstrengend und ersetzen keine persönlichen Interaktionen. Wenn sich alle gut auf das Meeting fokussieren, kann die Online-Zeit effektiv genutzt werden. Kurz & knapp ist das Motto.

Lichtverhältnisse optimieren: Eine schlechte oder zu gute Beleuchtung schmälern deine Bildqualität. Wenn du dich nicht ins Gegenlicht setzt und, sobald es dunkel wird, eine Schreibtischlampe in deine Richtung drehst, hast du schon ziemlich viel für deine Bildqualität getan.

LAN-Kabel: Die optimalste Distanz ist gar keine Distanz: Denn die stabilste Verbindung bietet das gute alte LAN-Kabel.

Melde dich: Viele Programme haben ein Icon, das eine Meldung symbolisiert. So signalisierst du, dass du etwas beitragen möchtest, ohne andere zu unterbrechen. Wenn deine Kamera eingeschaltet ist, kannst du auch physisch deine Hand heben.

Nutze die Funktionen aus: Manche Tools bieten die Möglichkeit einer Bildschirmübertragung oder eine Aufteilung der Gruppe in Kleingruppen. Als Moderator:in ist es wichtig, all diese Funktionen zu kennen und sie sinnvoll einzusetzen.

Nutzer:innen direkt ansprechen: Häufig kann man Nutzer:innen direkt adressieren: meistens über ein @ vor dem Nutzer:innenname. Die Personen werden dann durch die Erwähnung extra benachrichtigt.

Online ist nicht alles anders: Ihr solltet online nicht die Regeln und Methoden vergessen, die eure Besprechungen oder Seminare auch sonst effektiver und angenehmer machen. Das bedeutet: Eine klare Struktur, ein Tagesplan, gutes Pausenmanagement, Energizer etc. werden nicht überflüssig, sobald man sich nicht mehr physisch gegenüber sitzt.

Profilbilder nutzen: Es ist für dein Gegenüber angenehmer, wenn er oder sie ein Bild zu dem:der Kommunikationspartner:in hat.

Richte dich ein: Oft ist es sinnvoll, während eines Meetings Notizen anzufertigen oder Ideen schriftlich festzuhalten. Daher solltest du deinen Arbeitsplatz so einrichten, dass du für so einen Fall einen Block griffbereit hast. Außerdem tut es gut, um sich herum ein bisschen Bewegungsfreiheit zu haben.



Ressourcen fokussieren: Versuche alle Ressourcen deines Computers und WLANs auf die Videokonferenz zu fokussieren. Das bedeutet: unnötige Tabs schließen, Browser Cache leeren, *Spotify* ausmachen usw.

Reaktion: Die meisten Tools bieten die Möglichkeit, mit einem Emoji auf eine Nachricht zu reagieren. So kannst du ein Feedback geben, ohne eine ganze Antwort zu tippen. Dadurch hältst du den Chat übersichtlich und sparst Zeit.

Softwareupdates: Computer, Browser, Router. Alte Softwareversionen können deine Leistung schmälern. Daher solltest du prüfen, ob alles auf dem neuesten Stand ist und gegebenenfalls ein Update durchführen.

Störfaktoren minimieren: Online gilt, was in allen Meetings gilt – das Handy stummschalten und Ablenkungspotential vermeiden. Während einer Video-Konferenz bekommen die anderen Menschen deine Geräuschkulisse im Zweifelsfall außerdem direkt aufs Ohr. Und im Homeoffice springen auf einmal deine Kinder ins Zimmer und fragen, ob sie etwas Süßes haben dürfen. Umso wichtiger ist es, einen ruhigen Ort zu suchen und den Menschen in deinem Haushalt Bescheid zu geben, dass du die nächste Stunde in einem Meeting bist.

Stummschalten: So verhinderst du ungewollte Störgeräusche, wenn du nicht selbst sprichst. In kleineren Gruppen kann es jedoch zu einer offenen und redseligen Atmosphäre beitragen, wenn keine Person stummgeschaltet ist.

Technische Hilfestellung vorab: Besonders wenn du eine Konferenz mit neuen Menschen organisierst, ist es sinnvoll, den Teilnehmer:innen technische Hilfestellungen oder Hinweise vorab zukommen zu lassen. So erhöhst du die Wahrscheinlichkeit, dass beispielsweise das kollaborative Schreibtool oder die Stummschaltfunktion bekannt ist und gut genutzt wird.

Technik-Check vorab: Nicht nur der:die Moderator:in sollte sich mit dem Tool auskennen – als Teilnehmer:in solltest du dich ebenfalls mit den Grundfunktionen vertraut machen. Bei den meisten Tools kann man vorab ein Ton- und Bild-Check machen. Außerdem solltest du wissen, wie man sich stumm schaltet, wie die Meldefunktion funktioniert oder wo sich das Chatfenster öffnen lässt.

Technische Informationen vorab einholen: Welcher Browser ist ideal für das Tool, welches ich nutzen möchte? Oder sollte ich doch besser die App installieren? Brauche ich einen Account?

Verfügbarkeit anzeigen: Die meisten Tools bieten die Funktion an, anzuzeigen, ob man gerade erreichbar ist. Manchmal kannst du diesen Status auch selbst festlegen. Dies hilft deinen Kolleg:innen einzuschätzen, ob sie eine rasche Antwort erwarten können.

Weniger ist mehr: Versuch den Chat möglichst übersichtlich zu halten. Bei komplexeren Sachverhalten kann eine E-Mail oder ein Telefonat die bessere Alternative sein. Unterhaltungen zwischen zwei Personen solltest du daher in eine private Konversation verlagern.



Teilen und Verfügbarmachen mithilfe digitaler Technologien

Daten, Informationen und digitale Inhalte mittels angemessener digitaler Technologien teilen. Als vermittelnde Person handeln. Über Referenzierungs- und Attributionspraktiken informiert sein.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Teilen und Verfügbarmachen mithilfe digitaler Technologien

Version 1.1
Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

Die Digitalisierung hat eine neue Kultur des Teilens hervorgebracht. Dadurch dass alles, was digital ist, auch teilbar und vielfältigbar ist, ergeben sich historisch einzigartige Umstände: Wissen, Informationen und kreative Güter sind nicht mehr zwangsläufig an physische Güter gebunden und können weltweit zugänglich gemacht werden. Dies führt unter anderem zu einer neuen Form des Eigentumsverständnis, welches die Internetkultur an vielen Stellen prägt. Grund genug, sich dem Thema des digitalen Teilens reflexiv und praktisch zu widmen.

In den 80er und 90er Jahren war die Idee des Netzes für viele Menschen gleichbedeutend mit einer freien, offenen, dezentralen, selbstorganisierten, ja utopischen Praxis des Teilens. Manche Netzpessimist:innen behaupten, ja utopischen Praxis des Teilens. Manche Netzpessimist:innen behaupten, *Wikipedia* sei das einzige Projekt, welches sich aus dieser frühen utopischen Phase des Internets ins Heute hinüberretten konnte. Bei genauerem Hinschauen wird allerdings deutlich, dass es noch viele weitere – vielleicht weniger prominente – Initiativen, Bewegungen und Nischen im Netz gibt, welche diesen Geist erhalten haben. *Creative Commons*, *Open Source*, *Open Data* und *Offene Bildungsmaterialien (OER)* sind digitale Initiativen und Praktiken, welche die Möglichkeiten der Digitalisierung zu gemeinnützigen Zwecken anwenden.

Mit den neuen digitalen Möglichkeiten des Teilens geht zudem eine Vielzahl neuer Verantwortlichkeiten einher. Dadurch, dass jede:r sehr niedrigschwellig und mit potentiell großer Reichweite Informationen verbreiten und teilen kann, stellt sich die Frage nach einer Ethik des Teilens mit neuer Dringlichkeit: Wem oder was möchte ich eine Bühne geben? Wie beeinflusst das Teilen eines Links die Algorithmen von Suchmaschinen?

Das Thema des Teilens ist aber natürlich auch ein sehr praktisches. Das Beherrschen der grundlegenden Möglichkeiten des digitalen Teilens ist eine essentielle Fähigkeit, sei es im privaten oder beruflichen Bereich. Fotos mit der Familie zu teilen, eine Bewerbung per Mail zu senden oder einen Zeitungsartikel an Freunde zu schicken – digitales Teilen von Daten und Informationen ist ein Schlüssel für soziale und gesellschaftliche Teilhabe.

Dieses Modul beschäftigt sich mit dem Thema des Teilens und Verfügbarmachens auf zwei Weisen: Im ersten Lernabschnitt geht es um eine reflexive und gesellschaftspolitische Einbettung der Thematik, im zweiten folgt eine praktische Auseinandersetzung mit konkreten Tools. Auf geht's.

digitale jugendarbeit

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.27
Trainingsmaterial 1	s.28
Trainingsmaterial 2	s.29
Trainingsmaterial 3	s.30
Aufgabe 2	s.31

Kulturen des Teilens

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.2

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen ihre eigene Praxis des digitalen Teilens reflektieren, miteinander Tools austauschen und dadurch neue Möglichkeiten des digitalen Teilens kennenlernen. Darüber hinaus erarbeiten sie sich Wissen zu zentralen Themen rund um die Kultur des Teilens.

Ablauf

Diese Übung ist als Stationenlernen angelegt. Die Teilnehmer:innen können frei zwischen folgenden drei Stationen wechseln:

- 1) Kulturen des Teilens:** Die Teilnehmer:innen erarbeiten mithilfe einer kollaborativen Mindmap Wissen zu zentralen Praktiken und Positionen, die unter dem Begriff „Kultur des Teilens“ verhandelt werden.
- 2) Reflektiertes Teilen:** In Murnelgruppen reflektieren die Teilnehmer:innen ihr eigenes Teilen und diskutieren ethische Fragestellungen des digitalen Teilens.
- 3) Praktisches Teilen:** An dieser Station tauschen sich die Teilnehmer:innen über ihre Lieblingstools aus und identifizieren Bedarfe und Herausforderungen, die sie im Alltag haben.

Die Teilnehmer:innen können die Stationen in ihrem eigenen Tempo und in eigener Reihenfolge bearbeiten. Auch ein mehrmaliges Aufsuchen der Stationen ist sinnvoll und wünschenswert.

Eine ausführliche Beschreibung der Stationen findet sich im Trainingsmaterial ab Seite 28.

Hinweis zur Moderation

- Im Anschluss an die Stationenarbeit bietet es sich an, die Ergebnisse noch einmal zu bündeln. Denkbar dafür sind etwa ein Gallery Walk oder ein Plenumsgespräch.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Teilen und
Verfügbarmachen
mithilfe von digitaler
Technologien

Stufe
Einstieg

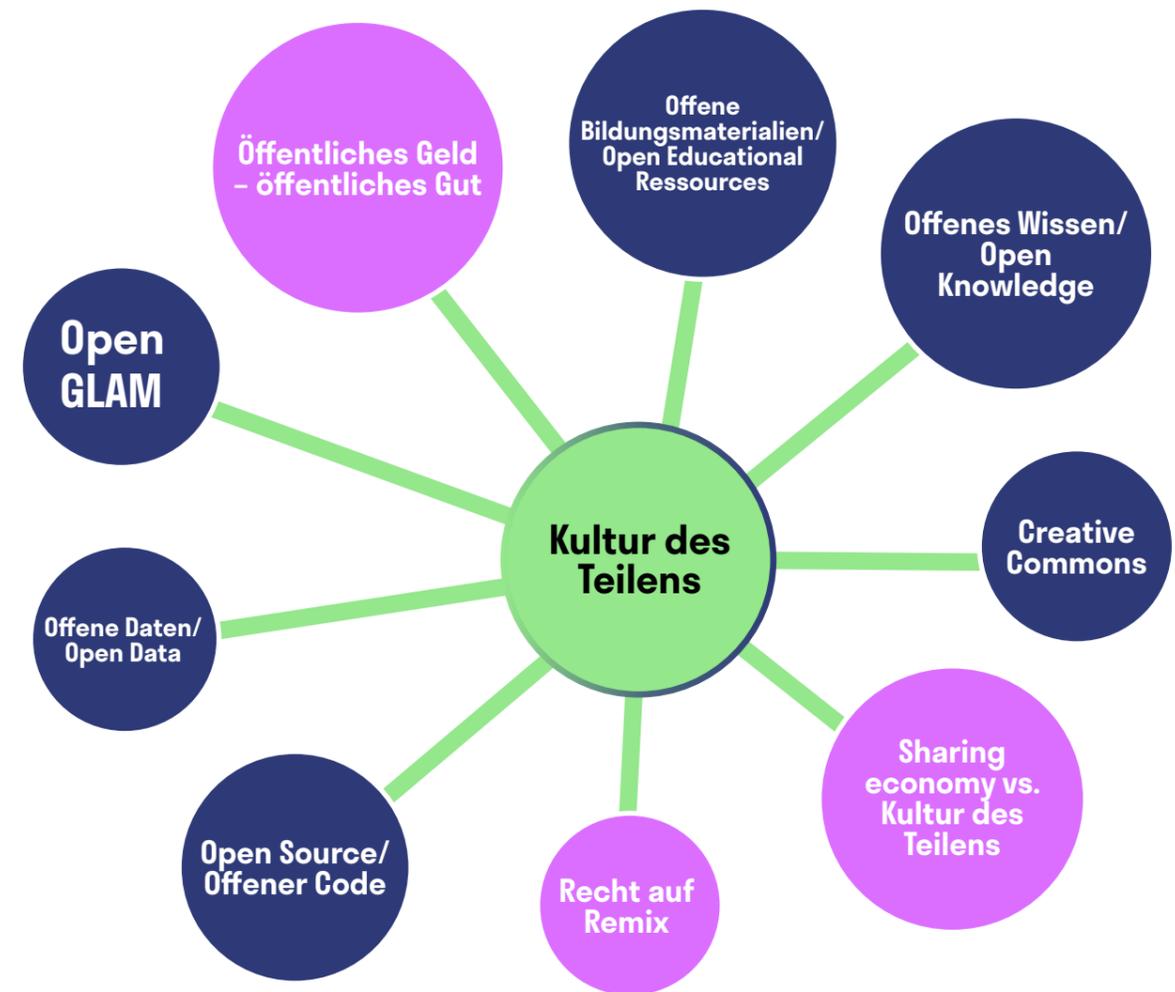
Methode
Stationenlernen

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«



Kulturen des Teilens

Vorbereitung:

Die Mindmap (siehe Abbildung oben) sollte auf Metaplanpapier übertragen werden. Wenn kein oder wenig Vorwissen vorhanden ist, lohnt es sich als Trainer:in vorab selbst zu den einzelnen Inhalten zu recherchieren. Gute Anlaufstellen finden sich u. a. hier:

- Bundeszentrale für politische Bildung: bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/204745/kultur-des-teilens
- Open Knowledge Foundation: okfn.de
- Wikimedia: wikimedia.de
- Informationsstelle Open Educational Resources: open-educational-resources.de

Durchführung:

Die Teilnehmer:innen können die Mindmap kollaborativ füllen und dafür selbstständig im Internet recherchieren.

Das Ziel der Aufgabe ist nicht, dass alle zu allen Themen recherchieren – es geht darum, das Thema mithilfe eines kollektiven Wissensprozesses in der Gruppe zu erarbeiten.

Während es bei den Praxisbeispielen der Kultur des Teilens, den hellblauen Kreisen, eher darum geht, sich Grundwissen zu erarbeiten (Definitionen, Anwendungsbeispiele, Verknüpfungen, Assoziationen etc.), sind die lila Kreise übergeordnete Diskussionsanlässe.

Reflektiertes Teilen

Vorbereitung:

Folgende Fragen sollten für die Teilnehmer:innen als Gesprächs-/Reflexionsanlässe dargestellt werden (Ausdruck, Lose, Flipchart etc.):

- Was teilst du in deinem Alltag digital?
- Was teilst du bewusst nicht?
- Welche potentiellen Folgen kann dein Teilen haben?
- Wem oder was gibst du durch dein Teilen bewusst eine oder keine Plattform?
- Welche Möglichkeiten des digitalen Teilens genießt du besonders?

Durchführung:

Die Gesprächs-/Reflexionsanlässe können individuell oder in Murmelgruppen bearbeitet werden.



Praktisches Teilen

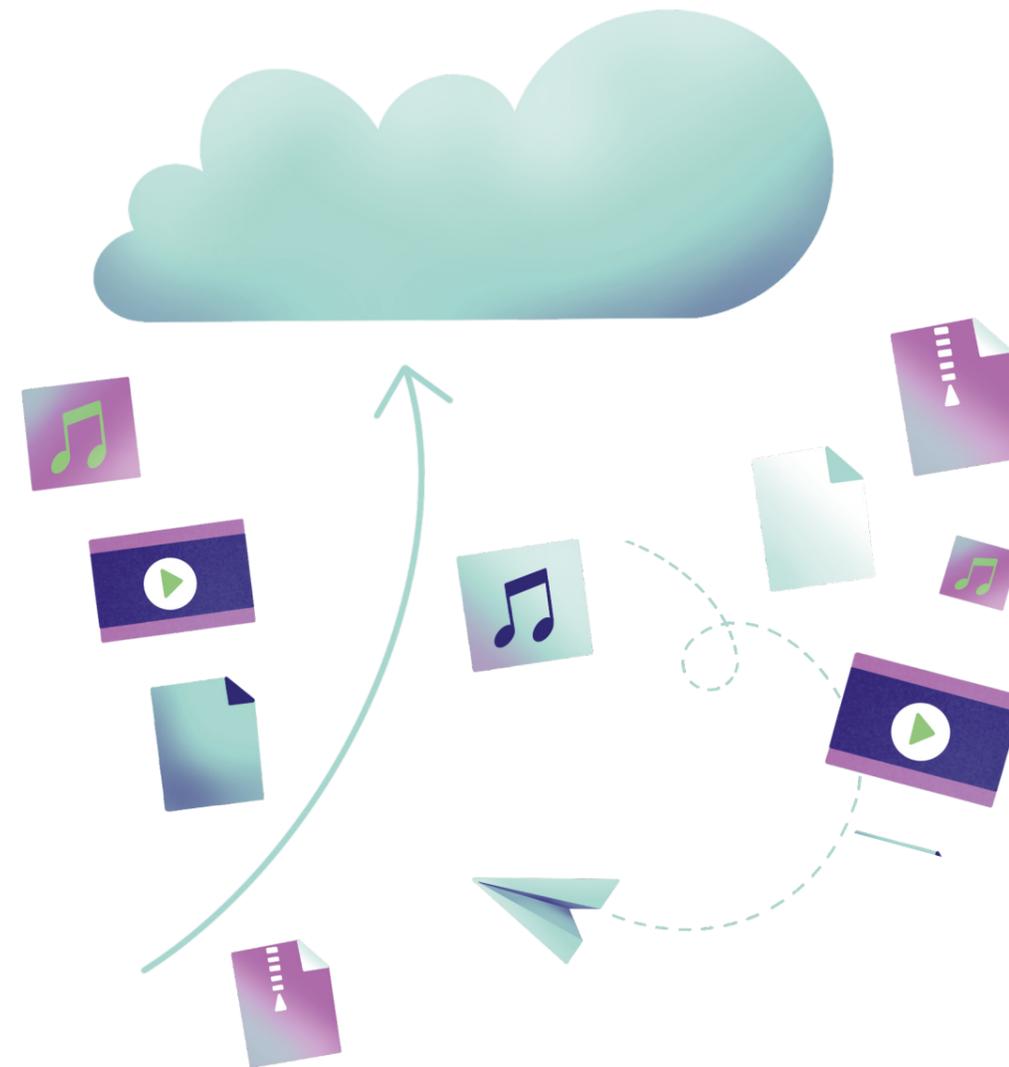
Vorbereitung:

Folgende Diskussionsanlässe sollten für eine stille Diskussion vorbereitet werden (beispielsweise an einer Metaplanwand):

- „Diese Tools/Apps/Tricks zum digitalen Teilen nutze ich besonders gern“
- „Diese Probleme und Herausforderungen begegnen mir beim digitalen Teilen“
- „Wenn ich könnte, würde ich folgendes Tool entwickeln“

Durchführung:

Diese Station ist als stille Diskussion gedacht. Die Teilnehmer:innen können sich daher gegenseitig kommentieren, Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen beschreiben etc. Die Methode der stillen Diskussion ist auch digital durchführbar. Tools wie *Padlet* oder *Miro* ermöglichen bspw. das Erstellen einer digitalen Pinnwand.



Digitaler Sandkasten

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.2

In dieser Aufgabe setzen sich die Teilnehmer:innen mit Tools rund ums digitale Teilen und Verfügbarmachen auseinander. Ziel ist es, dass sie lernen, sich neue Tools zielgerichtet anzueignen und kreativ damit umzugehen.

Ablauf

Diese Aufgabe ist inspiriert durch die Methode Digital Sandbox Time, welche die Bildungsberaterin Nele Hirsch auf ihrem Blog »bildungslabor.de« beschreibt. Zunächst werden Zettel aus einem Lostopf gezogen, auf welchen jeweils ein Tool steht. In Zweiergruppen setzen sich die Teilnehmer:innen dann unter folgenden Fragestellungen mit den jeweiligen Tools möglichst praktisch auseinander:

- Wofür ist das Tool gedacht?
- Welche spannenden Funktionen bietet es?
- Wofür kann ich das Tool privat oder beruflich nutzen?
- Welche kreativen Nutzungsmöglichkeiten gibt es noch?
- Wo lauern Stolpersteine?

Folgende Tools rund ums Thema „Teilen und verfügbar machen“ könnten im Lostopf sein. (Am Ende ist es sinnvoll, die Ergebnisse im Plenum auszuwerten und zu vertiefen):

QR-Code Generator	speicherlink.de		
kurzelinks.de	Filegator	txt.fyi	USB
	snapdrop.net/		
translate.mix.pink	Airdrop	Bluetooth	
WeTransfer		bridgefy	
	telegra.ph	Padlet	
Dropbox	app.shrtco.de/tools/emoji		

Hinweis zur Moderation

- Je nachdem, wieviel Zeit vorhanden ist, kann es sinnvoll sein, dass die Teilnehmer:innen mehrmals ziehen können und sich in mehrere Tools einarbeiten. Es ist nicht schlimm, wenn die Tools mehrmals im Lostopf sind. Ganz im Gegenteil: Wenn mehrere Teilnehmer:innen sich mit dem gleichen Tool auseinandersetzen, kann die Abschlussdiskussion ja fruchtbarer werden.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Teilen und
Verfügbarmachen
mithilfe von digitaler
Technologien

Stufe
Vertiefung

Methode
Digital Sandbox Time

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«



Gesellschaftlich Mitwirken und Mitgestalten durch digitale Technologien

Durch die Verwendung von öffentlichen und privaten digitalen Dienstleistungen an der Gesellschaft teilnehmen. Nach Gelegenheiten zur Selbstermächtigung und zur partizipativen Bürger:innenschaft durch die Verwendung von angemessenen digitalen Technologien suchen.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Gesellschaftlich mitwirken & mitgestalten durch digitale Technologien

Version 1.1
 Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

Das Internet hat in vielerlei Hinsicht gesellschaftliche Machtbeziehungen auf den Kopf gestellt. Es gibt zahlreichen Menschen die Möglichkeit, sich mit digitalen Tools zu vernetzen, auszutauschen, zu organisieren und Sichtbarkeit für das eigene Anliegen zu schaffen. Somit ist Digitalität ein essentieller Faktor für zivilgesellschaftliches Engagement und politische Meinungsbildung geworden.

Digitalisierung ist sowohl ein Tool, als auch ein Thema für gesellschaftlichen Engagement. So gewinnen digitale (Grund-)Rechte auch bei jungen Menschen immer mehr an Bedeutung, genauso wie der Gruppenchat kaum noch aus dem Sportverein wegzudenken ist. Die Formen des digitalen Engagements sind dabei sehr unterschiedlich. So kann ein einfaches Klicken des Like-Buttons schon als eine Form der gesellschaftlichen Teilhabe verstanden werden, genauso wie die aufwendig gestaltete Kampagne gegen Rassismus.

Der Diskurs über digitales Engagement wird häufig (und besonders in Bezug auf junge Menschen) unter den Schlagwörtern *Clicktivism* oder *Slacktivism* verhandelt – also ausgehend von der Vorstellung, dass (junge) Menschen sich nur noch oberflächlich, punktuell und bequem vom Sofa aus engagieren. Dieser Diskurs ist nicht nur latent klassistisch, da hierdurch besonders niedrigschwellige Beteiligungsformen abgewertet werden, die das Engagement für benachteiligte junge Menschen erleichtern. Das Narrativ reproduziert zudem die Vorstellung, dass der digitale Raum abgeschlossen sei und getrennt ist vom „echten Leben“.

Besonders für junge Menschen spielt diese Trennung jedoch keine Rolle. Schaut man sich das Engagement und die Proteste junger Menschen an – beispielsweise bei *Fridays for Future* oder den Demonstrationen rund um die EU-Urheberrechtsreform – so stellt man fest: Analog und digital gehen Hand in Hand und entfalten gemeinsam eine viel größere Wirkung. Es ist folglich an der Zeit, sich von den abwertenden Narrativen zu lösen und digitale Räume stattdessen als einen Ort des alltäglichen und einflussreichen Engagements ernst zu nehmen und wertzuschätzen.

So wie gesellschaftliche Mitwirkung allgemein, ist allerdings auch gesellschaftliche Partizipation mittels digitaler Medien und Tools stark abhängig von sozialer Herkunft, Bildungsgrad und Geschlecht. Umso wichtiger ist es, dass dieses Thema in der Jugendarbeit einen Platz findet.

In diesem Modul werden unterschiedliche Formen und Best-Practice-Beispiele digitalen Engagements unter die Lupe genommen und diskutiert – zur Inspiration, aber auch, um selbst mitzumischen!

digitale jugendarbeit

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.35
Arbeitsmaterial 1	s.37
Arbeitsmaterial 2	s.38
Arbeitsmaterial 3	s.39
Arbeitsmaterial 4	s.40
Arbeitsmaterial 5	s.41
Arbeitsmaterial 6	s.42
Arbeitsmaterial 7	s.43
Arbeitsmaterial 8	s.44
Arbeitsmaterial 9	s.45
Arbeitsmaterial 10	s.46
Arbeitsmaterial 11	s.47
Aufgabe 2	s.48
Arbeitsmaterial 1	s.49
Arbeitsmaterial 2	s.50
Arbeitsmaterial 3	s.51
Arbeitsmaterial 4	s.52
Arbeitsmaterial 5	s.53



digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gallery-Walk

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Markt der Möglichkeiten: Digitales Engagement

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.3

In dieser Aufgabe geht es darum, die vielfältigen Formen und Möglichkeiten von gesellschaftlicher Partizipation mithilfe digitaler Medien und Tools auszuleuchten und zu diskutieren.

Ablauf

Zunächst haben die Teilnehmer:innen Zeit, sich mit den unterschiedlichen Formen des digitalen Engagements vertraut zu machen. Dabei sind die einzelnen Best-Practice-Beispiele im Raum verteilt und die Teilnehmer:innen können in ihrem eigenem Tempo und in individueller Reihenfolge zwischen den einzelnen Stationen wechseln.

Zum Schluss findet im Plenum eine gemeinsame Reflexion des Markts der Möglichkeiten statt. Schwerpunkte und Themen dieser Abschlussdiskussion können je nach Bedarf und Fokus der Gruppe gewählt werden.

Hinweis zur Moderation

- Je nach Thema der Abschlussdiskussion könnte es sinnvoll sein, den Teilnehmer:innen einen Beobachtungsfokus mitzugeben.

Übersicht der Best-Practice Beispiele

Gieß den Kiez:

Gieß den Kiez ist eine Web-App, welche es Berliner:innen ermöglicht mitzu-helfen, den Baumbestand über immer trockener werdende Sommer zu bringen.

Frag den Staat:

Frag den Staat unterstützt Bürger:innen dabei, ihr Recht auf Informations-freiheit zu nutzen.

Was ihr nicht seht:

WasIhrNichtSeht ist ein Instagram-Ac-count von Dominik Lucha, der für All-tagsrassismus sensibilisiert.

Politisches Engagement auf TikTok:

TikTok ist nicht nur eine oberflächliche Spaßplattform mit lustigen Tanzvide-os, sondern auch ein Ort für politi-schen Aktivismus.

Pumpipumpe:

Pumpipumpe bringt Nachbar:innen zu-sammen und trägt gleichzeitig zur Nachhaltigkeit bei.

Wheelmap:

Bei *Wheelmap* kann jede:r dazu beitra-gen, den Alltag von behinderten Men-schen ein Stückchen besser zu ma-chen.

#Baseballschlägerjahre:

Hashtagkampagnen können für Pro-bleme sensibilisieren. Der Hashtag *Baseballschlägerjahre* machte 2019 auf rechtsextreme Gewalt im Ostdeutsch-land der 1990er Jahre aufmerksam.

Memes:

Gute Memes bringen Sachverhalte prägnant und häufig humorvoll auf den Punkt. Deshalb eignen sie sich hervorragend für zivilgesellschaftli-ches Engagement.

OmaStadi:

Die Plattform *OmaStadi* ermöglicht es, den Bürger:innen Helsinkis gemein-sam über Projekte und Budgets abzu-stimmen und so ihre eigene Umge-bung zu gestalten.

Dokumentation:

Dokumentieren ist heutzutage so ein-fach wie noch nie, schließlich hat fast jede:r ein Smartphone in der Tasche. Das Beispiel von Christian Cooper zeigt, dass aus einem einzigen Video eine große gesellschaftliche Debatte entstehen kann.

ichbinhier e.V.:

Counterspeech oder auch Gegenrede wird zu selten bewusst als eine Form des zivilgesellschaftlichen Engage-ments gesehen. Der Verein *ichbinhier e.V.* setzt sich u.a. durch Weiterbildungen für eine bessere Netzkultur und Counterspeech ein.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gallery-Walk

Ausstattung
Bildungsmaterialien

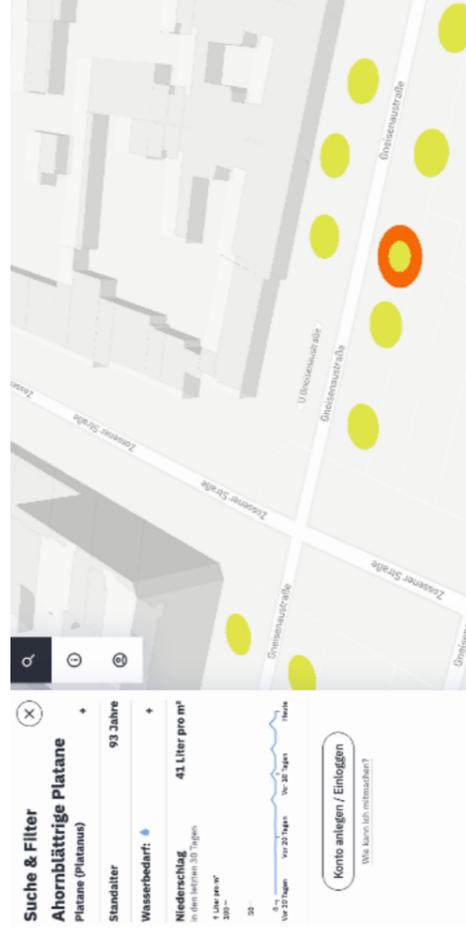
Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

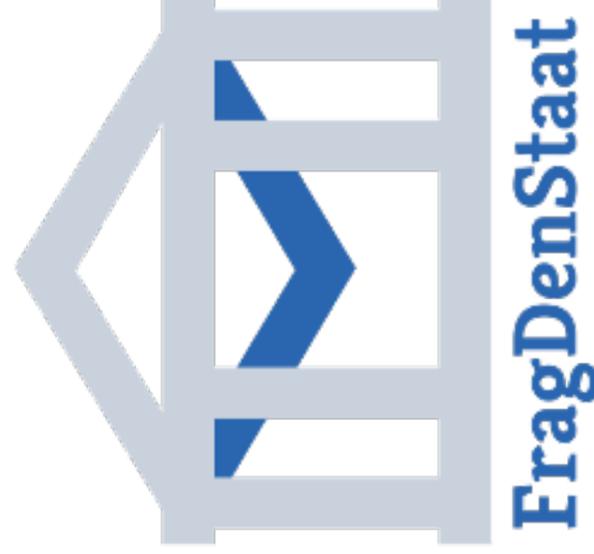
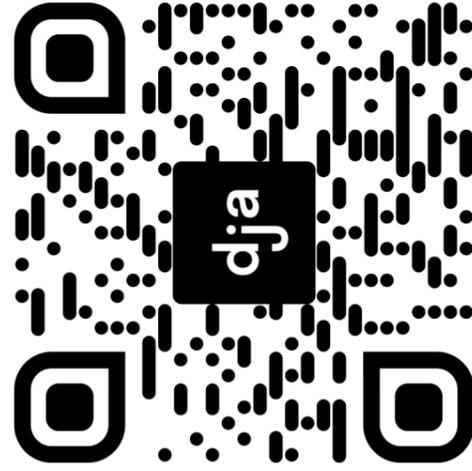
Gieß den Kiez

Gieß den Kiez ist ein Beispiel dafür, wie durch digitale Tools neue Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements möglich und niedrigschwellig zugänglich werden können. Das Projekt von *CityLabs* bietet eine interaktive Karte an, auf der alle Bäume Berlins verzeichnet sind. Jeder Baum hat zudem ein eigenes Profil, wo die Art, das Alter und der Wasserbedarf verzeichnet ist. Jede:r kann sich bei **Gieß den Kiez** registrieren und eine Patenschaft für einen oder mehrere Bäume übernehmen. Mit einem Eimer oder einer Gießkanne ausstattet, oder mit dem Gartenschlauch vom Balkon aus, kannst du dafür sorgen, dass der Baum vor deiner Haustür gut durch den Sommer kommt. Aber schau es dir einfach mal an!



Frag den Staat

Frag den Staat ist ein Portal, welches Dir dabei hilft, Anfragen auf Basis der Informationsfreiheitsgesetze zu stellen. Möchtest du also Einsicht in ein bestimmtes Dokument einer Behörde haben, dann ist **Frag den Staat** die richtige Adresse für dich. Das Projekt von der *Open Knowledge Foundation e.V.* ist einerseits ein ausgezeichnetes Werkzeug für Journalist:innen. Andererseits stärkt es die Zivilgesellschaft an sich – denn Informationen sind meist der erste Schritt, um etwas bewegen zu können. Alle über das Portal gestellten Informationsfreiheitsanfragen sind online transparent zugänglich, sodass alle von den Anfragen Anderer profitieren können. Aber nimm dir einfach kurz Zeit, selbst in den Anfragen zu stöbern!



Was ihr nicht seht!

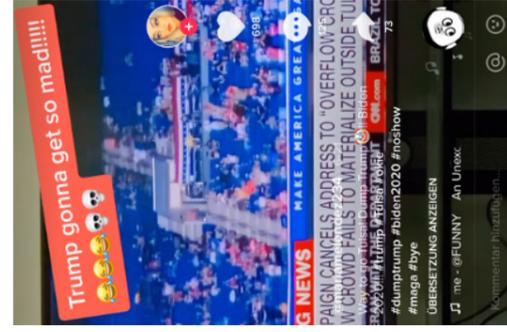
Manchmal sind die scheinbar simplen Ideen die besten! Mit dem Instagram-Account [@wasihrichtseht](#) macht Dominik Lucha alltäglichen Rassismus in Deutschland sichtbar. Dafür nutzt er lediglich einfache schwarz-weiße Zitatkacheln – jede Kachel gibt der Erfahrung eines Schwarzen Menschen Raum. Mittlerweile haben fast 100.000 Menschen seinen Kanal abonniert. Ein schönes Beispiel dafür, mit welch einfachen Mitteln man eine Awareness-Kampagne ins Leben rufen kann.



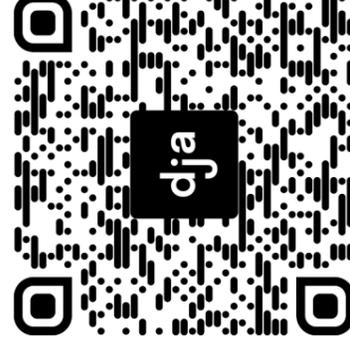
@Teilnehmer:innen · Arbeitsmaterial 3



Politisches Engagement auf TikTok



TikTok ist eigentlich nicht dafür bekannt, dass es besonders politisch ist. Vielmehr steht es im Ruf, ein oberflächliches, auf Spaß und Unterhaltung ausgelegtes Portal zu sein. Politische Äußerungen wurden in der Vergangenheit sogar mehrfach zensiert. Aber dass politischer Aktivismus tatsächlich auch auf *TikTok* stattfindet, konnte man im Frühjahr 2020 merken. Vor allem junge *TikTok*-Nutzer:innen reservierten in den USA kostenlose Tickets für eine Wahlkampfveranstaltung von Donald Trump, hatten aber nie vor, tatsächlich dort zu erscheinen. Auf *TikTok* posteten sie Videos, in welchen sie die verrücktesten Gründe nannten, warum sie – mit gespielter Bedauern – nicht zu der Veranstaltung gehen könnten. Die jungen Menschen machten sich dabei zunutze, dass *TikTok* besonders gut geeignet ist, virale Trends entstehen zu lassen. Die Wahlkampfveranstaltung fand schlussendlich vor überwiegend leeren Sitzreihen statt. Wenn du *#Trump* ins Suchfeld ein, um in die kreative Protestaktion einzutauchen. Ansonsten bekommst du auch hier einen sehr guten Eindruck davon:



@Teilnehmer:innen · Arbeitsmaterial 4



Pumpipumpe

Es gibt immer mehr Einpersonenhaushalte, die sich, trotz ihrer geringen Größe, mit den grundlegenden Haushaltsgegenständen ausstatten. Das führt dazu, dass z.B. eine Bohrmaschine nur einmal im Jahr ihre Funktionalität unter Beweis stellen darf und den Rest der Zeit herumliegt. Für die Hersteller mag das praktisch sein, doch die Umwelt freut sich über möglichst wenig neu produzierte Elektrogeräte.

Der Schweizer Verein mit dem wohlklingenden Namen *Pumpipumpe* setzt sich für bewussteren Konsum ein und hat sich etwas einfallen lassen: Gegen eine kleine Gebühr kannst du auf deren Webseite ein Aufkleber-Set bestellen – auch von Deutschland aus. Auf den Aufklebern stehen die Bezeichnungen für Haushaltsgegenstände. Du kannst dann die Sticker mit den Geräten, die in deinem Haushalt vorhanden sind und die du verleihen würdest, auf deinen Briefkasten kleben. So sehen deine Nachbar:innen, dass du gerne etwas verleihst und was. Die übrig gebliebenen Aufkleber finden vielleicht sogar bei deinen Nachbar:innen Verwendung – und du profitierst auch selbst davon, weil du z.B. mit dem Profiwerkzeug von Frau Schulze ab sofort dein Fahrrad selbst reparieren kannst.

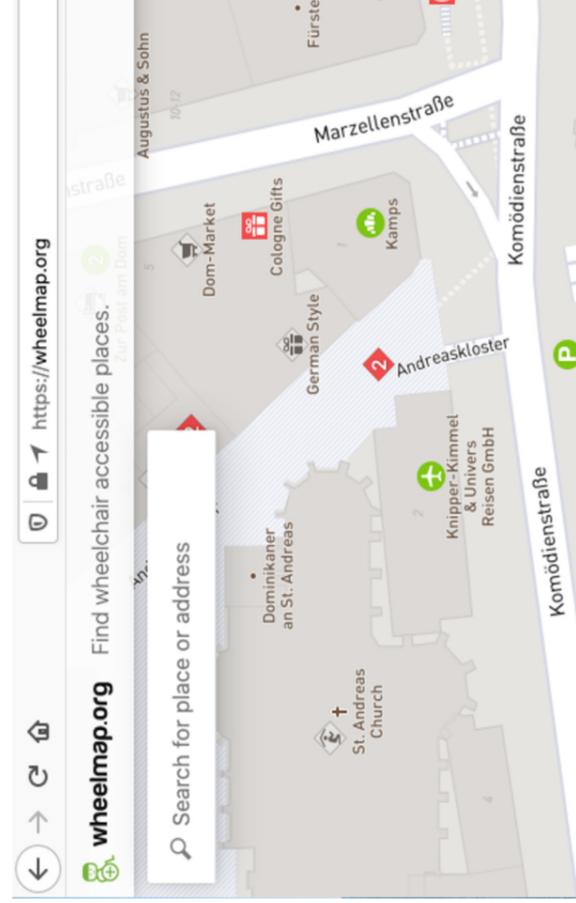
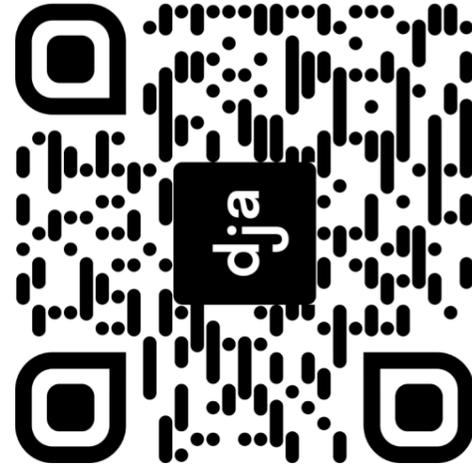


@Teilnehmer:innen · Arbeitsmaterial 5



Wheelmap

Wheelmap.org ist eine digitale Karte, die speziell für Rollstuhlfahrer:innen, aber mitunter auch für Eltern mit Kinderwagen wertvolle Dienste leistet. Sie gibt Auskunft darüber, wie barrierearm bestimmte Orte sind. Und das Beste: die Karte ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt. Jede:r kann sich einbringen und Orte bewerten, neue Orte verzeichnen oder Fotos hochladen, um Rollstuhlfahrer:innen die Planung eines Ausflugs zu erleichtern. *Wheelmap.org* basiert zudem auf *OpenStreetMap*, einer Open Source Kartenlösung. So kannst du es zusätzlich noch umgehen, *Google Maps* zu benutzen. Schau dir *Wheelmap.org* mal an. Falls du es schon kennst, überprüfe doch mal, ob dein Verein, deine Arbeitsstelle oder deine Organisation schon eingetragen sind.



@Teilnehmer:innen · Arbeitsmaterial 6



Baseball- schlägerjahre

Hashtags sind im Grunde Schlagworte, die Debatten auf Twitter – und auch in anderen sozialen Netzwerken – übersichtlicher machen. Manchmal ist ein bestimmter Hashtag aber auch sehr viel mehr als das. Hashtags können zu einem Auslöser für eine breite gesellschaftliche Debatte werden und dann stellvertretend für das verhandelte Thema stehen. So etwa geschah es bei der MeToo-Debatte – oder eben auch bei dem Hashtag #Baseballschlägerjahre. Dieser ging im Herbst 2019 viral, als der Journalist Christian Bangel dazu aufrief, Erfahrungen mit rechtsextremer Gewalt in den 90er Jahren in Ostdeutschland zu teilen. Diesem Aufruf folgten nicht nur Personen des öffentlichen Lebens, wie z. B. die Politikerin Andrea Johlige, sondern eine Vielzahl von betroffenen Menschen, sodass das Ausmaß der alltäglichen, rechtsextremen Gewalt sichtbar wurde.



Andrea Johlige
@DEZI_Brb

#Dessau in den 90ern... ich weiß gar nicht, wie oft ich rennen musste... nicht nur einmal war ich zu langsam... zumal vor dem Neubaublock, in dem ich wohnte, eine Zeit lang eine Nazi-Clique rumlungerte. Da war jedes nach Hause kommen Glücksspiel.

(1)

[#Baseballschlägerjahre](#)

Memes

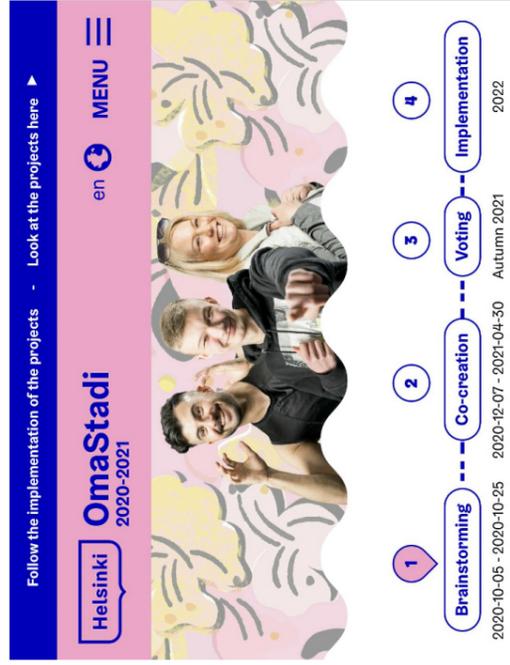


Das Internet ist voll von Memes. Memes transpor-
tieren auf pointierte und visuell ansprechende
Weise einen Inhalt. Deshalb werden sie gern geteilt
und gehen mitunter viral. Aber es geht dabei nicht
nur um Spaß, sondern auch um politische Mei-
nungsausßerung. Ein Meme erstellen, es zu liken und
zu teilen – das alles ist eine Art gesellschaftlich Mit-
wirkung. Wie stark Memes in der Netzkultur veran-
kert sind, wurde deutlich, als die EU eine Urheber-
rechtsreform plante, die Memes durch Upload-Fil-
ter zu verunmöglichen drohte. Junge Menschen er-
stellten Memes gegen das drohende Meme-Verbot:



OmaStadi

„OmaStadi“ bedeutet im Helsinki-Slang „Meine Stadt“. Das Projekt ermöglicht partizipative, demokratische Stadtentwicklung. Bürger:innen können Projekte vorschlagen, im Anschluss darüber abstimmen und bekommen für die Umsetzung fast 9 Millionen Euro von der Stadt zur Verfügung gestellt. Sei es das Entfernen gefährlicher Steine am beliebtesten Stadtstrand, Trampoline für öffentliche Parks oder einfach mehr Bäume im Stadtzentrum – die Ideen gehen von den Bedürfnissen der Bürger:innen aus. Diese werden im Anschluss von Stadtextpert:innen begleitet und preislich kalkuliert. Dann werden die Projekte aufbereitet und sowohl online als auch offline zur Abstimmung gestellt. Stimmberechtigt ist jede:r Helsinkier:in ab 12 Jahren. Und als Bonus: Das Projekt beruht auf der Open Source Software *Decidim* und die Stadt Helsinki hat mit *OmaStadi* zur Weiterentwicklung derselben beigetragen. Auf der englischsprachigen Webseite kannst du dich über das Projekt informieren und unter anderem auch die Umsetzung der einzelnen Projektteile mitverfolgen.



Dokumentation

Eine Konfrontation zwischen einem Schwarzen Mann, der im Central Park, New York, Vögel beobachtet, und einer weißen Frau, die ihren Hund entgegen den Parkregeln nicht angeleint hat, sollte Mitte 2020 eigentlich nicht viel Aufmerksamkeit erregen. Das würde man zumindest meinen. Aber Christian Copper hat das rassistische Verhalten Amy Coopers – die beiden sind nicht verwandt – dokumentiert. In dem Video, das Christian Cooper auf Facebook postete, ist zu sehen, wie Amy Cooper ihm droht, die Polizei anzurufen und zu erzählen, dass „ein afroamerikanischer Mann“ ihr Leben bedrohe – und es schließlich auch tut. Das Video ging nicht nur auf Facebook viral und hat eine internationale Debatte über Rassismus und Polizeigewalt ausgelöst. Besonders Amy Coopers bewusster Einsatz ihrer privilegierten Rolle als weiße Frau gegenüber einem Schwarzen Mann innerhalb eines die Polizei involvierenden Szenarios stieß viele Diskussionen rund um die *BlackLivesMatter*-Bewegung an.

Dokumentieren ist zu einer wichtige Form von gesellschaftlicher Mitwirkung geworden und kann wie in diesem Fall eine wirkungsvolle Debatte auslösen. Aber soll man jetzt wirklich überall die Kamera draufhalten? Wenn du das Video noch nicht kennst, kannst du es dir hier auf Englisch anschauen:



Ich bin hier

Wer sich auf Facebook und Co. bereits einmal einer hitzigen Diskussion ausgesetzt hat, ist bestimmt schon einmal Zeuge oder Opfer von Beleidigungen, Hetze oder sogar Drohungen geworden. Dieses leider weit verbreitete Phänomen wird unter dem Begriff *Hate Speech*, oder zu Deutsch: Hassrede, zusammengefasst. Manchmal wird auch von Hass im Netz gesprochen. Dieser Ausdruck ist jedoch irreführend: Schließlich sind es echte Menschen, die den Hass verbreiten, und auch echte Menschen, die darunter leiden.

Die gute Nachricht ist, dass es Menschen und sogar ganze Bewegungen gibt, die sich aktiv dieser gewaltvollen Diskussionskultur stellen. Ein Mittel dafür ist *Counter Speech* oder zu Deutsch: Gegenrede. Das bedeutet, sich dem Hass im Netz mit Fakten, Sachlichkeit und Freundlichkeit entgegenzustellen. Eine solche Initiative, die sich mithilfe von *Counter Speech* für ein besseres Miteinander im Netz einsetzt, ist der Verein *ichbinhier e.V.* Zusammen mit dem *ISD London* hat er herausgefunden, dass eine kleine Minderheit im Internet durch übermäßiges Kommentieren den Eindruck erweckt, in der Mehrheit zu sein. Viele Menschen fühlen sich davon überwältigt und haben Angst, dagegenzuhalten, weil sie dann selbst mit heftigen Attacken rechnen müssen. Deshalb können Kommentarspalten einseitig negativ und hasserfüllt aussehen. Der Verein *ichbinhier* versucht Menschen zu ermutigen, sich Hassrede entgegenzustellen und bietet zu diesem Zweck Weiterbildungen und eine Plattform an Gleichgesinnten an. So ist ein Netzwerk an aktiven Menschen entstanden, die sich gegenseitig unterstützen und für eine bessere Diskussionskultur im Netz eintreten. Wie genau das funktioniert und wie du dich mit »#ichbinhier« selbst beteiligen kannst, findest du auf der [Webseite des Vereins](#) selbst heraus.



Ab in die Praxis: Digitales Engagement

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.3

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen praktische Möglichkeiten ausprobieren, sich mittels digitaler Technologien gesellschaftlich einzubringen.

Ablauf

Diese Aufgabe besteht aus 2 Teilen: Zunächst erarbeiten sich die Teilnehmer:innen in Kleingruppen eine Form des digitalen Engagements. Anschließend präsentieren die Kleingruppen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten in Form eines Elevator-Pitches und diskutieren sie im Plenum.

Übersicht über die Themen

Kleine Challenge-ologie:

Soziale Medien eignen sich ausgezeichnet für virale Phänomene. Challenges gehören seit jeher dazu. Sie machen nicht nur Spaß, sondern können auch auf gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam machen.

Die Meme-Fabrik:

Gute Memes bringen Sachverhalte prägnant und häufig humorvoll auf den Punkt. Deshalb eignen sie sich hervorragend für zivilgesellschaftliches Engagement.

Die Hashtag-Schmiede:

Hashtagkampagnen können für Probleme sensibilisieren. Ein guter Hashtag muss aber präzise und einprägsam sein.

Steh auf, wenn du am Boden bist:

Das Internet hat viele neue Problemlösungsstrategien eröffnet. Von der Crowdfunding Kampagne bis hin zur eigenen App ist einiges möglich geworden.

Akademie für Gegenrede:

Soziale Netzwerke werden manchmal von einer lauten Minderheit zu einem unschönen Ort gemacht. Umso wichtiger ist es, gemeinsam dagegenzuhalten!

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Vertiefung

Methode
Kleingruppenarbeit +
Elevator Pitch

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
» bit.ly/dja-material «

Die Meme-Fabrik

Herzlich Willkommen in der Meme-Fabrik!

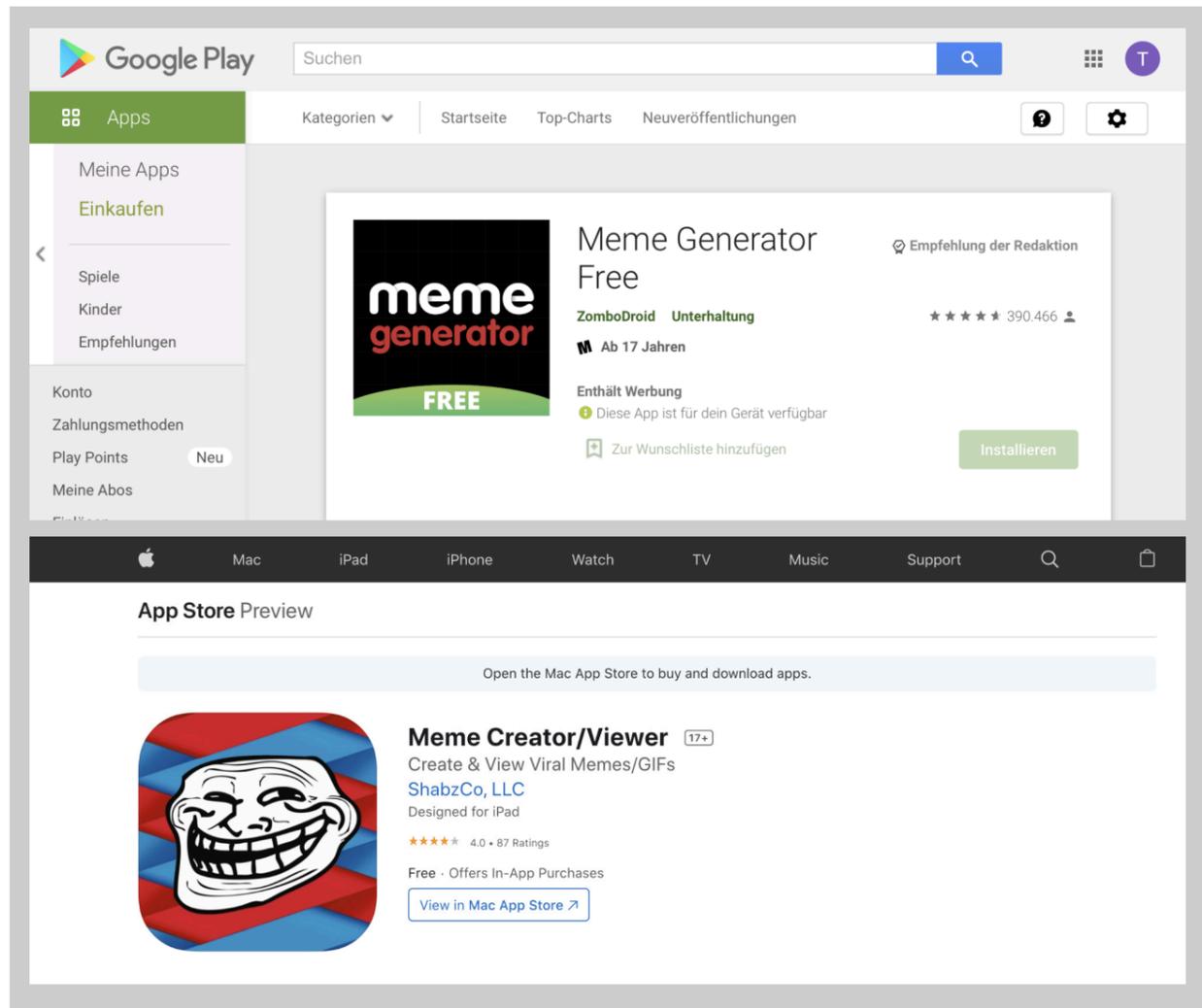
Das Internet ist voll von Memes. Memes vermitteln auf visuell pointierte und häufig humorvolle Weise einen Inhalt. Deshalb werden sie gern geteilt und gehen mitunter viral. Aber es geht dabei nicht nur um Spaß, sondern auch um politische Meinungsäußerung. Denn Memes eignen sich besonders gut, um Narrative und Botschaften zu transportieren.

In dieser Aufgabe geht es darum, exemplarisch auszuprobieren, wie das Erstellen von Memes funktioniert. Deshalb ist an dieser Stelle ein Thema vorgegeben. Das Prinzip und die Erfahrung, die du dabei sammelst, lassen sich aber auf deinen eigenen Arbeits- bzw. Engagementkontext übertragen.

Versucht folgende Aussage in Memes zu übersetzen und dabei prägnant zu skandalisieren:

„Applaus ist kein Ausgleich für schlechte Bezahlung.“

Ladet Euch dafür eine dieser beiden Apps runter: *Meme Creator/Viewer* (iOS) oder *Meme Generator Free* (Android). Erarbeitet anschließend Memes und sichert sie auf eurem Endgerät. Bereitet in den letzten Minuten dieser Arbeitsphase eine kleine Präsentation mit euren Memes für die Gruppe vor.



Kleine Challenge-ologie

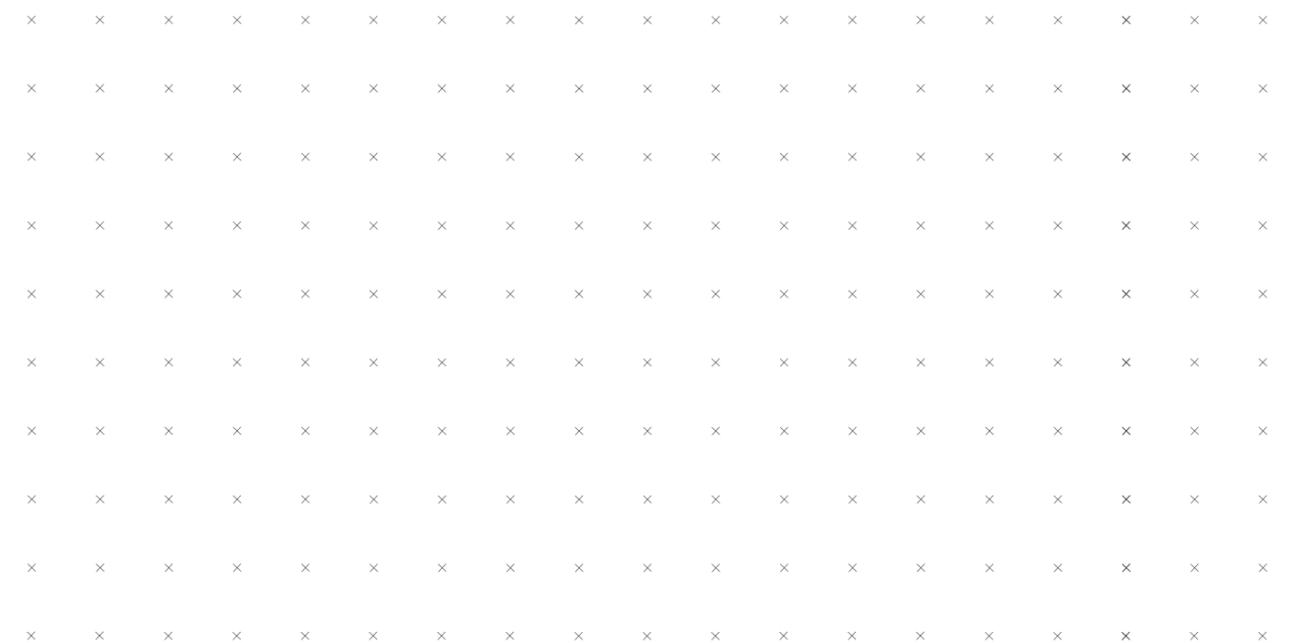
Challenges sind eine Form der digitalen Interaktion, bei der eine Person oder Gruppe eine bestimmte Handlung vormacht und andere Menschen dazu aufruft, es ihr gleichzutun. Im Vordergrund steht dabei der Spaß an der gemeinsamen Aktivität, weswegen es oft Teil der Challenge ist, ein Video von ihr aufzunehmen und unter einem entsprechenden Hashtag zu posten.

Challenges sind meistens lustig, immer kreativ und lassen ein Wir-Gefühl entstehen. Aber sie sind auch ein gutes Mittel, um Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche Probleme zu lenken. Ein Beispiel dafür ist die [#CleanSnap Challenge](#): eine gemeinsame Kampagne der gemeinnützigen Organisation *Wings of the Ocean* und *TikTok*, die gegen Umweltverschmutzung kämpft. Nutzer:innen wurden dazu aufgefordert, Videos zu posten, die zeigen, wie sie sich im Alltag gegen Umweltverschmutzung einsetzen. Die Idee der Challenge ist, dass Teilnehmer:innen einen verschmutzten Ort zeigen, dann mit den Fingern schnipsen, wodurch scheinbar der ganze Müll verschwindet.

Plant selbst eine Challenge für einen fiktiven Jugendklub, in dem ihr arbeitet. Anlass dafür ist eine Aktionswoche zum *Internationalen Tag der seelischen Gesundheit*. Eure Zielgruppe sind sowohl Jugendliche als auch eine breitere Öffentlichkeit. Überlegt euch eine Challenge und plant einen ersten Post, in dem ihr die Challenge vormacht und die Jugendlichen dazu aufruft, mitzumachen. Bereitet den Post so weit vor, dass ihr ihn dem Rest der Gruppe präsentieren könnt.

Ihr könnt dabei folgende Tipps mit einbeziehen:

- Idealerweise ist die Challenge an einen bestimmten Zeitraum oder ein Ereignis geknüpft, aber trotzdem so konzipiert, dass sie sich auch über dieses hinaus weiter in den sozialen Medien verbreiten kann.
- Um eine möglichst große Reichweite zu generieren, sollte die Challenge auf mehreren Plattformen umsetzbar sein.
- Die Idee sollte möglichst einfach sein, sodass sie leicht verstanden und ohne umfangreiche technische Kenntnisse reproduziert werden kann.
- Besonders bei einem Thema wie psychischer Gesundheit, solltet ihr darauf achten, dass die Teilnehmer:innen durch die Challenge nicht dazu aufgefordert werden, sensible persönliche Daten zu teilen.



Akademie für Gegenrede

Hassrede, auch *Hate Speech* genannt, sind aggressive oder pauschal abwertende und angreifende Aussagen gegenüber bestimmten Personen oder Personengruppen. Sie können der sprachliche Ausdruck von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie, Transphobie und vielen weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sein. Das schadet nicht nur dem Klima im Internet und den Menschen, die angegriffen werden, sondern ist im schlimmsten Fall sogar strafbar. Aber die Strafverfolgung ist langwierig und versandet häufig – deshalb ist es wichtig, auch selbst aktiv zu werden!

Häufig wird fälschlicherweise von „Hass im Internet“ gesprochen. Digitaler Hass hat jedoch reale Folgen für reale Menschen, weswegen ihm etwas entgegengesetzt werden muss. Eine effektive Möglichkeit, gegen *Hate Speech* vorzugehen, ist *Counter Speech*, also Gegenrede. Gegenrede bedeutet, Hass mit Sachlichkeit und einem souveränen, positiven Auftreten zu beantworten – beispielsweise auf Verschwörungserzählungen Fakten zu erwidern. Dabei geht es häufig nicht darum, die Verursacher:innen von Hass umzustimmen, denn das ist selten möglich. Wichtiger ist die Solidarität mit Betroffenen, vor allem aber, die stummen Mitlesenden zu adressieren – denn diese sind häufig unentschlossen.

Um euch praktisch mit dem Thema auseinanderzusetzen, sollt ihr euch Strategien zur Gegenrede überlegen. Dazu gibt es zwei Aufgaben:

- 1) Findet eine Antwort auf den Kommentar unter folgendem Post:

„»Wir schaffen das!« – Kanzlerin Angela Merkel in der Pressekonferenz zur Flüchtlingspolitik“

„Ist das Ihr Ernst??? Bereits 500.000 und jetzt noch mehr????? Wenn das hier so weiter geht, kann ich bald im Supermarkt nichtmal mehr eine Salami kaufen, ohne von der Scharia die rechte Hand abgehackt zu bekommen. DAS IST NICHT MEHR UNSER LAND!!!!!!1! Unsere Sozialkommunistische Regierung denkt wahrscheinlich schon an ihre Wählerstimmen von morgen. Für Unterkunft und Geld erhalten sie später Wählerstimmen... Die wissen wahrscheinlich schon, dass ihre Tage gezählt sind...“

Bedenkt dabei, dass man sich mit einem Diskussionsbeitrag auch selbst zur Zielscheibe von Beleidigungen, Drohungen oder Nachrichtenfluten machen kann.

- 2) Auch wenn *Counter Speech* die effektivste Art ist, als Nutzer:in Hassrede entgegenzuwirken, ist sie nicht die einzige – an mancher Stelle genügt niedrigschwelligeres Engagement. Überlegt euch, neben *Counter Speech*, mindestens drei weitere Maßnahmen, *Hate Speech* etwas entgegenzusetzen. Achtet darauf, dass diese für unterschiedliche Nutzer:innen-Typen geeignet sind – nicht jede:r hat die Nerven und die Zeit, sich stundenlang in Kommentarspalten mit Hass auseinanderzusetzen.

Dazu findet ihr Anstöße beim Verein *ichbinhier e. V.*, der in seiner Facebookgruppe auf Hassrede aufmerksam macht, und gemeinsam mit Gruppenmitgliedern gegen sie ankämpft. Auch nützlich ist die Seite »no-hate-speech.de«, die einen umfassenden Wissensschatz zu dem Thema bereithält.



Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien

Digitale Werkzeuge und Technologien verwenden für kollaborative Prozesse, Miterstellung und Mitgestaltung von Daten, Ressourcen und Wissen.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien

Version 1.1
Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien: bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

digitale jugend arbeit

Die Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien mag für viele Menschen gleichbedeutend mit einer pandemiebedingten Notlösung sein, mit der man mal bessere und oft schlechtere Erfahrungen gemacht hat. Das führt zumindest dazu, dass es einen gemeinsamen Erfahrungshorizont gibt, der den Zugang zu dem Thema erleichtert – denn wer hat heutzutage noch nie unter einem ewig stockenden Videocall gelitten?

Doch digitale Zusammenarbeit ist mehr als der tägliche Videocall mit dem Team, eine Notlösung in der Pandemie oder ein Ersatz für die Zusammenarbeit, die analog nicht mehr stattfinden kann. Demgegenüber steht die Kreativität von zahlreichen Menschen die – nicht erst seit Corona – stetig neue Ideen, Formen und Lösungen im Bereich der digitalen Zusammenarbeit entwickeln. Es gibt inzwischen unzählige digitale Technologien, welche das gemeinsame Arbeiten nicht nur langfristig erleichtern können, sondern viele neue Formen der Zusammenarbeit überhaupt erst ermöglichen.

Auf den ersten Blick erscheint es schwierig, sich durch diesen Dschungel der digitalen Zusammenarbeit zu manövrieren. Wer sich mit dem Thema der digitalen Zusammenarbeit auseinandersetzt, merkt jedoch schnell, dass bereits einige simple Tools vieles zum Positiven verändern können. So hilft beispielsweise eine gute Projektmanagementsoftware dabei, Arbeitsprozesse im Team zu strukturieren, die gemeinsame Arbeit effektiv zu planen und sie so zugleich zu entschlacken und zu beschleunigen.

Auch ein gemeinsamer Kalender oder Umfragetools wie *Dudle*, welche unter anderem der Terminfindung dienen, können einiges an Arbeit ersparen. Webbasierte Texteditoren wiederum (z. B. *Google Docs* oder die Open Source Alternative *Etherpad*), mithilfe derer mehrere Menschen simultan an einem Text arbeiten können, machen viele neue Formen der Kollaboration überhaupt erst möglich.

Doch unter welchen Bedingungen sind diese Tools privat und professionell nutzbar? Was gibt es sonst noch für Formen der digitalen Zusammenarbeit? Wie finde ich ein Tool, das zu meinem Team und/oder zu meinem Projekt passt? Welche Arbeitsprozesse könnte ich mir im Alltag durch digitale Zusammenarbeit erleichtern? Wann wird es zu kompliziert, weil mein Tool zu viele Funktionen hat oder ich zu viele verschiedene Tools benutze?

Dieses Modul skizziert mögliche Antworten auf derartige Fragen, indem es verschiedene Formen der digitalen Zusammenarbeit abbildet und einzelne Tools sowie Denkpulse zu deren Integration in alltägliche Arbeitsprozesse an die Hand gibt. Weiterhin führt es auf eine Reise durch die Toollandschaft aus der anwendungsorientierten Perspektive eines konkreten Projekts.

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.57
Arbeitsmaterial 1	s.58
Arbeitsmaterial 2	s.59
Aufgabe 2	s.60
Arbeitsmaterial 1	s.62
Arbeitsmaterial 2	s.63
Arbeitsmaterial 3	s.64
Arbeitsmaterial 4	s.65
Arbeitsmaterial 5	s.66



Kleines ABC der digitalen Kollaboration

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.4

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass sich die Teilnehmer:innen einen ersten Überblick über eine Auswahl von Tools verschaffen, durch die verschiedene Formen der Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien möglich gemacht werden.

Ablauf

Diese Aufgabe ist als Gruppenarbeit gedacht. Die Teilnehmer:innen werden in drei Gruppen aufgeteilt, in welchen sie sich über verschiedene Tools zur digitalen Zusammenarbeit informieren. Die Tools in den einzelnen Gruppen sind jeweils einem der folgenden Themenbereiche zugeordnet:

- Projektmanagement
- Umfragen & Feedback
- E-Partizipation

Die Tools werden den Teilnehmer:innen zusammen mit einer Liste von Impulsfragen, die sie bei der Recherche für jedes Tool individuell beantworten sollen, vorgegeben. Für die Sammlung der Informationen zu den jeweiligen Tools benutzen die einzelnen Gruppen verschiedene kollaborative Schreibprogramme, sodass die Teilnehmer:innen innerhalb der Gruppen simultan an einem Dokument arbeiten können.

Hinweise zur Moderation

- Da die Teilnehmer:innen in dieser Aufgabe mit kollaborativen Schreibprogrammen arbeiten, sollten die entsprechenden Dokumente vor Beginn der Veranstaltung vorbereitet werden. Im Trainingsmaterial ab Seite 58 befinden sich die diesbezüglichen Anweisungen und Materialien.
- Die Impulsfragen für die Gruppenrecherche dienen nur zur Orientierung und müssen nicht in aller Ausführlichkeit beantwortet werden.
- Die Teilnehmer:innen sollten dazu animiert werden, die Tools im Verlauf ihrer Recherche – wenn möglich – auch auszuprobieren.
- Am Ende können die Ergebnisse der Gruppenarbeit im Plenum präsentiert und ausgewertet werden. Es ist sinnvoll, dabei nicht nur die Rechercheergebnisse zu besprechen, sondern auch die praktische Arbeit mit den kollaborativen Schreibprogrammen zu reflektieren.
- Es bietet sich an, mindestens eines der in der Gruppenarbeit recherchierten Feedbacktools im Reflektionsprozess zu verwenden.
- Die in der Gruppenarbeit verwendeten Dokumente können im Anschluss an die Veranstaltung für die Dokumentation aufbereitet und den Teilnehmer:innen zur Verfügung gestellt werden.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und Zusammenarbeit

Kompetenz
Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gruppenarbeit, Reflexion

Ausstattung
Bildungsmaterialien + Endgeräte mit Tastatur empfohlen

Dauer
90+ Minuten



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Trainingsmaterial für Aufgabe 2.4 Kleines ABC

Vorbereitung

Vor Beginn des Workshops sollten drei separate Online-Dokumente erstellt werden, in welchen die zu recherchierenden Tools sowie die Impulsfragen (unter jedem Tool einzeln) für die Recherche eingetragen werden. Im QR-Code haben wir das Arbeitsmaterial in digitaler Version verlinkt, sodass die Fragen problemlos kopiert und eingefügt werden können.

Die Aufgabe ist so angelegt, dass jede der Gruppen mit einem anderen kollaborativen Schreibprogramm arbeitet. Die Schwerpunktsetzung der Gruppe spielt bei der Auswahl des jeweiligen Schreibprogramms keine Rolle. Die Programme können pro Gruppe frei gewählt werden. Je nach Vorwissen der Teilnehmer:innen und Schwerpunktsetzung der Veranstaltung, kann natürlich auch in allen drei Gruppen die gleiche Software verwendet werden.

Anschließend müssen die jeweiligen Dokumente per Link für die Teilnehmer:innen freigegeben werden.

Impulsfragen für die Recherche:

- Was sind meine ersten Ideen und Assoziationen hinsichtlich der Verwendung des Tools?
- Wofür ist das Tool gedacht?
- Welche einzelnen Funktionen bietet das Tool? Sind es zu viele/zu wenige Funktionen und sind diese übersichtlich angeordnet?
- Welche Arbeitsprozesse könnte das Tool in meinem privaten und beruflichen Umfeld erleichtern?
- Unter welchen Bedingungen ist das Tool privat und professionell nutzbar? (Kosten, Account, Installation, App, Webanwendung, funktioniert nur auf bestimmten Betriebssystemen/Endgeräten usw.)

Gruppe 1 – Projektmanagement

Kollaboratives Schreibprogramm: yopad.eu

- *Open Project*
- *Trello*
- *Asana*
- *Notion*
- *Agganty*

Gruppe 2 – Umfragen & Feedback

Kollaboratives Schreibprogramm: cryptpad.fr

Achtung: *Cryptpad* ist weit mehr als ein kollaboratives Schreibprogramm. Hier kann beispielsweise auch simultan an Umfragen, Tabellen, Präsentationen, u. ä. gearbeitet werden. In dieser Aufgabe sollen die Teilnehmer:innen jedoch das Schreibprogramm verwenden, welches auf der Homepage geöffnet werden kann, indem man auf das mit „Rich Text“ betitelte Dokumentsymbol klickt.

- *Dudle*
- *BitteFeedback.de*
- *fragmich.xyz*
- *Oncoo* (die Evaluationszielscheibe, oncoo.de/Zielscheibe)
- *Tweedback*



Trainingsmaterial für Aufgabe 2.4 Kleines ABC

Gruppe 3 – E-Partizipation

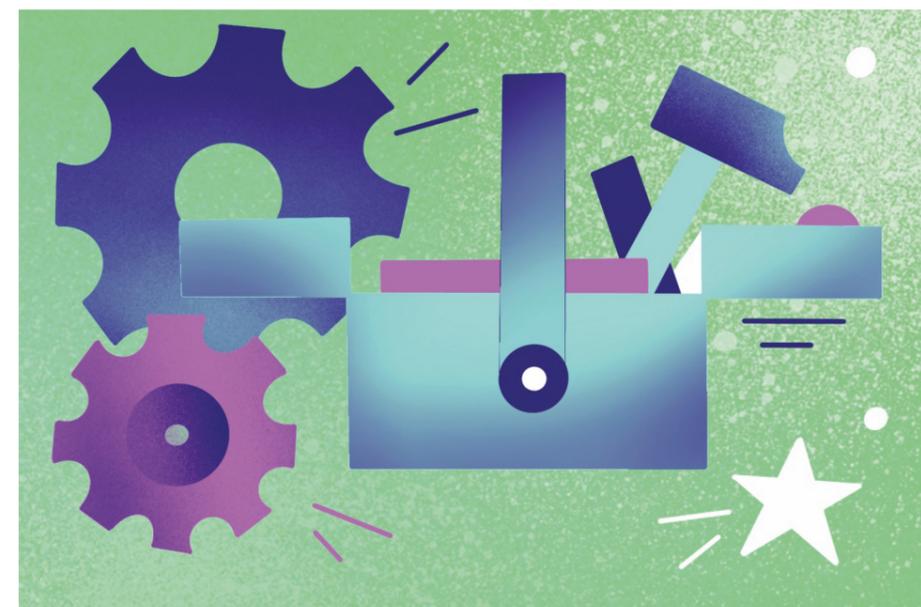
Kollaboratives Schreibprogramm: **board.net**

Die *Jugendstiftung Baden-Württemberg* hat unter folgendem Link 7 Tools zur E-Partizipation gesammelt und zusammen mit jungen Menschen, Kommunen und Jugendverbänden bewertet:

jugendbeteiligung-bw.de/e-partizipation/

Aus dieser Liste können beliebig viele Tools ausgewählt werden, mit denen die Teilnehmer:innen sich dann in der Aufgabe auseinandersetzen.

- *Discord*
- *Tricider*
- *Padlet*
- *Minecraft*
- *OP!N*
- *ePartool*
- *Slack*



digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
**Kommunikation und
Zusammenarbeit**

Kompetenz
**Zusammenarbeit
mithilfe digitaler
Technologien**

Stufe
Vertiefung

Methode
**Gruppenarbeit,
Präsentation,
Diskussion**

Ausstattung
**Bildungsmaterialien +
Endgeräte mit
Tastatur empfohlen**

Dauer
120+ Minuten

Projektreise durch die Tool-Landschaft

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.4

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen sich eine Übersicht über diverse Tools zur Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien verschaffen und lernen, diese zur zielgerichteten Anwendung in verschiedenen Kontexten auszuwählen.

Ablauf

Die Teilnehmer:innen werden in 4 Projektgruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt ein fiktives Event zugeteilt und soll daraufhin digitale Tools herausuchen, welche bei der Planung dieses Events nützlich sein können. Dabei besteht jedes Projekt aus 6 Arbeitsschritten. Aufgabe der Teilnehmer:innen ist es jedoch nicht, diese Arbeitsschritte auszuführen, sondern sich auf die Suche nach Tools zu begeben, welche die einzelnen Arbeitsschritte erleichtern können. Am Ende haben alle Projektgruppen für jeden der 6 Arbeitsschritte ein Tool ausgewählt, welches ihnen innerhalb ihres jeweiligen Szenarios am geeignetsten erscheint.

Die Projektgruppen sind:

- Planung eines Hoffestes für den Jugendklub
- Planung einer Schnitzeljagd für die Willkommensklasse
- Planung einer Wochenend-Seminarfahrt
- Planung eines Workshops zum Weltfrauentag



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
[»bit.ly/dja-material«](https://bit.ly/dja-material)

Am Ende reflektieren die Gruppen die gemeinsame Reise, indem sie ihre Toolauswahl mit dem interaktiven Whiteboardtool *Draw.Chat* visualisieren. Die Boards können danach im Plenum besprochen werden. Je nach Fokus und Bedarf der Gruppe, können dabei noch folgende Fragen in den Raum gestellt werden:

- Welche Kriterien haben wir zur Auswahl des jeweiligen Tools herangezogen?
- Welche der Tools lassen sich besonders gut in meine Arbeitsabläufe integrieren?
- Wann ist es sinnvoll, eine möglichst große Bandbreite an verschiedenen Tools im Team zu nutzen – und wann nicht?
- Welche der Tools könnte ich mir auch im privaten Einsatz vorstellen?

Die Arbeitsschritte der jeweiligen Projektgruppen finden sich in den Arbeitsmaterialien, die als Auslage gedacht sind. Ebenfalls ausgelegt werden kann eine von uns zusammengestellte und kategorisierte Toolliste (Arbeitsmaterial 5 ab Seite 66), aus der die Teilnehmer:innen Inspiration für ihre Recherche schöpfen können.

Hinweise zur Moderation

- Der Fokus dieser Aufgabe soll nicht darauf liegen, die konkreten Projekte bis ins kleinste Detail durchzudenken. Die Teilnehmer:innen sollen primär in die Toolrecherche eintauchen und sich mit der Frage auseinandersetzen, welche Tools für die Planung ihres Projektes besonders gut geeignet sind.
- Daher ist es auch kein Problem, wenn ein gefundenes Tool nicht kostenfrei oder ohne Anmeldung verfügbar ist. Das kurze Ausprobieren der gefundenen Tools ist sehr zu empfehlen, allerdings nicht zwangsweise notwendig.
- Findet die Gruppe ein Tool, welches mehrere Arbeitsschritte miteinander verbindet, ist das begrüßenswert. Dabei sollte nur darauf geachtet werden, dass die Teilnehmer:innen auch einen Blick auf andere Optionen werfen.
- Je nach inhaltlichem Fokus der Gruppe oder zeitlichem Rahmen des Workshops können bestimmte Teile gekürzt oder weggelassen werden (einzelne Arbeitsschritte bspw.).
- Die Toolbox (Arbeitsmaterial 5) ist sehr umfangreich und dient lediglich zur Inspiration. Weder erhebt sie einen Anspruch auf Vollständigkeit, noch kann sie in der angedachten Bearbeitungszeit vollständig entdeckt werden.
- Um den Teilnehmer:innen in Anschluss an den Workshop ein nützliches kleines Souvenir mitzugeben, ist es sinnvoll, pro Person eine Toolbox (Arbeitsmaterial 5) auszudrucken.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Zusammenarbeit
mithilfe digitaler
Technologien

Stufe
Vertiefung

Methode
Gruppenarbeit,
Präsentation,
Diskussion

Ausstattung
Bildungsmaterialien +
Endgeräte mit
Tastatur empfohlen

Dauer
120+ Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Planung eines Hoffests für euren Jugendklub

Szenario

Ihr plant euer jährliches Hoffest, welches bei grandiosem Wetter im Juni oder im Juli stattfinden soll und – wie jedes Jahr – unter einem anderen Motto steht. Auf dem Fest wird es verschiedene Stände und Aktionen geben, die gemeinsam mit naheliegenden Partner:innen wie Schulen oder anderen Jugendhäusern gestaltet werden sollen.

Reise

Begebt euch auf die Suche nach digitalen Tools, die eure fiktive Zusammenarbeit für die Organisation dieses Hoffests erleichtern können. Schaut euch dazu die einzelnen Arbeitsschritte an und legt für jeden Schritt fest, welches Tool ihr dafür verwenden wollt. Falls möglich, könnt ihr die einzelnen Tools auch kurz ausprobieren – notwendig ist dies jedoch nicht: Der Fokus sollte darauf liegen, sich möglichst viele Tools anzuschauen und am Ende für jeden Arbeitsschritt ein passendes Werkzeug auszuwählen.

Visualisiert das Ergebnis eurer gemeinsamen Recherche anschließend im digitalen Whiteboard *Draw.Chat*. Dort könnt ihr bspw. zeichnen, Screenshots einfügen oder Textfelder benutzen.

Arbeitsschritte

- So ein Hoffest zu planen ist ein langwieriger Prozess, in dem einzelne Planungsabschnitte voneinander abhängig sein können. Daher möchtet ihr ein Tool nutzen, mit dem ihr euren Planungsprozess darstellen, Fristen setzen und vielleicht auch Aufgaben zuteilen könnt.
- Ihr braucht ein Motto. Für die gemeinsame Ideensammlung könnte ein Tool nützlich sein, mit dem ihr unter den einzelnen Mottoideen direkt erste Ideen für einzelne Stände assoziieren könnt.
- Ihr müsst euch für einen Termin entscheiden. Nützlich wäre ein Tool, mit dem ihr möglichst unkompliziert eure Partner:innenorganisationen in die Terminfindung mit einbeziehen könnt.
- Ihr möchtet einen digitalen Überblick über alle angemeldeten Stände erstellen. Da manche Stände bestimmte Materialien zur Vorbereitung oder vielleicht eine Stromversorgung benötigen, ist es sinnvoll, euch diese Optionen übersichtlich anzeigen lassen zu können.
- Für die kulinarische Ausstattung soll ein Café-Stand mit belegten Brötchen, Snacks und süßem Gebäck sorgen. Jetzt muss nur noch festgestellt werden, wer welche Speise mitbringt.
- Feedback ist wichtig. Ob während oder nach der Veranstaltung: Bestimmt kann euch auch hier ein Tool die Arbeit abnehmen.

Zusatz-Challenge gefällig?

Falls ihr noch Zeit für eine kleine Bonusaufgabe habt oder einfach eine zusätzliche Herausforderung sucht, könnt ihr folgenden Umstand bei eurer Toolsuche mitberücksichtigen:

- Da ihr neulich den Hof renoviert habt, musstet ihr die Gelder für andere Arbeitsbereiche kürzen. Ihr könnt deswegen nur kostenlose Tools für die digitale Zusammenarbeit verwenden.



Planung einer Schnitzeljagd für die Willkommensklasse

Szenario

Gemeinsam mit ein paar Jugendlichen plant ihr für die neue Willkommensklasse – Kinder und Jugendliche aus Einwanderungsfamilien an eurer Partner:innenschule – eine interaktive Kieztour in Form einer Schnitzeljagd. Diese soll von engagierten Jugendlichen aus eurem Jugendhaus durchgeführt werden und – wenn möglich – in den folgenden Jahren wiederholt oder ausgeweitet werden können.

Reise

Begeht euch auf die Suche nach digitalen Tools, die eure fiktive Zusammenarbeit für die Organisation dieser Schnitzeljagd erleichtern können. Schaut euch dazu die einzelnen Arbeitsschritte an und legt für jeden Schritt fest, welches Tool ihr dafür verwenden wollt. Falls möglich könnt ihr die einzelnen Tools auch kurz ausprobieren – notwendig ist dies jedoch nicht: Der Fokus sollte darauf liegen, sich möglichst viele Tools anzuschauen und am Ende für jeden Arbeitsschritt ein passendes Werkzeug auszuwählen.

Visualisiert das Ergebnis eurer gemeinsamen Recherche anschließend im digitalen Whiteboard *Draw.Chat*. Dort könnt ihr bspw. Zeichnen, Screenshots einfügen oder Textfelder benutzen.

Arbeitsschritte

- Eine Schnitzeljagd kann unterschiedliche Formen, Ziele und Inhalte haben. Optionen gibt es viele und diese solltet ihr irgendwo gemeinsam und übersichtlich sammeln können.
- Natürlich müsst ihr euch gemeinsam ein Datum überlegen und eine Tageszeit festlegen. Vielleicht findet ihr eine Abstimmungsoption, die ohne sprachliche Barrieren auskommt.
- Zum Schnitzeljagen wollt ihr eine interaktive Karte eures fiktiven Kiezes erstellen, in die ihr kleine Stationen mit Challenges oder Inputs eintragen könnt.
- Da ihr für die Schnitzeljagd verschiedene Teams erstellen wollt, hättet ihr gerne einen Teamgenerator, der auf verschiedene Gruppengrößen anpassbar ist. Vielleicht möchtet ihr auch zufällige Teams generieren oder einen Punktescore eintragen.
- Ob als Challenge oder zur Dokumentation: Ihr möchtet an irgendeinem Ort die Fotos der Schnitzeljagd sammeln. Optimalerweise können dort verschiedenen Personen Fotos hochladen und vielleicht legt der:die Anbieter:in auch Wert auf Datenschutz.
- Feedback ist immer wichtig. Auch hier könnte eine digitales Tool hilfreich sein, welches mit möglichst wenig Sprachbarrieren auskommt.

Zusatz-Challenge gefällig?

Falls ihr noch Zeit für eine kleine Bonusaufgabe habt oder einfach eine zusätzliche Herausforderung sucht, könnt ihr folgenden Umstand bei eurer Toolsuche mitberücksichtigen:

- Da an der Planung auch Menschen beteiligt sind, die sich mit digitalen Tools nicht so gut auskennen, sucht ihr besonders intuitive und niedrigschwellige Optionen.



Planung einer Wochenend-Projektfahrt

Szenario

Wie jedes Jahr fahrt ihr gemeinsam mit einer kleinen Gruppe engagierter junger Menschen aus eurem Jugendhaus für zwei Tage in eine Seminarstätte in der Umgebung. Während der Fahrt wollt ihr gemeinsam Projekte planen, aber auch kochen, Spiele spielen und Spaß haben.

Reise

Begeht euch auf die Suche nach digitalen Tools, die eure fiktive Zusammenarbeit für die Organisation dieser Projektfahrt erleichtern können. Schaut euch dazu die einzelnen Arbeitsschritte an und legt für jeden Schritt fest, welches Tool ihr dafür verwenden wollt. Falls möglich könnt ihr die einzelnen Tools auch kurz ausprobieren – notwendig ist dies jedoch nicht: Der Fokus sollte darauf liegen, sich möglichst viele Tools anzuschauen und am Ende für jeden Arbeitsschritt ein passendes Werkzeug auszuwählen.

Visualisiert das Ergebnis eurer gemeinsamen Recherche anschließend im digitalen Whiteboard *Draw.Chat*. Dort könnt ihr bspw. Zeichnen, Screenshots einfügen oder Textfelder benutzen.

Arbeitsschritte

- Es kommen verschiedene Seminarstätten infrage. Eine übersichtliche Sammlung, welche die verschiedenen Seminarstätten inklusive ihrer jeweiligen Vor- und Nachteile darstellt, erleichtert euren Entscheidungsprozess bestimmt.
- Natürlich müsst ihr einen gemeinsamen Termin finden. Ihr sucht deswegen nach einem möglichst unkomplizierten Weg, gemeinsam mit den Jugendlichen ein passendes Datum festzulegen.
- Ihr wollt irgendwo zusammen eure Workshopideen sammeln, Informationen und Arbeitsmaterialien verlinken und Verantwortlichkeiten zuordnen. Hier hilft sicherlich ein Tool, welches niedrigschwellige Teilhabe ermöglicht und auch noch übersichtlich gestaltet ist.
- Für die Begrüßung auf der Fahrt wollt ihr eine kurze Präsentation zusammenbasteln, in der ihr den Teilnehmer:innen den Ablauf des Wochenendes erklärt. Vielleicht findet ja ihr eine passende Alternative zu den bekannten Tools wie *PowerPoint* und *Google Slides*.
- Die Teilnehmer:innen müssen für die Anmeldung ein Formular ausfüllen, in dem sie neben ihrem Namen beispielsweise angeben sollen, ob sie vegetarisch oder vegan essen wollen. Vielleicht findet ihr eine digitale Alternative zu den sonst üblichen Papierbergen.
- Natürlich ist Feedback während und nach der Fahrt gerne gesehen. Vielleicht findet ihr Tools, die anonyme Rückmeldungen erlauben oder das Feedback hübsch visualisieren.

Zusatz-Challenge gefällig?

Falls ihr noch Zeit für eine kleine Bonusaufgabe habt oder einfach eine zusätzliche Herausforderung sucht, könnt ihr folgenden Umstand bei eurer Toolsuche mitberücksichtigen:

- Der Computer eines Kollegen ist leider kaputt gegangen, doch er hat ein gut ausgestattetes Tablet zum Arbeiten. Die Tools, die ihr zum Planen verwendet, sollten daher möglichst gut auf Touchscreens funktionieren und im besten Fall sogar als App verfügbar sein.

Planung eines Aktionstages zum Weltfrauentag

Szenario

Ihr möchtet einen kleinen Aktionstag zum internationalen feministischen Kampftag veranstalten. Leider kann dieser aufgrund einer Pandemie nur online stattfinden. Geplant ist ein Workshop, bei dem die 20–30 Teilnehmer:innen in Kleingruppen berühmte weibliche Pionier:innen recherchieren und vorstellen sollen. Das Ergebnis soll dann auch für Nichtteilnehmer:innen sichtbar dokumentiert werden.

Reise

Begeht euch auf die Suche nach digitalen Tools, die eure fiktive Zusammenarbeit für die Organisation dieses Workshops erleichtern können. Schaut euch dazu die einzelnen Arbeitsschritte an und legt für jeden Schritt fest, welches Tool ihr dafür verwenden wollt. Falls möglich könnt ihr die einzelnen Tools auch kurz ausprobieren – notwendig ist dies jedoch nicht: Der Fokus sollte darauf liegen, sich möglichst viele Tools anzuschauen und am Ende für jeden Arbeitsschritt ein passendes Werkzeug auszuwählen. Visualisiert das Ergebnis eurer gemeinsamen Recherche anschließend im digitalen Whiteboard *Draw.Chat*. Dort könnt ihr bspw. Zeichnen, Screenshots einfügen oder Textfelder benutzen.

Arbeitsschritte

- Stattfinden soll euer Workshop in einem Videokonferenz-Tool eurer Wahl. Überlegt euch, welche Kriterien bei der Wahl eures Tools im Vordergrund stehen (Niedrigschwelligkeit, Funktionalität, Datenschutz o. ä.) und entscheidet euch dann für ein passendes Tool.
- Ihr braucht eine Möglichkeit, mit der sich die Teilnehmer:innen für den Workshop anmelden können.
- Zwischendurch wollt ihr kleine digitale Spiele stattfinden lassen – und auch ein Energizer am Anfang könnte hilfreich sein.
- Damit die Teilnehmer:innen ihre Recherche präsentieren können, ist es sinnvoll, ihnen ein Tool dafür an die Hand zu geben. Im Optimalfall können die Ergebnisse durch dieses Tool problemlos für alle sichtbar dargestellt werden.
- Im Anschluss eures Workshops wollt ihr eine Diskussion stattfinden lassen, zu der verschiedene Speaker:innen eingeladen werden sollen. Da es sehr viele spannende Personen gibt, die ihr gerne einladen würdet, möchtet ihr alle eure Ideen übersichtlich an einem Ort sammeln und vielleicht auch schon Kontaktdaten, Themenbereiche o. ä. ergänzen.
- Feedback ist insbesondere bei Sonderkonditionen wie einem Onlineformat sehr hilfreich. Vielleicht findet ihr Tools, die zwischenzeitlich ein kurzes Blitzlicht ermöglichen und/oder eine ausführliche Rückmeldung am Ende des Workshops erleichtern.

Zusatz-Challenge gefällig?

Falls ihr noch Zeit für eine kleine Bonusaufgabe habt oder einfach eine zusätzliche Herausforderung sucht, könnt ihr folgenden Umstand bei eurer Toolsuche mitberücksichtigen:

- Eine neue Datenschutzverordnung des Landes bringt euch ein wenig ins Schwitzen. Eure Chefin drängt dazu, dass alle Tools, die ihr in Zukunft verwenden werdet, möglichst datenarm sind, und am besten gar keine Daten an Dritte weitergeben.

Toolbox digitale Zusammenarbeit

Hinweis zur Toolbox

Lasst euch von dem großen Umfang der Toolbox nicht irritieren. Die Toolbox ist nur ein Angebot, das zum Stöbern und zur Inspiration genutzt werden kann. Es geht in dieser Aufgabe nicht darum, sich alle hier aufgeführten Tools anzuschauen: Ihr könnt bei der Toolrecherche daher auch eigenständig arbeiten und müsst nicht nur Tools auswählen, die auf der Liste stehen. Im Gegenteil: Ergänzt eure Sammlung gerne um Tools, die in der Toolbox noch fehlen!

Falls ihr mit der Toolbox arbeitet, solltet ihr allerdings Folgendes beachten:

Die meisten Tools sind multifunktional und können weit mehr, als ihre Kategorisierung erahnen lässt. Es lohnt sich daher, die Kategorisierung nicht allzu ernst zu nehmen und für die Toolauswahl stets Tools aus verschiedenen Kategorien miteinzubeziehen.

Viele der Tools sind in den anschließend aufgeführten Toolsammlungen enthalten und werden dort ausführlich vorgestellt, erklärt und bewertet. Auch wenn euer Projekt nichts mit „Lernen und Lehren“ zu tun hat, können sie daher eine gute Hilfestellung für die Toolauswahl sein.

Tools

Projektmanagement

- *Open Project* openproject.org/de/
- *Trello* trello.com/de
- *Asana* asana.com/de
- *Agantty* agantty.com
- *Nextcloud Hub* nextcloud.com/de/hub/
- *Notion* notion.so
- *Gantt Project* [en] ganttproject.biz
- *Project Libre* [en] projectlibre.com
- *MeisterTask* meistertask.com/de
- *Yammer* microsoft.com/yammer-overview

Text- & Inhaltsproduktion

- *Etherpad*, z. B. yopad.eu
- *HackMD* [en] hackmd.io
- *Cryptpad* cryptpad.fr
- *HedgeDoc* [en] hedgedoc.org
- *Evernote* evernote.com/intl/de
- *DraftIn* [en] draftin.com
- *Antragsgrün* antragsgruen.de
- *Google Docs* google.de/intl/de/docs/
- *Hot Potatoes* hotpotatoes.de
- *Aggie* [en] aggie.io
- *Drawpile* [en] drawpile.net
- *H5P* [en] h5p.org

Boards & Walls

- *Draw.Chat* [en] draw.chat
- *Padlet* padlet.com
- *Miroboard* [en] miro.com
- *Mural* [en] mural.co
- *Flinga* [en] flinga.fi
- *Kinopio* [en] kinopio.club
- *Scrumblr* [en] scrumblr.ca
- *Scrumlr* [eng] scrumlr.io
- *Linoit* [en] en.linoit.com
- *Collaboard* collaboard.app/de/
- *Conceptboard* conceptboard.com/de/

Mindmaps & Brainstorming

- *MindMeister* mindmeister.com/de
- *Wisemapping* [en] wisemapping.com
- *Bubbl.us* [en] bubbl.us
- *Coggle* [en] coggle.it
- *kits* kits.blog/tools/
- *Popplet* [en] popplet.com
- *Free Mind* [en] freemind.sourceforge.net/
- *Mindmup* [en] mindmup.com



Umfragen & Feedback

- Doodle doodle.com/de/
- Duddle duddle.inf.tu-dresden.de/?lang=de
- nuudle nuudel.digitalcourage.de
- BitteFeedback.de ebildungslabor.de/werkzeug/bittefeedback/
- fragmich.xyz fragmich.xyz
- Tweedback tweedback.de
- Oncoo oncoo.de
- Tricider tricider.com
- All Our Ideas [en] allourideas.org
- Answergarden[en] answergarden.ch
- Mentimeter [en] mentimeter.com
- Slido sli.do/de
- PollUnit pollunit.com/de
- Kialo [en] kialo.com

Cloud-Speicher

- Nextcloud nextcloud.com/de/
- Dropbox dropbox.com/de/
- OneDrive microsoft.com/de-de/microsoft-365/onedrive/online-cloud-storage
- Owncloud owncloud.com/de/
- Google Drive google.com/intl/de/drive/

Animation & Präsentation

- Kreislauftool kreislauftool.de
- Emoji Simulator emojisimulator.de
- Scratch scratch.mit.edu
- Synfig [en] synfig.org
- Blender [en] blender.org
- Excalidraw excalidraw.com
- Diagrams.net diagrams.net
- Wortwolkengenerator kits.blog/cloud
- Wortwolken wortwolken.com
- Prezi prezi.com
- Canva canva.com/de_de/
- Sozi [en] sozi.baierouge.fr
- Powtoon powtoon.com
- OBS Studio [en] obsproject.com

Kreativität und Spiele

- The Remixer Machine remixer.visualthinkery.com
- imgflip imgflip.com
- meinmeme.de meinmeme.de
- Flickgame flickgame.org
- Magic Sketchpad magic-sketchpad.glitch.me
- Fragenial fragenial.de
- Twine twinery.org
- Versteckte Verse versteckteverse.glitch.me
- Telescopic Text telescopictext.org
- Basisgenerator basisgenerator.glitch.me
- Wonder.me wonder.me
- Gather gather.town
- Pecha flickr pechaflickr.de
- Crosswordlabs crosswordlabs.com
- Internetquatsch internetquatsch.de
- Bitsy [en] ledoux.itch.io/bitsy
- Neal.fun [eng] neal.fun
- Sandspiel sandspiel.club
- Domino Party [en] malandrin.github.io/domino-party/
- Looks like You Need Iceland lookslkeyouneediceland.com

Karten

- uMap umap.openstreetmap.fr/de/
- Actionbound de.actionbound.com
- GeoQuest [en] geoquest.lt/what-is-geoquest.php
- geoQuestor [en] geoquestor.com/about/what_is
- Whereigo [en] wherigo.com/default.aspx
- Wheelmap wheelmap.org
- Google Maps google.com/maps/



Toolsammlungen für digitale Jugendarbeit

E-PARTIZIPATION Eine Übersicht verschiedener Tools zur e-Partizipation
Jugendstiftung Baden-Württemberg
jugendbeteiligung-bw.de/e-partizipation/

MEET – JOIN – CONNECT! Digitale Tools für die Praxis Internationaler Jugendarbeit
IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/Meet-join-connect_Digitale_Tools_fuer_die_Praxis_Internationaler_Jugendarbeit_WEB.pdf

Toolsammlungen zum Thema Lernen & Lehren

Digitale Toolbox
Technische Universität Dresden
tu-dresden.de/karriere/weiterbildung/ressourcen/dateien/schreibzentrum/infothek/Digitale_Toolbox_01_07_19.pdf?lang=de

Corona: Digitale Tools für Online-Veranstaltungen – eine Toolsammlung
Helena Häußner
hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/Toolsammlung-Corona

Themenportal Tools
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Zentrum für multimediales Lehren und Lernen)
wiki.llz.uni-halle.de/Portal:Tools

Digitale Medien für Lehren und Lernen
Steve Kenner
padlet.com/steve_kenner/t9bqm5rzt7kwzdb1

10 Open Source bzw. offene Tools zum Kollaborativem Lernen
Nele Hirsch
ebildungslabor.de/blog/kollaborationstools/

Offene Webtools für offenes Lehren und Lernen
Nele Hirsch
oercamp.de/webinare/weboep/

OER-Tools
Team OERinfo für OERinfo – Informationsstelle OER.
open-educational-resources.de/materialien/oer-tools/



**Wer analog denkt, wird die
Vorteile der Digitalisierung
nie verstehen.**

– Marc Ruoff

.5

Netiquette: Angemessen im Netz kommunizieren

Verhaltensregeln und -normen in digitalen Umgebungen kennen und erkennen. Die eigene Kommunikation an ein spezifisches Publikum anpassen und kulturelle und generationale Diversität berücksichtigen.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Netiquette: Angemessen im Netz kommunizieren

Version 1.1
Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

Der Begriff Netiquette ist eine Wortschöpfung, welche die Begriffe Netz und Etiquette – französisch für Verhaltensregeln – zusammendenkt. Schon allein die Existenz dieses Begriffs zeigt: Angemessenes Kommunizieren und Verhalten in digitalen Räumen bedarf einer besonderen Beachtung. Wer an dieser Stelle angestrengt durchatmet und denkt, es handle sich dabei nur um einen digitalen Knigge, irrt. Im Internet ist es essentiell, sich in verschiedenen Kommunikationskulturen orientieren und bewegen zu können. Spätestens seit dem „Zerstörungsvideo“ von *YouTuber Rezo* ist klar: Ignoranz gegenüber (zielgruppenspezifischen) Konventionen kann einen erheblichen politischen Schaden verursachen. Doch was hat *Rezo* mit Netiquette zu tun?

Das Internet wirft uns ständig in andere Kommunikationskontexte hinein. Jede Plattform und jedes Tool kommt mit seiner eigenen kleinen Kommunikationskultur. Auf *Twitter* gibt es andere implizite und explizite Regeln des Kommunizierens als in einem Gruppenchat. Und auf *TikTok* sieht es auch schon wieder ganz anders aus. Dadurch ermöglicht es das Internet, einfacher mit verschiedenen Milieus, Alters- und Zielgruppen in Kontakt zu kommen, welche jeweils eigene Verhaltens- und Kommunikationsweisen im Netz entwickelt haben. Diese wahrzunehmen, zu verstehen, zu respektieren und dann auch noch adäquat anzuwenden ist Teil von Netiquette.

Nun aber zurück zu *Rezo*. Der *YouTuber* veröffentlichte vor den Europawahlen 2019 ein Video, indem er sich kritisch mit der Politik der *CDU* auseinandersetzte und dazu aufrief, die Partei nicht zu wählen. Die *CDU* reagierte auf das Video schließlich mit einem elfseitigen PDF. Spott gab es vor allem, weil dadurch sichtbar wurde, dass sie große Schwierigkeiten damit hatte, auf digitale Kommunikationsgewohnheiten junger Menschen einzugehen. Sie missachteten damit in gewisser Weise die Netiquette.

All dies gesagt, ist es natürlich nicht ganz falsch, zu behaupten, dass es bei Netiquette um eine Art Knigge fürs Netz geht. Sich selbst zu fragen, wie man dazu beitragen kann, das Internet zu einem angenehmen, respektvollen, barriere- und diskriminierungsarmen Ort zu machen, ist allerdings eine weit weniger angestaubte Auslegung des Begriffs der Netiquette. Für das Internet als geteilte Infrastruktur tragen schließlich nicht nur die Betreiber:innen, etwa von sozialen Netzwerken, sondern auch die Nutzer:innen selbst eine Verantwortung. Ob nun als Verein, Organisation oder als Privatperson.

Dieses Modul nähert sich reflexiv, diskursiv und praktisch den diversen Kommunikationskulturen an und gibt einen Einblick in gute und inklusive Verhaltensweisen im Netz.

digitale jugend arbeit

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.73
Trainingsmaterial 1	s.74
Trainingsmaterial 2	s.75
Trainingsmaterial 3	s.76
Trainingsmaterial 4	s.77
Aufgabe 2	s.79
Arbeitsmaterial 1	s.80
Arbeitsmaterial 2	s.82
Arbeitsmaterial 3	s.83

World Café: Netiquette

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.5

Ziel dieser Aufgabe ist es, die Teilnehmer:innen in einen Wissensaustausch über verschiedene Kontexte und Eigenschaften der Onlinekommunikation und Netiquette zu bringen.

Ablauf

Diese Aufgabe ist als ein World Café angelegt. An 4 Stationen sollen folgende Fragestellungen diskutiert werden:

- 1) Welche Unterschiede gibt es zwischen Offline- und Onlinekommunikation und was bedeutet das für deine digitale Kommunikation?
- 2) Das Internet hat viele verschiedene Kommunikationskulturen – von der E-Mail über die *Telegram*gruppe bis hin zu *Twitter* sind unterschiedliche Dinge zu beachten. Welche Kommunikationskulturen kennst du und welche expliziten und impliziten Verhaltensregeln gehen mit ihnen einher?
- 3) Was sind eure No-Gos in der digitalen Kommunikation? Versetzt euch in verschiedene Kontexte privater und professioneller Kommunikation.
- 4) Wie kannst du im Internet zu einer diskriminierungsarmen, kultur- und traumasensiblen Kommunikation beitragen?

Hinweise zur Moderation

- Je nach Erfahrungsgrad der Teilnehmer:innen ist es sinnvoll, vorher im Plenum die Fragen vorzustellen und dabei schon einmal ein paar inhaltliche Wegweiser aufzustellen. Auch kann es sinnvoll sein, die Diskussionsrunden als Trainer:in inhaltlich zu begleiten und Diskussionsanstöße reinzugeben. Anregungen dafür finden sich im Trainer:innenmaterial.
- Weitere Materialien, die inhaltlich auch (schon) in dieser Aufgabe besprochen werden können, findest du in der zweiten Aufgabe von 2.5.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Netiquette:
Angemessen im Netz
kommunizieren

Stufe
Einstieg

Methode
World Café

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
>bit.ly/dja-material<

Diskussionsanregung zum Kaffeetrinken

Im Folgenden findest du Anregungen für die Gruppendiskussionen im World Café.
Die Themen und Ideen der Teilnehmer:innen sollten natürlich im Vordergrund stehen.

Welche Unterschiede gibt es zwischen Offline- und Onlinekommunikation und was bedeutet das für deine digitale Kommunikation?

Konversationen gehen über einen längeren Zeitraum und sind meist nicht synchron

- Vorhergegangene Nachrichten direkt zu referenzieren kann dabei helfen, Verwirrungen zu vermeiden
- Nicht ungeduldig werden, falls die Gegenseite nicht direkt antwortet

Keine Unterstützung durch Körpersprache

- Sei vorsichtig mit Ironie und Sarkasmus – das Fehlen der Körpersprache kann teilweise durch den Einsatz von Emojis und Akronymen ausgeglichen werden
- Versuche Caps Lock zu vermeiden – Nachrichten, die nur aus Großbuchstaben bestehen, wirken für den:die Leser:in, als würde er:sie angeschrien werden

Kann in (halb-)öffentlichen Räumen stattfinden

- Nutze Content Notifications/Triggerwarnungen, wenn du über Themen postest, die andere retraumatisieren könnten (wie zum Beispiel Vergewaltigung, Gewalt, psychische Krankheiten etc.) – nutze das Kürzel „CN“ oder „TW“ (content notification oder trigger warning) und setze das Thema, um das es geht, direkt dahinter
- Gib anderen Menschen und ihren Inhalten eine größere öffentliche Plattform durch Teilen – Referenzieren/taggen ist dabei sehr nützlich

- Nimm dir Zeit, die unterschiedlichen Gepflogenheiten auf verschiedenen Plattformen kennenzulernen – wenn es in einer Chatgruppe oder einem Forum Umgangsregeln in Form einer Netiquette gibt, lies sie aufmerksam und halte dich daran
- Versuche öffentliche Belehrungen zu vermeiden – wenn du jemanden auf einen Fehler hinweisen willst, nutze dafür lieber geschlossene Kanäle bzw. eine Privatnachricht

Geht schnell über (sozio-)kulturelle Grenzen hinweg

- Versuche diskriminierungsarme Beiträge zu verfassen – unter anderem indem du dir vor dem Erstellen deiner Beiträge verschiedene kulturelle Hintergründe bewusst machst
- Respektiere andere Meinungen, solange sie nicht menschenfeindlich sind

Anonymität

- Sei genauso nett und respektvoll, wie du es im Offlineleben auch bist – die Verwendung eines Alias/Username kann dazu führen, sich für die eigenen Beiträge und Inhalte weniger verantwortlich zu fühlen



Diskussionsanregung zum Kaffeetrinken

Im Folgenden findest du Anregungen für die Gruppendiskussionen im World Café.
Die Themen und Ideen der Teilnehmer:innen sollten natürlich im Vordergrund stehen.

Welche Kommunikationskulturen kennst du und welche expliziten und impliziten Verhaltensregeln gehen mit ihnen einher?

Das Internet hat viele verschiedene Kommunikationskulturen – von der E-Mail über die *Telegram*-gruppe bis hin zu *Twitter* sind unterschiedliche Dinge zu beachten.

Beispielhafte Kommunikationskulturen und mit ihnen einhergehende mögliche Verhaltensregeln:

Professionelle E-Mail

- Höfliche Begrüßung und Verabschiedung vermitteln Professionalität und dienen einer respektvollen Kommunikation
- Ein Impressum beziehungsweise eine Signatur am Ende wirken offiziell und liefern wichtige Informationen

Private Messengergruppen (bspw. mit der Familie oder den Kolleg:innen):

- Begrüßung und Grußzeile kann in Messenger-Kontexten mit bekannten Personen fast immer weggelassen werden
- Nachrichtensпам finden viele Teilnehmer:innen nervig
- Doppeldeutige Formulierungen führen oft zu Missverständnis

Gemeinschaftsforen wie [gutefrage.net](#), aber auch [chefkoch.de](#) und [reddit.com](#)

- Bevor man auf diesen Plattformen mitmisch, sollte man mit den jeweiligen Communityregeln (der Netiquette) vertraut sein
- Bezugnahme auf andere Beiträge ist eine gängige Methode, um Diskussionen übersichtlich zu halten

Social Media Plattformen, wie Facebook, TikTok oder YouTube

- In vielen Social-Media-Kontexten – und auch sonst oft im Netz – wird geduzt
- Andere Nutzer:innen beleidigen ist nicht nur unsachlich, sondern häufig auch ein Verstoß gegen die Communityrichtlinien
- Abkürzungen oder Slang wie „LOL“ oder „LG“ sind hier nicht unüblich

Networking Portale für berufliche Kontexte, wie LinkedIn oder XING

- Weil die Ansprache je nach Organisation und Jobfeld variieren kann, sollte der eigene Kommunikationsstil immer wieder angepasst werden
- Bei Bewerbungsschreiben und ähnlichen Texten hilft es, durch Formulierungen mit „ich“ die eigenen Fähigkeiten betonen, statt mit „man“ oder „wir“ zu verallgemeinern

Datingportale, wie Tinder oder Bumble

- Lange Textnachrichten zum Beginn des Kennenlernens können die Konversation verkomplizieren und daher abweisend wirken
- Um die eigene Privatsphäre zu schützen und die der anderen zu respektieren, sollte zu Beginn vorsichtig mit privaten Informationen umgegangen und diese auch nicht von anderen Nutzer:innen eingefordert werden



Diskussionsanregung zum Kaffeetrinken

Im Folgenden findest du Anregungen für die Gruppendiskussionen im World Café.
Die Themen und Ideen der Teilnehmer:innen sollten natürlich im Vordergrund stehen.

Was sind eure No-Gos in der digitalen Kommunikation? Versetzt euch in verschiedene Kontexte privater und professioneller Kommunikation.

Disclaimer: Diese Beispiele sind sehr subjektiv und kontextabhängig. Denn was eine Person als digitales No-Go bezeichnet, ist immer eine individuelle Entscheidung. Die Meinungen der Teilnehmer:innen sollen während der Diskussion natürlich im Vordergrund stehen.

- E-Mailadressen der Mitempfänger:innen durch CC statt BCC für alle Empfänger:innen sichtbarmachen
- Smileys, Alltagsabkürzungen oder legere Anreden im professionellen Kontext, wie bspw. ‚LG‘ statt ‚Mit freundlichen Grüßen‘

- Zu förmliche Kommunikation im privaten Kontext, bspw. das Anhängen eines Impressums oder Siezen
- Flutende Nachrichten in Gruppenchats mit vielen Teilnehmer:innen schreiben
- Während eines großen Videocalls das Mikrofon nicht stummgeschaltet haben
- Nutzer:innen nicht mit einem ‚@‘ taggen, besonders bei langen Textdiskussionen
- „Von meinem iPhone gesendet“ am Ende einer Mail
- Sehr lange URLs nicht kürzen (bspw. durch Tools)
- Lange Videos in Gruppenchats schicken, die sehr viel Speicherplatz wegnehmen
- Zweiergespräche in Gruppenchats



Diskussionsanregung zum Kaffeetrinken

*Im Folgenden findest du Anregungen für die Gruppendiskussionen im World Café.
Die Themen und Ideen der Teilnehmer:innen sollten natürlich im Vordergrund stehen.*

Wie kannst du im Internet zu einer diskriminierungsarmen, kultur- und traumasensiblen Kommunikation beitragen?

Trigger Warnung (TW)/Content Notification (CN)

- bei sensiblen Themen und expliziten Inhalten, bspw. Gewalt, Diskriminierung, Blut, selbstverletzendes Verhalten uvm.

Gendern

- Inklusive Gruppenbezeichnungen wie „Studierende“ oder geschlechtergerechte Schreibweisen wie „Arbeitgeber_innen“, „Student*in“ oder „Beamt:in“

Inhalte barrierearm gestalten

- Alternativtexte/Bildbeschreibungen für Seh-/Lesebeeinträchtigte erweitern die Teilhabemöglichkeit von Menschen, die eine Vorlesesoftware verwenden

Vermeidung ableistischer Metaphern

- Vermeiden von Formulierungen, die Menschen mit Behinderungen ausschließen, bspw. „Aufstehen für Demokratie“ oder „Mensch mit besonderen Fähigkeiten“

Interkulturelles Verständnis/kultursensibel formulieren

- Versuche nicht in Stereotypen und Schubladen zu denken – kein Mensch ist gleich
- Setze deine Alltagserfahrung zu den Themen, über die du postest, nicht als „normal“ oder „allgemein gültig“

Pronomen in der eigenen Profilbeschreibung hinzufügen und bei anderen beachten

- „er/ihn“, „sie/ihr“ und nicht-binäre Pronomen wie „they“

Leichte Sprache

- Schreibe in kurzen Hauptsätzen und verwende einfache, weit verbreitete Wörter

Auftritt	Ansprache
Inhalte	Aktivität

Auftritt
 Wie ist das Erscheinungsbild der Seite?
 Was sticht beim Besuch sofort ins Auge?
 Welche Informationen findest du in der Biografie?
 Wieviel Text wird verwendet – vielleicht gibt es sogar Emojis?

Inhalte
 Wie sind die Inhalte gestaltet? Sind sie informativ, belustigend, dokumentarisch oder politisch?
 Was ist die Anzahl und das Verhältnis von Personen/Influencer:innen, Text, Bildern, Farben, Branding etc.? Wie stark variieren die jeweiligen Elemente?

Gibt es Verweise oder Anspielungen auf Inhalte aus anderen Kontexten, bspw. Memes oder die Adaption anderer Designs?

Welche Hashtags werden wie häufig genutzt? Gibt es einen eigenen Hashtag der Seite? Wenn ja, wie populär ist dieser?

Ansprache
 Wie werden jungen Menschen angesprochen?
 Werden sie direkt adressiert, z. B. mit „du“ oder „wir“?
 Wie werden Jugendliche für das Thema begeistert?
 Ist der Sprachstil eher einladend oder auffordernd?

Aktivität
 Wie oft werden Inhalte gepostet?
 Werden Stories (oder Story-Highlights) gepostet?
 Wird auf Beiträge Jugendlicher geantwortet? Falls ja, mit welcher Kommunikationsstrategie und wie häufig?

Netiquette und Moderation

Wie würdet ihr die Inhalte auf der Seite des Jugendclubs moderieren? Diskutiert dafür folgende Fragen und haltet eure Ergebnisse so fest, dass ihr sie den anderen anschließend präsentieren könnt:

- Welche Herausforderungen könnten auf euch zukommen, wenn ihr einen politischen Instagramaccount betreibt?
- Welche Maßnahmen könnten sinnvoll sein, um zu einer angenehmen Atmosphäre auf dem Account beizutragen?

Welche Vor- und Nachteile haben folgende Strategien im Umgang mit Hate Speech und Trolling:

- Ignorieren
- Moderieren
- Diskutieren
- Sich positionieren
- Löschen
- Ironisieren

Ihr könnt dabei folgende Aspekte miteinbeziehen: Zeitaufwand, Meinungspluralität, Schutz von Minderheiten. Wenn ihr euch unsicher seid, könnt ihr einen Blick in die Broschüre der *Amadeu Antonio Stiftung* werfen, aus welcher die obige Auflistung entnommen ist (Seite 2, linke Spalte unter ‚Was Sie brauchen‘): amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/HateSpeech_Seitenmoderator.pdf.

Haltet eure Diskussionsergebnisse fest, zum Beispiel in Form eines kurzen Konzeptes.



Diskriminierungsarme Sprache

Für die *Instagram*seite des Jugendclubs Neufreiraumstadt ist es im Sinne der demokratischen Beteiligung wichtig, diverse Nutzer:innen anzusprechen und ihnen Teilhabe zu ermöglichen. Um ein breites Spektrum an Menschen mit einzubeziehen, hilft es, Beiträge inklusiv zu gestalten. Dadurch wird die Chance verringert, dass sich Nutzer:innen von Formulierungen ausgeschlossen oder angegriffen fühlen. Hierzu folgt eine Sammlung einiger Texte die sich mit verschiedenen Aspekten des Themas „Inklusive Sprache (im Netz)“ auseinandersetzen und als Inspiration dienen können.

- 1) Verschafft euch einen Überblick über die vorgeschlagenen Themen.
- 2) Wählt daraufhin Texte aus, die euch persönlich besonders ansprechen oder die ihr in Bezug auf den *Instagram*account des Jugendclubs für besonders relevant haltet.
- 3) Diskutiert diese anschließend in der Gruppe. Schreibt dabei auf, welche Erkenntnisse ihr aus den von euch ausgewählten Texten mitnehmt und stellt diese dann anschließend im Plenum vor.

Texte:

- Erklärung zu „Gendern“ und inklusiven Schreibweisen
biederbeck-digitaldesign.de/gendergerechte-sprache/
- Ein kleines Lexikon zu Begriffen von Geschlechtsidentität, inklusiven Formulierungen und damit einhergehenden Diskussionspunkten
fairlanguage.com/lexikon/
- Eine Positionierung zur Verwendung von geschlechtergerechter Sprache im Onlinejournalismus
netzpolitik.org/2020/warum-wir-geschlechtergerechte-sprache-verwenden/
- Eine Erklärung zu Diskriminierung und Ausgrenzung
jugendarbeit-staerken.de/anti-rassismus-othering/
- Thematisch geordnete Begriffserklärungen und Alternativformulierungen u. a. zum Thema Migration und Rassismus
glossar.neuemedienmacher.de/themen/
- Ein Artikel zu sprachlicher Diskriminierung und Fremd-/Selbstbezeichnungen
bee4change.eu/2020/07/06/sprache-und-rassismus/
- Ein Beitrag zu Influencer:innen und Rassismus
thebestsocial.media/de/um-kopf-und-kragen-reden-wenn-sich-influencer-unqualifiziert-ueber-rassismus-aeussern/
- Was ist eine Triggerwarnung und wie wird sie gesetzt?
lucia-clara-rocktaeschel.de/triggerwarnung/
- Eine Erklärung zu Alternativtexten, Bildbeschreibungen und deren Anwendungen
lucia-clara-rocktaeschel.de/alternativtexte-schreiben/
- Eine kurze Erklärung zum Thema Leichte Sprache
bik-fuer-alle.de/was-bedeutet-leichte-sprache.html



Gestalten der eigenen digitalen Identität

Erstellen und Verwalten einer oder mehrerer digitaler Identitäten. In der Lage sein, die eigene Reputation zu schützen und mit den Daten umzugehen, die bei der Benutzung unterschiedlicher digitaler Dienstleistungen anfallen.



Illustration: Daria Rüttimann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Gestalten der eigenen digitalen Identität

Version 1.1
Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material

Thematische Einführung

digitale jugend arbeit

Der digitale Wandel hat die Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten sowie die Formungsmechanismen von Identitäten erweitert, jedoch nicht grundlegend verändert. Auch wenn Identitäten vermehrt in digitalen Räumen gelebt und verhandelt werden, sind sie nie losgelöst von analogen Lebensrealitäten. Die immer stärker werdenden Debatten rund um das Thema der Identität, beispielsweise um *race*, Geschlecht, Sexualität oder soziale Herkunft verweisen eher auf breitere gesellschaftspolitische Umwälzungen als auf eine digitale Revolution. Dennoch lohnt es sich, die Verflechtung von digitalen und analogen Identitäten in den Blick zu nehmen und die neuen Fragestellungen, die sich daraus ergeben, genauer zu beleuchten.

Identität wird häufig, entgegen der ursprünglichen Wortbedeutung, als etwas Prozesshaftes, sich Wandelndes beschrieben. Spätestens seit der Psychoanalyse Anfang des 20. Jahrhunderts begreifen wir Identität nicht mehr als festen, abgeschlossenen und unveränderlichen Wesenskern einer Person. Identitäten ändern sich und werden – je nach theoretischer Brille anders betont – in einem Wechselspiel zwischen Gesellschaft und Individuum hervorgebracht, aufgeführt oder gestaltet.

Wenn man sich Identität als etwas Prozesshaftes vorstellt, fällt allerdings schnell auf, dass das Internet als Medium, welches mindestens dem Mythos nach nichts vergisst, damit in Konflikt geraten kann. Daraus ergibt sich die Frage, wie wir mit Informationen um-

gehen, die im Netz noch auffindbar sind, aber nicht mehr mit der eigenen Selbstkonstruktion zusammenpassen. Gleichmaßen wichtig wird die Frage nach dem Schutz der eigenen Identität durch Anonymisierung oder Pseudonymisierung. Die vermeintliche und zugleich reale Langlebigkeit von Daten im Digitalen erfordert einen bewussten Umgang mit diesen Fragen.

Um sich dem Thema der digitalen Identität anzunähern, lohnt es sich daher, die Praktiken zu reflektieren, mit denen wir Identitäten hervorbringen: Welche Plattformen nutze ich, um welche Aspekte meiner Identität auszuleben? Wie verschwimmen private und berufliche Identitäten? Wie entsteht soziales und kulturelles Kapital online? Wie wirkt sich mein Handeln im Netz auf meine Selbstwahrnehmung aus? Wo und wodurch wird meine Identität im Internet normiert?

Dieses Modul nähert sich den oben beschriebene Fragestellungen auf eine reflexive Art und Weise an und bietet Raum, um über die eigene (digitale) Identität nachzudenken. Es geht aber auch darum, sich in die Probleme- und Fragestellung diverser Personenprofile hineinzudenken und anderen Menschen bei der Gestaltung ihrer digitalen Identität beratend zur Seite zu stehen.

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.87
Trainingsmaterial 1	s.88
Aufgabe 2	s.91
Trainingsmaterial 1	s.92
Trainingsmaterial 2	s.94
Trainingsmaterial 3	s.97

Ich & meine digitale Identität

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.6

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen ihre eigene Identität vor dem Hintergrund der Digitalität reflektieren und Veränderungswünsche sowie Informationsbedarfe identifizieren.

Ablauf

Diese Übung ist als ein Reflexionsspaziergang angelegt. Dieser kann allein oder zu zweit absolviert werden. Die Teilnehmer:innen wechseln selbstständig zwischen den einzelnen Impuls- und Reflexionsfragen und entscheiden selbst, ob die jeweilige Frage für sie spannend ist. Es ist nicht das Ziel des Reflexionsspaziergangs, alle Fragen zu beantworten. Die Teilnehmer:innen sollen sich vielmehr auf die Fragen konzentrieren, die in ihnen Resonanz auslösen.

Abschließend können die Teilnehmer:innen einen Brief bzw. eine E-Mail (hier gibt es das passende Tool: mailnudge.de) an ihr zukünftiges Ich schreiben, wo sie beispielsweise über folgende Fragen nachdenken können:

- Diese Aspekte meiner (digitalen) Identität schätze ich:
- Diese Aspekte meiner (digitalen) Identität möchte ich weiterentwickeln:
- Über diese Aspekte will ich weiter nachdenken:
- Diesen Informationsbedarf habe ich:
- Diese konkreten Dinge nehme ich mir vor:

Hinweise zur Moderation

- Es bietet sich an, die Impuls- bzw. Reflexionsfragen in mehreren Räumen aufzuhängen oder auch, wenn vorhanden, im Außengelände.
- Es müssen nicht alle Reflexions- bzw. Impulsfragen verwendet werden. Je nach Fokus und Bedürfnis der Gruppe kann eine Auswahl getroffen werden.
- Alternativ zur Methode „Brief an mich selbst“ bietet sich natürlich auch eine Abschlussdiskussion an.

digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und Zusammenarbeit

Kompetenz
Gestalten der eigenen digitalen Identität

Stufe
Einstieg

Methode
Reflexionsspaziergang + Brief an mich selbst

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«

Impuls- und Reflexionsfragen

Aspekte meiner (digitalen) Identität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche digitalen Identitäten habe ich, welche möchte ich entwickeln? ▪ Welche Aspekte meiner digitalen Identität mag ich, welche nicht? ▪ Ist die Pflege meiner digitalen Identität mehr Lust oder Frust? ▪ Wie wirkt mein Handeln im Netz auf meine Identität? ▪ Auf welchen digitalen Plattformen bin ich unterwegs und warum? ▪ Welche Plattformen habe ich früher genutzt und nutze ich heute nicht mehr? ▪ Welche professionelle Identität habe ich im Internet? ▪ Welche private Identität habe ich im Internet?
Privatsphäre und Anonymität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie entscheide ich, welche Inhalte ich poste und welche nicht? ▪ Wie viel gebe ich von mir preis? ▪ Wo bin ich lieber anonym und wo trete ich mit Klarnamen auf? ▪ Habe ich Strategien, mit denen ich Inhalte von mir und über mich aus dem Internet entfernen kann?
Sicherheit und digitale Selbstverteidigung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kann ich im Internet alle Facetten meiner Identität ausleben, ohne Angst vor Sanktionen haben zu müssen? ▪ Kenne ich Wege, um mich selbst vor Hass zu schützen? Oder damit umzugehen? ▪ Kenne ich Wege, um meine eigene digitale Identität zu schützen? ▪ Ist mein Account ausreichend gut vor Identitätsdiebstahl geschützt?

Identität gestalten und schützen

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.6

In dieser Aufgabe lernen die Teilnehmer:innen, mit einer Vielfalt an digitalen Identitäten umzugehen, indem sie sich in die Herausforderungen und Probleme hineinversetzen, die sich für diverse Personenprofile bezüglich der Gestaltung ihrer digitalen Identität ergeben und beratend Lösungen erarbeiten.

Ablauf

Diese Aufgabe ist als stille Diskussion angelegt. Die Teilnehmer:innen können selbstständig zwischen den thematischen Stationen wechseln und diese auch mehrmals bearbeiten. Folgende Diskussionsanlässe sind geplant:

- 1) Saime ist 33 Jahre alt, Jugendarbeiterin und engagiert in der politischen Jugendbildung. Außerdem ist sie Expertin für Jugendbeteiligung. Sie möchte als solche breiter wahrgenommen werden, um sich langfristig ein zweites Standbein als Vortragsrednerin aufzubauen.
- 2) Linus ist 16 Jahre alt und wird regelmäßig im Klassenchat gemobbt.
- 3) Olga ist 14 Jahre alt, kommuniziert gerne, ist kreativ, internet- und medienaffin und will *YouTuberin* sein.

Hinweise zur Moderation

- In den Arbeitsmaterialien befinden sich Wissensdossiers für Trainer:innen. Diese bilden mögliche Denkrichtungen und Antworten ab, ohne jedoch vollständig zu sein – schließlich sind Fragen um (digitale) Identitäten sehr individuell. Es bietet sich dennoch an, dass Trainer:innen selbst an der stillen Diskussion teilnehmen und ihr Wissen einstreuen, um Denkipulse in die Gruppe zu geben.
- Es bietet sich an, die einzelnen Figuren/Diskussionsanlässe auf Metaplanpapier zu visualisieren und die Fragen direkt dazuschreiben.

digitale jugendarbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und Zusammenarbeit

Kompetenz
Gestalten der eigenen digitalen Identität

Stufe
Vertiefung

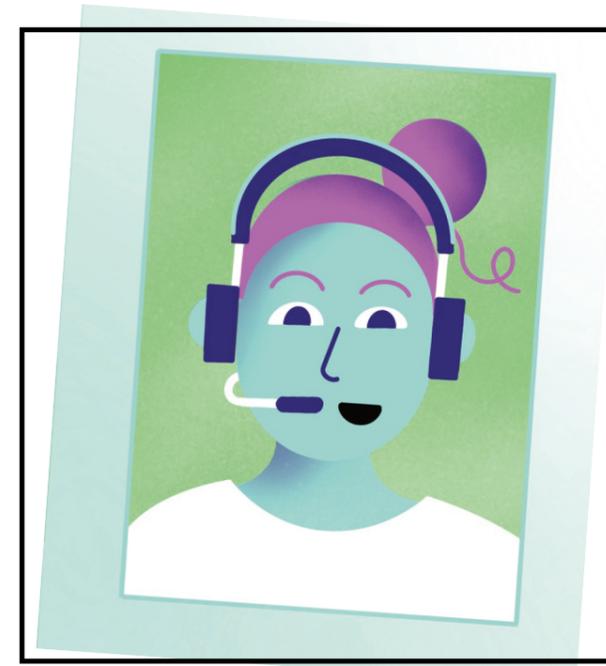
Methode
Stille Diskussion

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
[»bit.ly/dja-material«](https://bit.ly/dja-material)



Saime, 33 Jahre alt, Jugendarbeiterin, engagiert in der politischen Jugendbildung, Expertin für Jugendbeteiligung. Sie möchte als solche breiter wahrgenommen werden, um sich langfristig ein zweites Standbein als Vortragsrednerin aufzubauen.

Saime

Was kann Saime tun, um als Expertin ihres Feldes besser wahrgenommen zu werden?

Pauschal lässt sich diese Frage natürlich nicht beantworten – es gibt nicht den einen Weg. Aber hier sind einige Ideen:

- *Speakerinnen.org* setzt sich dafür ein, die Expertise von Frauen* besser sichtbar zu machen. Saime könnte dort ein Profil erstellen, auf dem sie sich und ihre thematischen Schwerpunkte präsentiert.
- Saime sollte sich natürlich auch in den sozialen Medien zu ihren Themen positionieren und in den aktuellen Diskursen mitmischen. *Twitter* ist zum Beispiel ein guter Ort für politische Themen.
- Ein *Googlealert* oder ähnliches ist hilfreich, damit man informiert wird, wenn im Netz etwas zu den eigenen Themen passiert.
- Saime könnte Podcasts recherchieren und sich frech selbst als Gast einladen.
- Saime könnte Journalist:innen recherchieren, die zu ihren Themen berichten und sich als Interviewpartnerin anbieten.

- Sie könnte einen eigenen Podcast starten oder ein *YouTubeformat* entwickeln.
- Eigene Beiträge in Fachzeitschriften oder Blogartikel können natürlich auch nicht schaden.
- Saime könnte ihren eigenen *Substacknewsletter* oder *Telegramchannel* starten.
- Diese Liste ist sicherlich nicht vollständig. Womit sich Saime wohlfühlt und welcher Weg der richtige für sie ist, hängt außerdem sehr stark von ihrer Persönlichkeit ab.

Welche Probleme könnten sich für Saime ergeben, wenn sie Privates und Berufliches auf ihren Social-Media-Kanälen vermischt? Wie kann sie damit umgehen?

Auf diese Fragen gibt es natürlich nicht die eine Antwort. Ein interessanter Aspekt von sozialen Medien liegt gerade darin, dass sich Privates und Berufliches miteinander vermischen. Es müssen sich also nicht per se Probleme und Herausforderungen ergeben. Aber natürlich sollte Saime sich darüber Gedanken machen, wie sie mit potentiellen Herausforderungen umgehen könnte:

Saime möchte nicht, dass bestimmte Beiträge, die sie postet, von allen Menschen gesehen werden können.

Auf den meisten Plattformen kann man einstellen, wer welche Beiträge sehen, teilen oder kommentieren kann. Ein Blick in die Privatsphäreinstellungen lohnt sich. Saime könnte einen eigenen Account ausschließlich für ihre berufliche Kommunikation einrichten.

Saime befürchtet, dass sie außerhalb ihres beruflichen Kontexts auch noch in ihrer Freizeit pausenlos auf Twitter & Co unterwegs ist, um nichts zu verpassen.

Saime sollte sich immer wieder bewusst machen, dass die Nutzung von sozialen Medien letztlich Arbeit ist. Wenn sie sich auch privat mit ihren Themen identifiziert, dann mag das augenscheinlich nicht so stark ins Gewicht fallen. Dennoch hilft es, sich klare Grenzen zu setzen, feste Zeiten für *Twitter & Co* einzuräumen – und auch mal bewusst die Verbindung zu trennen.

Saime könnte beruhigen, dass es für ihre Sorge sogar einen eigenen Begriff gibt: *Fomo* – fear of missing out, also die Angst, etwas wichtiges verpassen zu können.



Auch wenn sich dieser Begriff nicht nur auf Social Media bezieht, kann *Fomo* gerade dort zu einem Problem werden. Sich zu erinnern, dass meistens die Posts besser sind, für die man sich Zeit lässt, könnte an dieser Stelle helfen – schnell ist nicht immer besser!

Es hilft, mit den beruflichen Accounts nur auf den Arbeitsgeräten angemeldet zu sein.

Saime befürchtet, dass die Jugendlichen, mit denen sie beruflich zu tun hat, sie über die sozialen Medien eventuell in ihrer Freizeit kontaktieren.

Hier sind klare Grenzen gefragt. Ein transparenter Umgang damit, was die jungen Menschen erwarten können und was nicht, ist wichtig.

Wenn Saime ihren Account nur auf dem beruflichen Gerät eingerichtet hat, sieht sie Nachrichten nur, wenn sie auch arbeitet.

Saime will vermeiden, dass ihre Social-Media-Aktivitäten mit ihrem/ihrer Arbeitgeber:in in Konflikt geraten.

Auch ein:e Mitarbeiter:in hat das Recht, ihre Meinungen öffentlich zu äußern. Jedoch gibt es Grenzen: Beispielsweise Rufschädigung durch üble Nachrede oder falsche Tatsachenbehauptungen können arbeitsrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Man sollte sich rechtlich informieren, bevor man sich auf *Facebook* mit dem:der Arbeitgeber:in anlegt.

Viele *Twitter*profile haben beispielsweise einen Disclaimer, dass die auf diesem Account geäußerten Meinungen ausschließlich privat sind. Auch in einem Post kann man hervorheben, dass es sich um die eigene Meinung handelt.

Auf welchen Plattformen sollte Saime möglichst vertreten sein?

Auch hier gibt es nicht die eine Antwort. Saime sollte dort vertreten sein, wo sie sich wohl fühlt. Außerdem sollte sie darauf achten, ihre körperlichen und zeitlichen Ressourcen in Bezug auf ihre Ziele sinnvoll einzusetzen. Deshalb gibt es u.a. folgende Dinge zu erwägen:

- *Twitter* gilt als eine eher politische Plattform. Gerade beim Thema Jugendbeteiligung findet Saime dort einfach Gleichgesinnte.
- *Facebook* ist immer noch wichtig. Gerade, wenn man ein weniger digital-affines Publikum erreichen möchte. Unter anderem im Jugendbereich haben sich noch nicht so viele Akteur:innen auf die „neueren“ sozialen Netzwerke gewagt.
- Ein *LinkedIn*profil ist hilfreich, wenn man sich in und über berufliche Kontexte vernetzen möchte.
- In Deutschland nischigeren Plattformen wie zum Beispiel *Reddit* tragen nicht so viel zu Saimes Ziel bei, sich als Expertin etablieren zu wollen.



Linus, 16, wird im Klassenchat gemobbt.

Linus

Was kannst du als Jugendarbeiter:in für Linus tun?

Disclaimer: In den meisten Fällen ist es ratsam, sich auch als Fachkraft an Organisationen oder Jugendarbeiter:innen zu wenden, die sich auf digitale Gewalt und Mobbing spezialisiert haben. Die folgenden Hinweise sind lediglich ein erster Einstieg in die Thematik.

Mögliche Vorgehensweisen in der Jugendarbeit

Jugendarbeiter:innen können folgende Hinweise beachten, um Linus als Einzelpersonen zu unterstützen:

Situation ernst nehmen: Jugendarbeiter:innen sollten Linus zeigen, dass sie seine Probleme im Klassenchat ernst nehmen. Dafür kann es hilfreich sein, sich von ihm zeigen zu lassen, was genau im Klassenchat passiert.

Emotionale Unterstützung: Betroffene von Mobbing fühlen sich oft alleine mit dem Problem und wünschen sich, einen Menschen zu haben, der trotz allem zu ihnen steht. Ein:e Jugendarbeiter:in kann diese emotionale Unterstützung leisten, die Linus in dieser Situation braucht.

Digitale Gewalt ist reale Gewalt: Jugendarbeiter:innen sollten sich bewusst machen, dass digitale Gewalt reale Gewalt ist, die von echten Menschen ausgeübt wird und echte Menschen verletzt. Digitale Gewalt ist zudem nur eine Spielart von Mobbing und tritt im Schulalltag selten alleine auf. Fast immer kennen sich die involvierten Schüler:innen. Digitale und analoge Mobbingattacken können daher nicht getrennt voneinander adressiert werden.

Dokumentation: Jugendarbeiter:innen sollten Betroffenen anbieten, sie bei der Dokumentation der Mobbingfälle zu unterstützen. Screenshots oder andere Dokumentationsformen sind nicht nur für rechtliche Schritte wichtig, sondern auch für Gespräche mit Lehrer:innen oder anderen Ansprechpersonen.

Selbstwertgefühl stärken: Ein gutes Selbstwertgefühl kann es erleichtern, besser mit Mobbing umzugehen. Als Jugendarbeiter:in kann man gemeinsam mit Betroffenen Aktivitäten überlegen, die dazu beitragen, das Selbstwertgefühl zu stärken.

Prävention und Intervention unterscheiden: Häufig reagieren Lehrer:innen oder Jugendarbeiter:innen auf einen akuten Mobbingfall mit präventiven Maßnahmen. So werden zum Beispiel Regeln für die Kommunikation im Klassenchat aufgestellt. Derartige präventive Maßnahmen sind zwar prinzipiell gut und wichtig – bei akutem Mobbing helfen sie allerdings wenig. Mobbingstrukturen, die sich über einen langen Zeitraum verfestigt haben, können meistens nur durch systematische Interventionsmaßnahmen gelöst werden, die von einer entsprechend geschulten Fachkraft durchgeführt werden.

Linus als Akteur stärken: Betroffene von Mobbing fühlen sich der Situation häufig machtlos ausgeliefert. Umso wichtiger ist es, dieses Gefühl nicht zu reproduzieren. Information hinsichtlich des Vorgehens und gemeinsamer Entscheidungen darüber sind maßgeblich, damit Linus keinen weiteren Kontrollverlust erfährt.

Gemeinsame Kontaktaufnahme mit anderen Akteuren: Systematisches Mobbing im Klassenverband kann nur zusammen mit den Lehrkräften, der Schulleitung und der Schulklasse gelöst werden. Ein:e Jugendarbeiter:in sollte Linus anbieten, ihn bei der Kontaktaufnahme mit seinem:seiner Klassenlehrer:in oder einer Vertrauensperson in der Schule (und ggfs. auch seinen Eltern) zu unterstützen.



Mögliche Vorgehensweisen in der Schule

Jugendarbeiter:innen können gemeinsam mit der Schule folgende Prozesse einleiten:

Fachliche Unterstützung: Die Schule sollte ein Interventionsteam bilden, an dem Linus' Jugendarbeiter:in sich beteiligen kann. Falls es an der Schule keine Expert:innen für Mobbingthemen gibt, sollte dafür eine externe Fachkraft herangezogen werden.

Menschenrechte stärken: Viele dieser Fachkräfte, wie z. B. Jürgen Schmidt, (Link zum Interview s. u.) vertreten die Auffassung, dass es keine neuen Klassenregeln oder Gesetze braucht, um effektiv gegen Mobbing vorzugehen. Regelwerke wie die Menschenrechte, die UN-Kinderkonvention, das Grundgesetz und das Strafgesetzbuch seien völlig ausreichend – sie müssten nur mit Leben gefüllt werden. Eine mögliche Interventionsstrategie sei daher die kontinuierliche und systematische Arbeit mit der Klasse zum Thema Menschenrechte.

No Blame Approach: Eine wichtige Rolle spielt bei den meisten Interventionsstrategien der *No Blame Approach*. Der *No Blame Approach* ist eine lösungsorientierte Vorhergehensweise, bei der auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. Stattdessen wird gemeinsam mit allen Akteur:innen daran gearbeitet, das Mobbing zeitnah und nachhaltig zu beenden.

Genügend Zeit einplanen: Derartige Prozesse dauern manchmal ein Viertel bis halbes Jahr. Es ist wichtig, sich dies im Vorhinein bewusst zu machen und die effektive Nachsorge der Interventionsmaßnahmen mit in den Prozess einzuplanen

Effektive Nachsorge: Die Klasse kann sich im Rahmen einer Selbstverpflichtungserklärung dazu verpflichten, die Menschenrechte einzuhalten. Damit das funktioniert, braucht es eine Lehrkraft, die ein gutes Vorbild ist, ihre Augen immer offen hat und jede Form der Herabwürdigung sofort adressiert. Außerdem braucht es proaktive Schüler:innen, welche die Lehrkraft dabei unterstützen und auf Verletzungen der Selbstverpflichtungserklärung hinweisen, ohne ihre Klassenkamerad:innen zu verpetzen.

Was kann Linus selbst tun?

Linus hat den ersten und wichtigsten Schritt bereits getan: Er hat sich Hilfe gesucht. Es kann wichtig sein, ihm zu erklären, dass er das Problem nicht allein lösen muss, wenn er das nicht möchte oder sich nicht dazu in der Lage fühlt. Diese Hinweise können dennoch helfen, um ihn als Akteur zu stärken:

Positive Erlebnisse schaffen: Manchmal ist Ablenkung ein guter erster Schritt – und besonders dann eine wichtige Strategie, wenn das Problem eine große Belastung darstellt. Linus kann überlegen, welche Sachen ihm Freude bereiten: Zocken, ein Spaziergang mit dem Hund, seine Lieblingsserie, ein Treffen mit Freunden – womit er sich ablenkt, ist völlig egal. Wichtig ist nur, dass Linus es sich gönnt, etwas Spaß zu haben.

Verbündete suchen: Wenn Linus Freund:innen in der Klasse hat, kann es sinnvoll sein, diese für seine Situation zu sensibilisieren und eventuell gemeinsam mit ihnen eine Möglichkeit zu erarbeiten, wie sie ihn unterstützen können.

Raus aus dem Chat? Das Austreten aus dem Chat (oder in anderen Fällen das Blockieren bestimmter Personen in den sozialen Medien) ist nicht immer die beste Möglichkeit. Wenn die Mobber:innen Menschen aus dem eigenen Umfeld sind, wird das Mobbing dadurch nicht beendet. Linus würde es nur nicht mehr mitkriegen – und damit jede Kontrolle über die Situation verlieren. Das könnte z. B. dazu führen, dass seine Klassenkamerad:innen in der Schule über ihn flüstern, tuscheln und lachen, ohne dass Linus eine Möglichkeit hat, herauszufinden, worum es dabei geht. Wenn Linus die Nachrichten nicht mehr bekommt, kann er sie nicht mehr konfrontieren (und im Zweifelsfall auch nicht strafrechtlich gegen sie vorgehen). Außerdem hat Linus ein Recht darauf, Mitglied des Klassenchats zu sein und zu bleiben – nicht zuletzt, weil der Chat wichtig für seine Vernetzung in der Klasse ist. Deswegen sollte nach einer Möglichkeit gesucht werden, den Chat für ihn zu einem sicheren Ort zu machen.

Dokumentation: Falls sich die Mobbingattacken häufen, sollte Linus die gegen ihn gerichtete digitale Gewalt dokumentieren. So hat er Beweismaterial, falls es sich dafür entscheidet, sich an seine Eltern und/oder eine:n Lehrer:in zu wenden und/oder strafrechtliche Schritte einleiten will.



Digitale Gewalt und Strafrecht: Ob es sinnvoll ist, gegen die digitale Gewalt strafrechtlich vorzugehen, lässt sich pauschal nicht sagen. Theoretisch ist digitale Gewalt strafbar und kann angezeigt werden, sobald sie mit einer Straftat einhergeht. Rechtliche Schritte sollten jedoch nur in enger Absprache mit Linus und einer auf das Thema spezialisierten Fachkraft eingeleitet werden. Eine gute Anlaufstelle ist beispielsweise das *Bündnis gegen Cybermobbing*.

Welche Beratungsangebote für Linus kennst du? Wo kannst du dich als Jugendarbeiter:in zu dem Thema informieren?

Für Jugendarbeiter:innen und junge Betroffene:

jugend.support:

Auf der Plattform *jugend.support* finden Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren Tipps, Informationen und einen ausführlichen Überblick über verschiedene (kostenlose und vertrauliche) Beratungsangebote bei Cybermobbing und anderem „Stress im Netz“. Die Initiative wurde vom *BMFSFJ* ins Leben gerufen und bietet auch Erwachsenen einen guten Überblick.

Bündnis gegen Cybermobbing:

Sowohl für Jugendarbeiter:innen als auch für junge Betroffene kann die Webseite des *Bündnis gegen Cybermobbing* hilfreich sein. Hier findet man u. a. Informationen zu Rechtsberatung, aber auch ein Adressverzeichnis von qualifizierten Berater:innen (z. B. Psycholog:innen) und ein Beratungsangebot, bei dem sich Jugendliche gegenseitig unterstützen.

- buendnis-gegen-cybermobbing.de

Für junge Betroffene:

Klicksafe

Klicksafe hat einen Erste Hilfe Flyer bei Cybermobbing für Jugendliche erstellt:

- klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Jugendliche/KMA22_Cyber_Mobbing_ErsteHilfe_App_Flyer_web.pdf

Zu dem Flyer gehört auch eine App, die jungen Menschen Mut machen soll, ihnen Verhaltenstipps gibt

und dabei hilft, erste Schritte gegen Cybermobbing zu ergreifen:

- klicksafe.de/service/aktuelles/klicksafe-apps/

JUUUUPPORT

Eine persönliche Beratung bei Cybermobbing bietet die Onlineplattform *JUUUUPPORT* an. Hier werden Jugendliche im Alter von 14–22 Jahren zu Scouts ausgebildet, die anderen Jugendlichen bei Problemen im Internet helfen:

- juuuport.de/beratung

Für Jugendarbeiter:innen

Eine gute Einführung ist das *Netzteil* Interview mit dem Fachsozialarbeiter Jürgen Schmidt, der viele Jahre als Teamleiter in der Schulsozialarbeit gearbeitet hat. In der fünften Folge der vierten Staffel von *Netzteil – Der Tech Podcast* beantwortet er die Fragen des Netzes zum Thema Cybermobbing:

- spiegel.de/netzwelt/web/was-koennen-eltern-gegen-cybermobbing-tun-podcast-a-654812df-e877-43d6-90de-b522ed570f6d

Einen kurzen Überblick über systemische Prävention und Intervention bei Cybermobbing gibt dieser Artikel von Corinna Tilp:

- konflikt-kultur.de/images/Download/Infothek/Artikel_CyberMobbing_Tilp_a273d.pdf

Ausführliche Informationen zum Thema Cybermobbing, konkrete Präventions- und Interventionsstrategien sowie praktische Arbeitsmaterialien sind in diesem Handbuch zu finden, das zusammen von *Klicksafe* und *Konflikt-KULTUR* erarbeitet wurde:

- klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_Allgemein/Was_tun_bei_Cybermobbing.pdf



Olga, 14, kommuniziert gerne, ist kreativ, internet- und medienaffin und will YouTuberin sein.

Olga

Olga möchte gerne mit einem Video viral gehen. Was kann sie tun?

Virale Videos kann man im Grunde nicht planen. Viele der klickstärksten YouTubevideos sind spontan entstanden und werden kurz nach dem Upload kaum beachtet. So zum Beispiel das berühmte „Double Rainbow“-Video ([en.wikipedia.org/wiki/Double_Rainbow_\(viral_video\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Double_Rainbow_(viral_video))), welches kaum Aufmerksamkeit bekam, bis es der Moderator Jimmy Kimmel auf Twitter zum „lustigsten Video der Welt“ erklärte. Erst daraufhin ging das Video tatsächlich viral.

Es ist außerdem wichtig anzumerken, dass ein virales Video nicht automatisch bedeutet, dass Olga zu einer erfolgreichen YouTuberin wird. Wer es auf YouTube schaffen will, so hat es die Erfahrung gezeigt, sollte in regelmäßigen Abständen qualitativ ansprechende Videos hochladen. Nur so kann Olga sich eine stabile Community aufbauen und diese am Ball halten. Verlinkungen zu ihren Social Media Profilen helfen ihr außerdem, mit ihren Follower:innen in Kontakt zu bleiben.

Aber was könnte Olga konkret tun?

Virale Phänomene für sich nutzen: Das Internet kennt viele virale Phänomene, die beispielsweise durch Hashtags oder Challenges Bekanntheit erringen. Das kann Olga für sich nutzen. Ein Video, das eine Challenge auf eine besonders originelle, kreative oder lustige Weise umsetzt, hat das Potenzial, neben ähnlichen Beiträgen herauszusteichen und eine kleine Chance viral zu gehen. Aber Achtung: Sich langfristig immer wieder auf einen Trend draufzusetzen, ist oft nicht so gern gesehen.

Zielgruppe definieren und deren Trendthemen ansprechen: Bevor Olga sich für ein Thema entscheidet, sollte sie überlegen, für welche Zielgruppe ihr Video gedacht ist und herausfinden, welche Themen für diese Zielgruppe wichtig sind. Wenn ihre Zielgruppe ihre Peergroup ist, kann sie beispielsweise ihre Freund:innen dazu befragen. Ansonsten kann sie sich auf sozialen Netzwerken mit der Suche nach den gewünschten Hashtags Inspiration für ihren Inhalt einholen.

Der Inhalt muss zum Teilen anregen: Virale Videos sind meistens lustig, emotional, inspirierend, kontrovers oder eine Kombination davon. Es ist gut, wenn das Video Redebedarf bei den Zuschauer:innen generiert. Je emotionaler die Menschen vom Videoinhalt betroffen sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie das Video teilen. Aber Achtung: Kontroverse Themen können auch negative Reaktionen, zum Beispiel solche in Form eines Shitstorms auslösen. Olga sollte also überlegen, wie sie solche Reaktionen auf ihre Inhalte vorbeugen kann.

Storytelling & Spannungsbogen: Das Video sollte bereits in den ersten paar Sekunden Neugier, Spannung und Emotionen bei den Zuschauer:innen erwecken, damit sie dranbleiben und das Video bis zum Schluss gucken. Wenn dieser dann auch noch besonders berührend oder überraschend ist, erhöht sich außerdem die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen das Video teilen.

Kurz halten: Die meisten viralen Videos dauern 30–90 Sekunden. Natürlich hängt die Länge in erster Linie vom Inhalt ab. Doch ein Video, das länger als drei Minuten andauert, geht meistens nur dann viral, wenn die Zuschauer:innen durch den Schluss besonders belohnt werden.

Griffiger Titel: Ein guter Titel sollte dazu animieren, beim Scrollen einen Moment innezuhalten. Er sollte neugierig machen, den Inhalt teasen und sich aus der Reizflut an anderen Titeln bestenfalls ein wenig abheben.

Richtigen Zeitpunkt für die Veröffentlichung finden: Wie bei vielem im Leben ist Timing auch im Internet wichtig. Generell lässt sich sagen, dass Videos eher am Wochenanfang als am Wochenende geschaut werden. Olga sollte sich jedoch auch darüber hinaus informieren, wann ihre Zielgruppe am ehesten auf der Plattform anzutreffen ist.

Text einblenden: Viele Leute schauen sich auf ihren Mobilgeräten stummgeschaltete Videos an. Olga erreicht daher mehr Menschen mit ihren Videos, wenn sie Untertitel oder Texteinblendungen benutzt.

Welche Chancen und Risiken siehst du bei Olgas Vorhaben? Würdest du Olga bei ihrem Wunsch, YouTuberin zu werden, unterstützen?

Es gibt auf diese Fragen keine objektiven Antworten. Welche Chancen und Risiken Olgas Vorhaben beinhaltet, hängt ganz davon ab, was genau sie sich unter einer Karriere als YouTuberin vorstellt – und das gilt es zunächst einmal in einem Gespräch mit ihr herauszufinden. Auch die Frage, ob die Jugendarbeiter:innen Olga in ihrem Wunsch, YouTuberin zu werden, unterstützen würden, sollte in Abhängigkeit davon beantwortet werden.

Chancen: Der eigenen Leidenschaft nachgehen

Für Jugendarbeiter:innen ist es sinnvoll, zunächst einmal in Erfahrung zu bringen, warum Olga YouTuberin werden will und welche Themen sie interessieren. Dabei kann es z.B. helfen, sich von Olga zeigen zu lassen, für welche YouTuber:innen sie sich interessiert und was ihr an deren Videos gefällt. Jugendarbeiter:innen sollten Olga dabei unterstützen, ihrer individuellen Leidenschaft nachzugehen.

Chancen: Medienproduktion als Medienbildung

Medienproduktion ist die beste Medienbildung – das gilt für YouTube genauso wie für andere Medien. Und da der Umgang mit Medien in einer zunehmend digitalen Welt eine immer größere Rolle spielt, kann Olga so erste praktische Erfahrungen für einen zukünftigen Job in diesem Umfeld sammeln.

Risiken: YouTube ist ein Vollzeitjob

Um dauerhaft auf erfolgreich auf YouTube zu sein, sollte man regelmäßig neuen Content produzieren. Professionelle YouTuber:innen veröffentlichen meist ca. zwei Videos pro Woche und arbeiten in der Regel mehr als 40 Stunden. Um davon wirklich leben zu können, braucht es außerdem Sponsoring, Partnerships oder Crowdfunding. Reich werden davon nur die wenigsten.

Risiken: Das Internet vergisst nichts

Was man mit 14 gut findet, findet man mit 24 oder 34 vielleicht nicht mehr so gut. Das Internet vergisst nichts und es kann passieren, dass Olga mit ihren Videos in einigen Jahren nicht mehr zufrieden ist oder sie sogar peinlich findet

Olga bekommt Hasskommentare unter einem ihrer Videos. Was kann sie dagegen tun?

Der erste Schritt: Informieren und Unterstützung suchen

Hassrede möchte Inhalte meist unsachlich oder beleidigend abwerten, ohne konstruktive Kritik zu üben. Sich dessen bewusst zu werden, kann Olga viele Nerven sparen und die Kommentare in ein weniger emotional behaftetes Licht rücken. Zudem gibt es im Internet viele Beratungsangebote für Menschen, die von Hassrede, Mobbing und/oder Belästigung betroffen sind. Olga kann sich z.B. bei den folgenden Stellen über den Umgang mit sowie die Identifikation von Hassrede informieren und Unterstützung suchen:

- [jugend.support](https://www.jugend.support/): Bei [jugend.support](https://www.jugend.support/) findet man einen guten Überblick über Hilfsangebote und Beratungsstellen für Jugendliche.
- [no-hate-speech.de](https://www.no-hate-speech.de/), [crowd-countern.de](https://www.crowd-countern.de/) und [schnellerkonter.at](https://www.schnellerkonter.at/): Diese Initiativen versorgen Betroffene mit Tipps, Strategien und Kontermaterial für Gegenrede.
- [neuemedienmacher.de/helpdesk/#103](https://www.neuemedienmacher.de/helpdesk/#103): Helpdesk bietet u. a. eine Übersicht über konkrete Maßnahmen, die bei Hassrede auf YouTube ergriffen werden können. Die Strategien I, II und V werden dort Schritt für Schritt erläutert.



Strategie I: Hasskommentare Melden

Sobald Olga den ihr entgegengebrachten Hass als solchen identifiziert hat, kann sie die entsprechenden Kommentare bei *YouTube* melden.

Vorteile: Olga delegiert den Umgang mit den Hasskommentaren an die Plattform *YouTube*. Sie kann so als Kanalbetreiberin anonym aktiv werden und muss nicht mit weiteren Anfeindungen rechnen.

Nachteile: *YouTube* reagiert oft nicht besonders schnell auf gemeldete Kommentare und geht auch nicht immer effektiv gegen Hass vor. Dadurch bleibt der gemeldete Kommentar zunächst noch sichtbar. Außerdem kann das Melden eines Kommentars mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbunden sein, wie der Angabe eines Grundes o. Ä. Doch wenn viele Menschen einen Kommentar melden, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass *YouTube* den: die Nutzer:in abmahnt und dadurch verhindert, dass dieselbe Person erneut unter Olgas Videos Hass ablässt.

Strategie II: Löschen und Blockieren

Löschen und Blockieren ist kein Zeichen von Schwäche oder Kritikunfähigkeit, sondern eine legitime Strategie, um sich zu schützen.

Vorteile: Olga entscheidet selbst darüber, welche Art von Kommentaren sichtbar sind und ist nicht auf *YouTube*s Reaktion angewiesen. Die Kommentare verschwinden sofort und Olga und ihre Community können wieder in die Kommentarspalte gehen, ohne sich dem Hass aussetzen zu müssen.

Nachteile: Falls die Autor:innen Olga gezielt angegriffen haben, wird das Löschen der Kommentare sie nicht davon abhalten, damit weiter zu machen. Bei derartig systematischen Onlineattacken sollte Olga sich daher Unterstützung suchen (zum Thema Mobbing s. o.). Je nachdem, wie zahlreich die Kommentare sind, kann es aber auch schon reichen, einzelne Nutzer:innen zu blockieren.

Strategie III: Ironisieren

Olga kann die Hasskommentare ironisieren und ihnen so den Wind aus den Segeln nehmen. Das geht z. B. mit einer ironischen Frage. Inspiration gibt es

bei *Schneller Konter* und *No Hate Speech Movement* (Links s.o.).

Vorteile: Ironie bietet die Möglichkeit, auf einen Kommentar zu antworten und sich selbst zu verteidigen, ohne dabei angreifbar zu werden. Humor wirkt zudem deeskalierend.

Nachteile: Viele Menschen verstehen Ironie nicht. Durch die Abwesenheit von Gestik und Mimik wird dies im Internet noch verstärkt, weswegen ein ironischer Kommentar schnell missverstanden werden kann. Der Hass kann dann noch persönlicher werden. Man sollte daher erkennen, wann man nichts mehr tun kann und sich schützen muss, statt gewitzt zu kontern.

Strategie IV: Gegenrede

Gegenrede bedeutet, Hasskommentare freundlich, sachlich und mit Fakten zu begegnen.

Vorteile: Gegenrede erlaubt es Olga, klare Grenzen aufzuzeigen, sodass Hater:innen sich in Zukunft vielleicht zurückhalten. So beugt sie einer Normalisierung von Hassrede vor und setzt sich gleichzeitig für eine bessere Diskussionskultur im Netz sowie speziell unter ihren Beiträgen ein.

Nachteile: Gegenrede funktioniert am Besten, wenn es um personen- oder gruppenbezogenen Hass geht. Falls die Kommentare ausschließlich darauf abzielen, Olga persönlich zu verletzen, wird sie mit dieser Strategie wenig dagegen aussetzen können. In diesem Fall ist es vor allem wichtig, sich selbst und die eigene digitale Identität zu schützen.

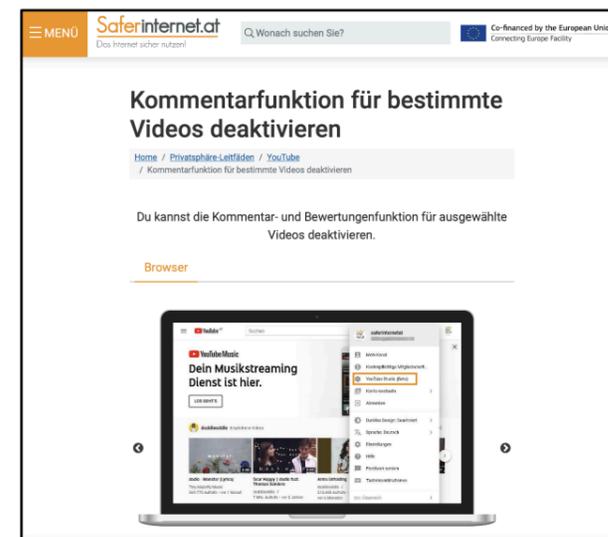


Strategie V: Moderationswerkzeuge von YouTube nutzen

YouTube bietet für die eigene Kommentarsektion einige Moderationstools an. So ist es möglich, Kommentare erst nach Sichtung zu veröffentlichen oder die Kommentarfunktion ganz zu deaktivieren. Außerdem können bestimmte Formulierungen in die Liste „Gesperrte Wörter“ eingetragen werden. Das ist eine Art Blacklist, durch welche neue Kommentare, die ein in diese Liste geschriebenes Wort enthalten, für Zuschauer:innen unsichtbar werden.

Vorteile: Die Einstellung kann für jedes Video individuell angepasst werden. Das ermöglicht es Olga, sehr gezielt und flexibel zu agieren.

Nachteile: Je nachdem welche Reichweite Olgas *YouTube*channel hat, ist die manuelle Überprüfung der Kommentare eine sehr zeitintensive Strategie. Den Stress, welchen Hasskommentare auslösen, umgeht Olga durch die manuelle Überprüfung nicht. Deaktiviert sie wiederum alle Kommentare, wird es auf lange Sicht schwierig, eine Community aufzubauen und mit ihr zu interagieren. Besonders bei älteren Videos ist es außerdem schwierig, den Überblick darüber zu behalten, wo man welche Kommentarmoderation genutzt hat.



Mehr erfahren unter:
saferinternet.at/privatsphaere-leitfaeden/youtube/schritt-fuer-schritt-anleitungen/kommentarfunktion-fuer-bestimmte-videos-deaktivieren/

